Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 178 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Freitag, den 2. August 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Zersetzung der Jugend!

Moskaus neue gefährliche Finte.

Die amtliche Nachrichtenagentur der Sowjetunion verbreitet heute die erste große Entschließung des siebenten Weltkongresses der Komintern. In sieben genau formulierten Punkten werden hier krasse Kampfanweisungen des „Generalstabes der Weltrevolutionäre" gegeben. Ausgehend von der angeblich gemachten Feststellung, daß die kommunistischen Losungen eine immer stärkere revolutionäre Einwirkung auf die Massen ausübten, verpflichtet der Kongreß in Punkt 3 die einzelnen Sektionen der Komintern, in kürzester Frist den Anschluß an die Sozialdemokraten zu finden und die bisher oft abstrakten Methoden der kommunistischen Agitation und Propaganda zu ändern und sie den unmittelbaren Nöten und Interessen der Massen anzupassen.

Punkt 4 zählt eine große Reihe Mängel in der Kominternarbeit auf, daher wird angeordnet: die besonderen Bedingungen und Eigenarten des jeweiligen Landes unbedingt zu berücksichtigen, in den einzelnen Länderparteien zuverlässige Kaders und originalbolschewistische Funktionäre heranzuziehen, die kommunistischen Parteien in ihrem ideologischen Kampf mit politischen Gegnern tatkräftig zu unterstützen.

Punkt 5 stellt eine neue gefährliche Finte der Zersetzung der Jugend dar. Danach sollen nämlich die Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände nicht mehr geschlossen auftreten, sondern verpflichtet werden, einzeln den bürgerlich-demokratischen, den faschistischen und den religiösen Jugendverbänden gewerkschaftlicher, kultureller und sportlicher Art beizutreten. Hier sollen sie den Kampf gegen eine Militarisierung des Lagerlebens und gegen den Arbeitsdienst der Jugendlichen führen, um eine breite Einheitsfront der nichtfaschistischen Jugend zu organisieren.

In der Annahme, daß die Einheitsfrontbildung trotz Widerstandes einzelner sozialdemokratischer Parteiführer andauernd fortschreite, wird in Punkt 6 den kommunistischen Parteien auferlegt, ihr Augenmerk auf weitere Festigung der eigenen Reihen und auf eine Eroberung der Mehrzahl der Arbeiterklasse zu richten. Zum Schluß faßt der Kominternkongreß in Punkt 7 seine Kampfbefehle dahin zusammen, daß es nur von der Kraft und dem Einfluß der kommunistischen Parteien auf die breiten Massen des Proletariats sowie von der Energie und der Selbstlosigkeit der Kommunisten abhänge, die heranreifende Krise in eine „siegreiche proletarische Weltrevolution" (!) zu verwandeln.

Eine kindische Lügenmeldung

um die Oberammergauer Passionsspiele.

Die „Agence Havas" gibt eine aus Wien stammende Meldung wieder, wonach die Passionsspiele in Oberammergau nicht mehr in der bisherigen Form durchgeführt, sondern durch ein antisemitisches Stück ersetzt werden sollen, das die Verführung eines deutschen Mädchens durch einen Juden zum Inhalt hat. Die unsinnige Meldung, die in den meisten französischen Blättern abgedruckt worden ist, zeigt, wie weit sich ein Teil der ausländischen Presse von ihrem Deutschenhaß treiben läßt, wobei es bemerkenswert ist, daß selbst ein Büro wie Havas sich nicht schämt, ein so kindisches und albernes Zeug zu verbreiten.

*

Zu der bereits in schärfster Weise widerrufenen Lügen- und Hetzmeldung über die Oberammergauer Festspiele wird vom Leiter dieser Festspiele in Oberammergau noch folgendes mitgeteilt: „Es ist unwahr, daß die Oberammergauer Festspiele nicht mehr stattfinden. Wahr ist, daß, wie bisher stets, nach den 1934 durchgeführten Festspielen eine zehnjährige Pause eintritt, während der Probe- und Lehrstücke aufgeführt werden. Ein solches Stück ist auch das zur Zeit eingeübte Schauspiel „Die Ernte", das schon vorher vom Münchener Residenztheater gegeben wurde. Die Verführung eines deutschen Mädchens durch einen Juden, die nach der Lügenmeldung Thema des Stückes sein sollte, ist überhaupt nicht Gegenstand des Spieles. Die Oberammergauer Festspiele werden selbstverständlich programmäßig stattfinden."

Scherl-Bild

In ehrfurchtsvollem Gedenken

Dr. O. Es ist heute gerade ein Jahr her, daß Deutschland und die Welt die Nachricht empfing, der Präsident des Deutschen Reiches, Generalfeldmarschall von Hindenburg, habe die Augen für immer geschlossen. Jedem, der dies am Lautsprecher vernahm oder dem die Todesnachricht aus den Schlagzeilen der Zeitungen entgegenschrie, stand unwillkürlich still. Das deutsche Volk hielt den Atem an, und es schien, als sei etwas völlig Unglaubhaftes geschehen, etwas, was gar nicht vorstellbar sein könnte, etwas garnicht Faßbares und garnicht Begreifliches. Und doch lag zur gleichen Stunde Deutschlands großer alter Mann im Herrenhaus zu Neudeck auf dem Totenbett. Die Fahnen, die auf halbmast standen, bestätigten die bittere Wahrheit der Trauerkunde. Nach Tagen bangen Wartens war es nun Wirklichkeit geworden: Hindenburg war tot.

Es gibt wenige Dinge im geschichtlichen Leben eines Volkes, deren Erschütterung ausnahmslos in jedem Menschen anklingt, die jedes Herz angreifen, jeden Menschen zur innersten Teilnahme zwingen. Hindenburgs Sterben war eines jener Elementarereignisse, war einem seelischen Erbeben gleich für eine ganze Nation. Denn jeder wußte, daß, wiewohl der greise Feldmarschall-Reichspräsident **selbst** mit behutsamer Hand an der Schwelle der deutschen Wende gestanden und das deutsche Volk wissent- und willentlich durch die Pforte der nationalen Erhebung und der nationalsozialistischen Revolution in eine völlig neue Zuständlichkeit gewiesen hatte, irgendwie nunmehr für Deutschland eine noch neuere Zeit begann, irgendwie das Gestrige noch ausgesprochener gestrig wurde und das Heutige und Zukünftige noch ausgesprochener heutig und zukünftig. Wohl waren Gegenwart und Vergangenheit am Tage von Potsdam eng miteinander verklammert worden, wohl war noch zu Lebzeiten des Reichspräsidenten die neue Zeit schon in vollem Umfange wirksam, doch hatte **er**, der Generalfeldmarschall, die letzten Entscheidungen noch in **seiner** Hand. Die Spitze des Reiches hieß Hindenburg. Da er nun tot war, mußte diese Spitze neu besetzt und vieles, was darauf Bezug hatte, neu geregelt werden.

Aus Hindenburgs politischem Testament, das um ein Kurzes später veröffentlicht wurde, wissen wir, daß der Reichspräsident beruhigt die Augen geschlossen hat. Dort steht von ihm geschrieben, daß er von seinem deutschen Volke in der festen Hoffnung scheide, daß das, was er im Jahre 1919 ersehnte und was in langsamer Reife zum 30. Januar 1933 führte, zu voller Erfüllung und Vollendung der geschichtlichen Sendung unseres deutschen Volkes reifen werde. Das war seine Zuversicht, und wenn wir die politische Bilanz des inzwischen verstrichenen Jahres ziehen, können wir getrost sagen, daß Hindenburgs Testament in guten Händen ruht und daß der Führer und Kanzler, der seitdem unumschränkter Herr und Gebieter in Deutschland ist, nicht eine Sekunde von der Linie abgewichen ist, die dem größten Soldaten des Weltkrieges vorgeschwebt hat.

Es bezieht sich das in erster Linie auf die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht. Vor einem Jahre waren diese Fragen zur Lösung noch nicht reif. So wünschenswert es gewesen wäre, daß der greise Soldat dieses Wissen noch mit in die Ewigkeit hätte hinübernehmen können — damals war die Stunde dafür noch nicht gekommen. Doch sobald sie kam, hat der Führer nicht gezögert, die geschichtliche Wende herbeizuführen. Deutschland ist wieder ein Land der Soldaten geworden. Jeder junge Deutsche ist wieder Waffenträger der Nation. Hindenburgs tiefste Sehnsucht hat ihre Erfüllung gefunden.

Denn vom Soldatischen her kam Hindenburg. Soldat war er von frühester Jugend an. Soldatisch ist sein Leben gewesen vom ersten bis zum letzten Tage, soldatisch war sein Sterben, soldatisch seine Grablegung und in der Erinnerung des Volkes lebt er ewig als der Soldat schlechthin, als der Führer im großen Kriege, als der Generalfeldmarschall der ruhmreichen deutschen Armee, als der Hüter soldatischer Haltung in der Zeit des Niederbruches, als Bewahrer und Wiedererwecker alles Soldatischen, seit ihn das Volk an die Spitze des Reiches berief, als Förderer des soldatischen Erbes über alle Zeiten hinweg.

Wir legen heute in ehrfurchtsvollem Gedenken Blumen und Kränze der Dankbarkeit und Erinnerung an seinem Sarge nieder, der im Feldherrnturm des Tannenberg-Nationaldenkmals seinen Platz hat. Wir lassen dieses reiche Leben an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Wir erinnern uns daran, daß Hindenburg unter Friedrich Wilhelm IV. Soldat wurde, daß er drei Kaisern diente, daß

Laval recht optimistisch

Genfer Sitzung auf heute vertagt.

Gegenüber französischen Pressevertretern gab Ministerpräsident Laval gestern abend folgende Erklärung ab: „Ich glaube ernsthaft, daß wir am Abschluß einer Verhandlung stehen, die tatsächlich Schwierigkeiten umfaßte, Schwierigkeiten, die noch bestehen. Das günstige Ergebnis, das wir für die nächsten Stunden erwarten, wird ohne Ausnahme das Werk aller beteiligten Länder sein. Um unserem Abkommen eine endgültige Form geben zu können, erwarten wir eine Antwort, die unser italienischer Kollege Aloisi von seiner Regierung erbeten hat. Aber wir haben allen Anlaß, zu hoffen, daß wir am Freitag unsere Bemühungen zum Abschluß bringen können."

Die **Genfer Ratssitzung**, die ursprünglich auf Donnerstag nachmittag angesetzt war, wurde **auf heute verschoben**. Der Grund für diese Maßnahme ist die Weigerung Italiens, dem englisch-französischen Vorschlag darin zuzustimmen, daß Abessinien zu den Verhandlungen der drei Großmächte über die Gesamtfrage hinzugezogen werden soll, ferner, daß der Rat diese Verhandlungen einberuft, und schließlich, daß für ihre Beendigung und den Wiederzusammentritt des Rates eine Frist — zuletzt war der 4. September vorgeschlagen — festgesetzt wird. Eine Besprechung der Vertreter der drei Großmächte, die gestern abend von 7 bis 8½ Uhr dauerte, hat zu einer **Neufassung der englisch-französischen Formel** in einigen Punkten geführt. Außer in der Schiedsgerichtsfrage, sollen auch hinsichtlich des Verzichts auf Gewaltanwendung keine Schwierigkeiten mehr bestehen. Dagegen sind die Verbindung des Gesamtproblems mit dem Völkerbund und die Befristung der Dreimächte-Verhandlungen bis September nach wie vor umstritten.

Aloisi übermittelte seinen Kollegen die Nachricht aus Rom, daß eine Stellungnahme seiner Regierung erst heute zu erwarten sei. Am Ende des zweiten Verhandlungstages verstärkt sich der Eindruck, daß Italien dem Kompromiß schließlich zustimmen werde. Jedoch haben England und Frankreich zunächst weitere Zugeständnisse gemacht, während Italien nach wie vor dem Völkerbund nicht die Befugnis zugestehen will, sich im September gegebenenfalls mit der Gesamtfrage der italienisch-abessinischen Beziehungen zu beschäftigen.

Der „Intransigeant" meldet aus London, daß nach dort verbreiteten Gerüchten eine **englisch-französisch-italienische Aussprache** in Ventimiglia in Aussicht genommen werden könnte, falls die Genfer Verhandlungen ganz oder teilweise scheitern sollten. Mussolini, Laval und Eden könnten dann prüfen, inwieweit der Vertrag von 1906 zu ändern sei, damit der Konflikt eine Lösung findet. Als einziger gibt dann noch der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" zu verstehen, daß die Besitzfrage von **Ualual** gewissermaßen im vornherein entschieden sei, und zwar zugunsten Italiens. Laval schlage vor, daß sich der Völkerbundsrat für das Besitzrecht Italiens ausspreche.

Präsident **Roosevelt** hat am Donnerstag eine formelle Erklärung herausgegeben, in der er die Hoffnung von Regierung und Volk der Vereinigten Staaten von Amerika ausdrückt, daß der Völkerbundsrat Mittel und Wege finden möge, die Streitigkeiten zwischen Italien und Abessinien in **friedlicher** Weise beizulegen. Diese Erklärung hat in der amerikanischen Presse starke Beachtung gefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0001

er den Zusammenbruch erlebte und überstand und daß er über neun Jahre lang die Spitze des Reiches verkörperte, daß er also einen geschichtlichen Zeitabschnitt erlebt, durchlebt und mitgestaltet hat, der in dieser Zusammenfassung einem Wunder gleiche und einer gottbegnadeten Lebensfülle entspricht. Königsgrätz, — da war Hindenburg Leutnant. Der Krieg 1870/71 und das ruhmreiche Versailles sah ihn auf dem Plan. Glanz und Blüte des neuerstandenen deutschen Kaiserreiches hat er mit seinen Augen gesehen. Als der Weltkrieg gekommen war, siegte er bei Tannenberg und wurde Führer des deutschen Feldheeres. Aber auch das andere Versailles blieb ihm nicht erspart, der Zusammenbruch, das zerquälte, zerrirte, zerrissene Deutschland.

Und immer ist es Hindenburgs Parole gewesen, die Deutschen auf die Notwendigkeit der Einigung und Einzigkeit hinzuweisen. Nimmer hat er gemahnt. Nimmer hat er danach Ausschau gehalten. In der großen Einigungsbewegung unter der Führung Adolf Hitlers sah er den geschichtlichen Ausweg. Er ist ihn, wenn auch bedachtsam und zögernd, wie es die Art eines lebens- und geschichtserfahrenen Mannes sein mußte, gegangen. Er hat den Führer schließlich in die Kanzlerschaft berufen und ihm das einmal geschenkte Vertrauen bis zur letzten Stunde gehalten.

Die Fahnen wehen auf Halbmast, weil Hindenburgs Sterbetag sich heute jährt. Aus ihnen spricht das Gelöbnis, das Bindekraft hat für die ganze Nation: Das Vermächtnis des Verewigten heilig zu halten für alle Zeit und damit in Liebe und Verehrung dem Manne die Dankesschuld abzutragen, der sich im Dienste für Volk und Vaterland verzehrt hat.

Hindenburg-Gedenken im Zeughaus

Feldherrn-Büsten für Tannenberg ausgestellt

Am heutigen Tage, da vor einem Jahr Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg aus dem Leben schied, wird das Berliner Zeughaus das Gedächtnis des großen Toten in ganz besonders eindrucksvoller Weise ehren. In der Ruhmeshalle kommen die 15 Feldherrn-Büsten zur Aufstellung, die später dem Feldherrnturm in Tannenberg sein Gepräge geben werden. Hinter der Totenmaske Hindenburgs, die im Mittelpunkt der Halle an den großen Toten erinnert, erhebt sich zu Füßen des Siegesengels die Büste Hindenburgs. Rechts und links von ihm sieht man die Ludendorff- und Mackensen-Büsten, an beiden Seiten schließen sich dann je sechs weitere Büsten an, auch rechts die Generale: v. Francois, von Mülmann, Brecht, von Papritz, von Morgen, von der Goltz. Nach links sieht man neben Mackensen die Büste der Generale Otto von Below, Krahmer, von Scholtz, v. Schmettau, Breithaupt, Fritz von Unger. In dem Feldherrnturm im Tannenberg-Ehrenmal werden die Büsten die gleiche Aufstellung finden wie jetzt im Zeughaus. Am Todestag von Hindenburgs wurden von der Generalverwaltung der Museen und der Verwaltung des Zeughauses sowie vom Nationalverband deutscher Offiziere Kränze an den Ehrungsstätten für Hindenburg im Zeughaus niedergelegt.

*

Der deutsche Rundfunk bringt in Abänderung und in Ergänzung des bereits vorgesehenen Programms zum Gedenken an den Todestag des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg in der „Stunde der Nation" um 20.15 Uhr die 3. Sinfonie (Eroica) von Ludwig van Beethoven. Die vorgesehene Sendung „Ein Arbeiter fährt auf Urlaub" wird auf einen anderen Tag verlegt. Außerdem bringen alle deutschen Sender über den Reichssender Königsberg einen Funkbericht von der Kranzniederlegung am Tannenberg-Denkmal. Ferner würdigen alle deutschen Sender heute, am 2. August, in besonderen Sendungen die Person des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Wehrmacht und PO grüßen sich

Eine Anordnung des Reichskriegsministers.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat im eben erschienenen Heeresverordnungsblatt folgende Anordnung zur Grußpflicht herausgegeben: Die Politischen Leiter der NSDAP. sind die Träger der Bewegung und eine der Säulen des nationalsozialistischen Staates. Ich ordne daher für alle Angehörigen der Wehrmacht die Grußpflicht gegenüber den in Uniform befindlichen Politischen Leitern der Parteiorganisationen an.

Wallfahrt zur Ruhestätte Hindenburgs

Halbmast vom Tannenberg-Denkmal / Doppelposten vor der Gruft des Feldmarschalls

Nach dem wochenlangen Regenwetter ist wieder ein wundervoller Morgen über Hohenstein angebrochen. Am klar-blauen Himmel steht die Sonne, und es verspricht ein heißer Tag zu werden, so wie vor einem Jahr der Tag war, an dem der Feldmarschall starb, zu dessen Gruft schon seit dem frühen Morgen Tausende eine stille Wallfahrt angetreten haben. Ostpreußische Frontkämpferwitwen waren die ersten, die dem großen Toten Blumen zu Füßen legten: Von den hochragenden Türmen des Tannenberg-Denkmals wehen die Fahnen auf halbmast.

Um 7 Uhr früh marschiert ein Ehrenzug des Infanterie-Regiments Allenstein am Denkmal auf und um 8 Uhr marschiert die Ehrenwache an. Die Posten treten unter Gewehr, scharf hallen ihre Schritte durch den weiten Ehrenhof. Ein Doppelposten steht zu beiden Seiten des wuchtigen Eingangstores, vor dem Eingang zum Grufttturm und neben dem Sarkophag. Den Boden des Turmes bedeckt ein Teppich von Rosen und Tannengrün. Vom schwarzen Grunde der Innenwand heben sich vier riesige brennende Wachskerzen ab. Wie aus Erz gehauen stehen zu Häupten des Sarges die Posten. Zahllose Kränze werden in den Ehrenhof getragen. Die Tochter des Generalfeldmarschalls, Frau von Pentz, die Stadt Königsberg, die Provinz Ostpreußen, die Gesolgschaft der Präsidiallanzlei, die Betriebsgefolgschaft des Hauses Neudeck und viele andere haben Kränze gesandt. Um 8,20 Uhr betrat der Sohn des Generalfeldmarschalls, Generalmajor von Hindenburg, die Gruft und legte einen Kranz nieder. Nach Augenblicken stillen Verweilens verließ dann der Gutsherr von Neudeck den Ehrenhof.

Beschimpfung des Frontehrenkreuzes.

Das Badische Geheime Staatspolizeiamt in Karlsruhe teilt mit: „Bäckermeister Josef Walter in Sinzheim bei Bühl (Baden) wurde durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen. Walter, dessen Vater noch bis zum Jahre 1933 eifriger Zentrumsanhänger war und in diesem Geiste offensichtlich erzogen wurde, äußerte einem Kriegsteilnehmer gegenüber, der das Band des Frontehrenkreuzes trug: „Das ist das Abzeichen für Massenmörder". Weiter hielt sich Walter darüber auf, daß die Schutzmänner in Baden-Baden durch das Tragen von Ordenszeichen bei den Kurgästen „die Erinnerung an den Massenmord von Ruhl bis 1918 wachrufen müßten". Auf Grund dieser ungeheuerlichen Verunglimpfung der Ehre deutscher Frontsoldaten, die Walter aus Verärgerung über die Einführung der Wehrpflicht begangen haben will, wurde dieser Volksschädling in das Konzentrationslager Kislau verbracht".

Keine freie Hand für Italien

Ein deutlicher englischer Wink für Rom / Außenpolitische Aussprache im Unterhaus

Gestern, einen Tag vor dem Beginn der Sommerferien, fand im englischen Unterhaus eine außenpolitische Aussprache statt. Der Führer der arbeiterparteilichen Opposition, Lansbury, richtete scharfe Angriffe gegen die englische Außenpolitik und forderte die Regierung zur Bekanntgabe ihrer Abrüstungspolitik und zu Mitteilungen über den Stand der Abrüstungskonferenz auf. Lansbury verlangte vordem die Abgabe einer ausführlichen Erklärung über den italienisch-abessinischen Streitfall. Der konservative Brigadegeneral Spears richtete in seiner Rede scharfe Angriffe gegen Italien. „Ist es nicht eine Tatsache", so erklärte Spears weiter, „daß praktisch die gesamte männliche Bevölkerung der unglücklichen österreichischen Provinz, die nach dem Kriege annektiert wurde, mobilisiert worden ist? Diese Bergbewohner sind gute Soldaten, aber sie sind unheilbar deutsch, und es ist nicht angenehm, daß sie den italienischen Angriff führen sollen." Der konservative Abgeordnete Vivian Adams sagte, daß England vor den schärfsten Maßnahmen, wie der Sperre der Kohlenlieferungen und der Schließung des Suezkanals, nicht zurückschrecken dürfe, falls Italien auf seiner gegenwärtigen Abessinienpolitik bestehe.

Zur weiteren Verlauf der Unterhausaussprache ergriff der Außenminister Sir Samuel Hoare im Namen der Regierung das Wort und beantwortete die einzelnen Anfragen Lansburys wie folgt: In der Frage der Abschaffung des Luftkrieges habe die englische Regierung bereits die Initiative ergriffen. Artikel 34 des englischen Vereinbarungsentwurfes sehe die unmittelbare Abschaffung des Bombenabwurfes aus der Luft vor, ausgenommen für „Friedenszwecke" in abgelegenen Gebieten. Die englische Regierung habe das Genfer Protokoll vom 17. Juni 1925, in dem auf die Benutzung von Giftgasen verzichtet wird, unterzeichnet und ratifiziert. Die Konvention sei in Kraft, aber sie sei von gewissen Staaten, darunter den Vereinigten Staaten, Japan und der Tschechoslowakei noch nicht ratifiziert worden. Zur Frage der Wiedereinberufung der Abrüstungskonferenz meinte Hoare, daß kein wirklicher Fortschritt auf dem Gebiete der Abrüstung erzielt werden könne, bis der Gegensatz zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt verringert, wenn nicht überbrückt wirde.

Der Außenminister wandte sich dann der „schrecklich schwierigen abessinischen Angelegenheit" zu, über deren Ernst die Regierung sich voll bewußt sei. Er habe dem Unterhaus bereits mitgeteilt, daß England dem italienischen Ausdehnungsbedürfnis nicht unsympathisch gegenüberstehe. Wenn die italienische Regierung Beschwerden gegen die abessinische Regierung habe, müsse sie diese auf ordentliche Art und Weise vorbringen. (Lauter Beifall.) Sie werde den Völkerbund bereitfinden, den ihm vorgelegten Fall eingehend und unparteiisch zu prüfen. Das seien Fragen, die ohne Zuflucht zum Kriege geregelt werden könnten. Der englische Außenminister kam dann auf ein von einem Ausspracherednerr erwähntes Gerücht zu sprechen, wonach die britische und die französische Regierung sich in Stresa verpflichtet haben sollen, der italienischen Regierung in Abessinien freie Hand zu geben. Er spreche im Namen der britischen Regierung, wenn er sage, daß dieser Bericht jeder Begründung entbehre.

Der 1. Lord der Admiralität verneinte im Unterhaus eine Anfrage, ob angesichts des italienisch-abessinischen Konflikts Maßnahmen zur Verstärkung der englischen Mittelmeerflotte getroffen werden würden.

Auslandsdeutsche Jungen in Berlin

1050 Teilnehmer am Weltkreffen der HJ. in der Reichshauptstadt

Im Anschluß an das Deutschlandlager in Kuhlmühle trafen gestern vormittag in 45 Sonderomnibussen 1050 Jungen des Deutschlandlagers in Berlin ein. Zu ihrem Empfang waren 45 Hitlerjungen des Gebietes Berlin sowie 45 politische Leiter erschienen. Die kommenden Wochen sollen die ersten Eindrücke aus dem Lagergemeinschaftsleben weiterhin verstärken. Die auslandsdeutschen Jungen werden in den nächsten Tagen Gäste der Wehrmacht in Döberitz sein. Weiterhin werden sie Gäste der Luftwaffe in Staaken sein. Der erste Tag ihres Berliner Aufenthalts begann mit einer Fahrt durch die Reichshauptstadt. Zur Begrüßung der jungen Gäste hatte auch das NSKK. einen Ehrensturm von 60 Fahrzeugen gestellt. Die riesige Wagenkolonne bewegte sich vom Bahnhof Heerstraße zur Masurenallee, wo eine Vorbeifahrt am Korpsführer Hühnlein stattfand. Von der Masurenallee ging die Fahrt zum Ehrenmal, wo von einer Abordnung des Deutschlandlagers ein Kranz niedergelegt wurde. Während Wagen auf Wagen auf dem Platz gegenüber dem Ehrenmal Aufstellung nahm, konnte man die großen Aufschriften auf den einzelnen Fahrzeugen verfolgen: Paraguay, Puerto-Rico, Argentinien, Finnland, Teneriffa, Persien, Türkei, Panama, Aegypten, Brasilien, Peru, Guatemala, Haiti usw. Aus allen Teilen der Welt waren die jungen Gäste eingetroffen.

Vor dem Ehrenmal hatte der Motorlehrsturm I des NSKK. Aufstellung genommen. Korpsführer Hühnlein schritt die Front ab. Von der Reichsjugendführung wohnte u. a. Obergebietsführer Lauterbacher der Heldenehrung bei. Im Anschluß fuhren die auslandsdeutschen Jungen in einer langen Wagenkolonne nach dem Sportplatz, wo sie durch den Hilfszug Bayern verpflegt wurden. Gauvropagandaleiter Schulze - Wechlungen überbrachte hier in kurzer Ansprache die Grüße des Gaues Berlin und schloß mit dem Wunsch, daß die heutige Jugend das neue Deutschland ganz in ihren Herzen aufnehmen möge. Die auslandsdeutschen Jungen begaben sich dann in einer längeren Rundfahrt durch die Stadt zur Grabstätte Horst Wessels.

Mit dem 1. August 1935 ist der Verlag des „Wilhelmshavener Kuriers" in den Besitz des NS.-Gauverlages Weser-Ems übergegangen.

Abschied von Hindenburg

Von Rolf Brandt.

Heute jährt sich der Todestag unseres unvergessenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Wir bringen mit Genehmigung des Bunnen-Verlages Willi Bischoff, Berlin, einen Auszug aus dem Buch von Rolf Brandt „Abschied von Hindenburg".

Am 2. August 1914 wehte der Mantel des Schicksals durch Europa, der Weltkrieg begann . . .

Zwanzig Jahre danach, ein heller und kühler August-Morgen über Schloß Neudeck in Westpreußen: Auf dem Schlosse wehte die blauweiße Fahne der Hindenburg, der Generalfeldmarschall und Reichspräsident weilte dort auf dem Gute seiner Väter zu seiner Erholung als Privatmann. Die gelbe Fahne des Reichspräsidenten mit dem schwarzweißroten Rande und dem fliegenden Adler war deshalb nicht auf dem bescheidenen Schloßbau in dem alten Park aufgezogen.

Am 2. August 1934, zwanzig Jahre nachdem der Weltkrieg begann, sank auf dem Schloß Neudeck in Westpreußen die blauweiße Hausfahne der Hindenburg um neun Uhr fünfzehn auf Halbmast. Um neun Uhr hatte das starke Herz des Hausherrn aufgehört zu schlagen.

Der Tote wird gebettet, Eichenlaub wird um seine Bahre getränzt, unter die gefalteten Hände legt man ihm einen Strauß von Nelken und Lorbeer. Die letzte Bewegung Hindenburgs, ehe seine Seele in die Ewigkeit ging, zu den Sternen, den großen Helden und Vätern, war — daß er selbst die Hände faltete. Sein Mund blieb stumm, aber seine Seele war im Gebet bei Gott, an den er glaubte.

Am Tage vorher hatte er noch einen Blick in das Sprüchbuch getan, das neben ihm lag. Dort war ein Spruch zu Trichen, als Hindenburg starb: „Mit der einen Hand führte er das Schwert, mit der anderen arbeitete er."

Mit gefalteten Händen ist der große Generalfeldmarschall, der Retter und Bewahrer Deutschlands, gestorben.

*

Am Abend des 2. August waren die Gutsarbeiter, die Förster und die Angestellten im Schloß, alle, die eine Familie mit dem Gute bildeten, schweigend an dem Sterbelager vorbeigezogen. Dann war die Nacht gekommen mit hellen Sternen; aus den hohen Schlosfenstern war das gelbe Licht auf das Rasenrondell gefallen, auf die Stahlhelme der Reichswehrposten. Der Wind war eingeschlafen, nun lag die Standarte des Reichspräsidenten auf Halbmast gehißt, ein gelbes, schwarzweißrot umrandetes Trauertuch über dem Dach von Neudeck.

Dann ist wieder der Morgen gekommen.

Schloß Neudeck liegt in der Stille des frühen Vormittags. Vor der großen Freitreppe fahren zuweilen, immer seltener, je weiter der Vormittag ins Land geht, Autos vor. Die Griffe der Posten klirren, der Besuch tritt durch das Tor. Dann weht wieder allein das große ruhige Atmen der Natur. Die gewaltige alte Linde auf dem rechten Flügel des Schlosses vor dem Sterbezimmer bewegt sich im Winde.

In der Stille dieses Vormittags stehe ich vor dem Portal mit dem Wappen Hindenburgs darüber. Von der Mitte der Freitreppe führt ein eisernes Geländer herab, das zur Stütze des alten Reichspräsidenten angelegt war. Vor der Tür, an der Stelle, wo dieses Geländer ausgeht, ist ein kleines steinernes Rund. Hier an dieser Stelle war der Lieblingsplatz Hindenburgs. Man sieht durch eine breite Parkschneise weit hinein in das Ernteland. Fern dämmern Hügel am Horizont. Ein großer Blick in das Herz des Preußenlandes.

Hindenburg saß hier gerne und sah in die untergehende Sonne, wie sie die Felder überröte und das Licht in den Fenstern des Schlosses aufglänzen ließ. Noch vor ein paar Tagen hat hier der Feldmarschall gesessen, noch vor Wochen nahm er hier den Vorbeimarsch der Kompanie aus Deutsch-Eylau entgegen, die nun die Ehrenwache am Schloß hält. Rechts und links von diesem Platz stehen zwei Kanonen, erbeutet in der Schlacht von Tannenberg.

Noch am Mittwoch sagte Hindenburg, als ihm Vortrag gehalten wurde: „Es ist gut, daß heute keine Unterschriften zu leisten sind!" Er lächelte ein wenig: „Ich könnte es heute noch nicht!"

Major von Riedel führte mich in das Sterbezimmer. Auf weißen Linnen liegt, erschütternd in gelblicher Blässe, das große Gesicht, das wir so gelieb't hen, es ist schmaler geworden, ganz still, ganz friedlich. Ein ungeheurer Ausdruck des Friedens geht von diesem Toten aus. Bei diesem letzten Abschied von Hindenburg wird jeder Deutsche das Gefühl von kommenden Tränen verstehen. Man ist sprachlos beim Abschied von der Größe, denn dieser Tote trug Deutschland in seinen schweren Tagen, er trug es mit jedem Atemzug seines Lebens.

Steinern stehen die vier Offiziere, die an diesem Vormittag die Ehrenwache halten. Zu Häupten ein Kapitänleutnant und ein Hauptmann, und zu Füßen ein Hauptmann und ein Kapitänleutnant. Unter den Händen des Toten liegen Lorbeer und Blumen. Die schwarzweißrote Schleife am Lorbeerkranz zu Füßen der Ruhestatt leuchtet in dem mitten Licht. Die geschlossene Gardine am Fenster weht ein wenig im leisen Winde, der vom Park hereinkommt. Das kleine Zimmer ist ganz ausgefüllt von dem im Tode erblaßten Gesicht, den geschlossenen Augen, der hohen Stirn des Entschlafenen. Die Größe Hindenburgs, die ungeheure menschliche Durchdringung zeigt sich auch an diesem Sterbelager.

Der Lederessel vor dem Schreibtisch im Arbeitszimmer Hindenburgs ist mit Eichenlaub umränzt. Am Fenster steht ein hochlehniger tiefer gelber Stuhl. Hier pflegte der Reichspräsident zu sitzen und den Vortrag entgegenzunehmen. Von hier aus blickt man über einfache Rasenrabatten, die mit Buchsbaum umsäumt sind, in die alten Linden und Eberne des Parks.

Ueber dem Schreibtisch Hindenburgs hängt ein Lenbachbild des Generalfeldmarschalls von Moltke. Darunter steht in einer Glasvitrine der alte preußische Helm vom 3. Garderegiment, der im Jahre 1866 dem Leutnant von Hindenburg durchschossen wurde. Ueber der Tür hängt ein Oelgemälde des Generals von Ludendorff. Das Bild blickt schräg auf den Schreibtisch . . .

Auf einem halbhohen Spind die alten Fahnenspitzen der drei Bataillone des 3. Garderegiments, die das Regiment Hindenburg nach dem Kriege schenkte. Ein Pastellbild von Frau von Hindenburg, mit einem freundlichen Lächeln um den Mund, hängt zur Seite, so daß es der Reichspräsident zu jeder Zeit mit seinem Blick umfassen konnte.

Vom Arbeitszimmer geht die Bibliothek ab. Ein länglicher, eichengetäfelter Raum. Hier liegen auf schmalen Tischen die Urkunden, die Ehrenbürgerbriefe, die Doktordiplome, die Ernennungen, in einer Vitrine die Ehrendegen, die Geschenke liegen hier, die unendlich vielen Ernennungen, der Ruhm dieser Welt im Sinnbild.

Ein kleines behagliches Kaminzimmer schließt diesen Teil von Hindenburgs Privathelligtum ab. Neben dem Kamin steht der hohe Sessel, auf dem der Hausherr noch vor fünf Tagen saß. Ein Eichenreis ist über die Lehne gelegt. Hier plauderte Hindenburg mit den Seinen, hier erzählte er seine Geschichten und Anekdoten. Die Aehnlichkeit mit den Abenden Bismarcks taucht ganz hell auf.

Da steht eine kleine silberne Säule in der Bibliothek, die hatte man den Eltern Hindenburgs zum goldenen Ehejubiläum geschenkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0002

Der Ueberfall mit dem Maschinengewehr

Der Peipinger Journalist Dr. Müller schildert seine Entführung / Er hofft auf baldige Befreiung seines Kameraden Jones

Der Peipinger DNB.-Vertreter Dr. Müller, der, wie wir bereits berichteten, nach Peiping zurückgekehrt ist, gibt nunmehr einen ausführlichen Bericht über seine Entführung durch Banditen. Der Ueberfall erfolgte, nachdem Müller und Jones bei einer dreiwöchigen Rundfahrt durch den Ostteil der Tschachar-Provinz etwa 2000 Kilometer im Kraftwagen zurückgelegt hatten, in einem Gebiet, das, wenn auch nicht formell, so doch praktisch völlig entmilitarisiert worden ist. In dem betreffenden Gebietsteil befinden sich lediglich Gendarmerieposten.

Nach der Abreise aus Dolonnor benutzten wir, so führte Dr. Müller u. a. aus, die Straße, die uns bei unserer Abfahrt als der einzig passierbare und sichere Weg nach Kalgan bezeichnet worden war. In der Nähe des Sees Shabunor gerieten wir aber in eine für Kraftwagen unpassierbare Sandpfanne, aus der es uns mit Hilfe in der Nähe befindlicher Mongolen gelang, den Wagen wieder frei zu bekommen. Eine Stunde später erreichten wir die in einem Paß gelegene chinesische Siedlung Hochia Tahuofang. Bald nachdem wir den Ort wieder verlassen hatten, wurden wir von beiden Seiten aus mit Gewehren und einem Maschinengewehr beschossen. Glücklicherweise stellte sich an dem Maschinengewehr nach kurzer Zeit eine Ladehemmung ein. Immerhin waren bis dahin schätzungsweise 35 Schuß abgegeben worden, von denen zwei die Motorhaube getroffen hatten. Der Kraftwagen hielt sofort und ich lief auf die Schützen zu, in der Annahme, daß ein Mißverständnis vorliege, da die Leute die übliche blaue Gendarmerieuniform mit Armbinden und Abzeichen trugen. Auf meine Fragen erwiderten sie, daß für Ueberwachung des Straßenverkehrs eingesetzt seien. Die Anführer luden mich zum Tee in einem Siedlerhaus ein, um, wie sie sagten, Aufklärung zu geben und sich zu entschuldigen. Währenddessen wurden Jones und der russische Kraftwagenlenker gefesselt und jeder in ein gesondertes Siedlungshaus gebracht.

Mein chinesischer Diener mußte inzwischen unter Bedrohung mit der Waffe den Hauptteil meines Gepäcks zu mir bringen. Bei der Durchsuchung, die als Formalität hingestellt wurde, eignete sich einer der vermeintlichen Gendarmen einige Silberdollars an. Darüber zur Rede gestellt, antwortete er: „Wir sind keine Gendarmen, sondern Banditen." Etwas später wurden der Fahrer und der Diener freigelassen. Sie sollten mit dem Kraftwagen weiterfahren, und die Lösegeldforderungen überbringen. Jones, den die Räuber inzwischen zu meinem Aufenthaltsort gebracht hatten, und ich wurde nun gefesselt und wir mußten in Begleitung von etwa 25 bis 30 Banditen einen zweistündigen Ritt über die Berge in nordöstlicher Richtung machen. Die Nacht verbrachten wir in einer chinesischen Siedlung, etwa 20 Kilometer vom Ort des Ueberfalls entfernt. Die Behandlung war stets sehr gut und rücksichtsvoll, die Verpflegung so, wie es in dieser armen Gegend möglich ist. Unangenehm für uns war nur, daß die Banditen immer wieder darauf hinwiesen, unser Tod sei sicher, wenn innerhalb von 10 Tagen die Zahlung des Lösegeldes nicht erfolge.

Der zweite Tag seit unserer Gefangennahme sah uns wieder auf dem Rücken der Pferde in chinesischer Bauerntracht. Wir waren diesmal nur leicht gefesselt. Die Nacht verbrachten wir in der kleinen chinesischen Siedlung Yenuschi. Dort erschien ganz überraschend ein Gendarmeriewachtmeister mit drei Polizisten. Sie wurden zuerst von den aufgestellten Wachen der Banditen beschossen, gefangen genommen und gefesselt, später aber befreit und zu einer Besprechung über unser Schicksal zugelassen. Der Erfolg dieser ersten Verhandlungen war, daß die Banditen auf ihre Forderungen nach Waffen und Munition ganz verzichteten und die Lösegeldforderung von 100 000 auf 50 000 mexikanische Dollars herabsetzten. Unsere Entlassung wurde dagegen abgelehnt. Nach weiteren Verhandlungen wurde zugestanden, daß ich zu Verhandlungen über die Auszahlung des Lösegeldes die Provinzialbehörden aufsuchen könne. Jones und ich entschlossen uns, die uns gebotene Chance auszunutzen, obwohl wir sehr im Zweifel waren, ob die angeblichen Retter etwas anderes seien als Vertreter einer zweiten Räuberbande. Der Morgen des dritten Tages brachte wieder einen scharfen Ritt über steile Berge. In Kotir, an der Hauptstraße nach Paochanghsien trennten wir uns in zwei Gruppen. Während Johnes, dessen tapfres Verhalten ich nicht genug loben kann, mit den Banditen weiter zog, ritt ich mit meinen Begleitern nach Paochanghsien. Dort hörte jeder Zweifel über die Absichten der Begleitpersonen auf.

Nach eingehenden Verhandlungen mit den lokalen Behörden über die zur Befreiung von Jones einzuschlagenden Maßnahmen fuhr ich nach Kalgan, wo bereits ein Vertreter der britischen Botschaft sowie ein Abgesandter der Provinzialregierung von Tschachar auf meinen mündlichen Bericht warteten. Die Besprechungen ergaben völliges Einvernehmen über das einzuschlagende Verfahren, für dessen vollen Erfolg die Tschachar-Regierung die Garantie übernahm. Inzwischen haben die japanischen Behörden in Dolonner ihrerseits selbständige Schritte mit dem gleichen Endziel unternommen. Ueber den Erfolg dieser Maßnahmen gehen zur Zeit unkontrollierbare Gerüchte um. Aber schon der von seiten der chinesischen Behörden gezeigte Eifer sollte die alsbaldige Befreiung von Jones sicherstellen. Entgegen anderen Berichten ist zu betonen, daß die Banditen zweifellos erst nach dem 20. Juli aus Mandschukuo in das Tschachar-Gebiet übergewechselte Mandschurei-Chinesen sind. Nach eigenen Angaben sind sie zusammen 600 Mann stark und in zwei etwa gleichstarke Gruppen organisiert. Sie besitzen Gewehre, Mauserpistolen und Maschinengewehre.

Katholikenfeindliche Ausschreitungen bei Edinburgh

In Cowgate bei Edinburgh kam es am Mittwochabend zu wüsten katholikenfeindlichen Auftritten. Als der katholische Geistliche Collins sich in seine Garage begeben wollte, wurde er von einer erregten Menschenmenge angegriffen. Kurz darauf trafen die Teilnehmer einer in der Nähe stattfindenden katholischen Versammlung ein, mit deren Hilfe der Priester flüchten konnte. Einer seiner Verteidiger, der Präsident eines katholischen Verbandes, Jack Higgins, wurde von der Menge so schwer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Es ist außerordentlich bezeichnend, daß von der gesamten Londoner Presse nur ein einziges Blatt ein paar Zeilen über diese neuesten religiösen Ausschreitungen in Schottland enthält; aber auch diese Zeitung hat den Bericht nur in einem Teil ihrer Ausgabe.

Judenfeindliche Kundgebung in Ostoberschlesien

In der letzten Zeit ist es in Ostoberschlesien wiederholt zu judenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Ein neuer Fall wird jetzt aus Schwientochlowitz gemeldet. Dort wurden in der Nacht zum Donnerstag zahlreiche Häuser und Zäune mit judenfeindlichen Inschriften versehen. In mehreren jüdischen Geschäften wurden die Schaufensterscheiben eingeworfen. In allen Fällen blieben die Täter bisher unerkannt.

Gute Wünsche für die „Europa"

Botschafter a. D. Schurmann spricht sie aus.

Auf seiner 100. Rundreise zwischen Bremen und Newyork traf der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd gestern im Hafen von Newyork ein, wo das Schiff durch den Newyorker Generalkonsul von Luxemburg, Hamilton, empfangen wurde, der eine Begrüßungsansprache des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Schurman, verlas, in der es u. a. heißt: Die „Europa" und die „Bremen", die Glanzstücke in der Flotte des Norddeutschen Lloyd, sind ein Triumph der deutschen Werften. Sie stellen die hervorragendsten und besten Fahrzeuge dar, die jemals die Meere befahren haben. In ihnen spiegelt sich in hoher und bewunderungswürdiger Art die Kultur einer großen Nation wider, die erfreulicherweise von neuem ihren Platz an der Sonne eingenommen hat. Sie verkörpern die Gewähr und die Voraussage kommender noch größerer Errungenschaften, die die Zukunft für das so gebildete und fähige deutsche Volk vorbehalten hat.

Dr. Goebbels stiftet Führerbüste

zum Reichswettkampf der SA.

Wie der „VB." meldet, überreichte Reichsminister Dr. Goebbels kürzlich dem Chef des Stabes eine von dem Bildhauer Walther Wolff geschaffene Führerbüste als Preis für den Reichswettkampf der SA. Der Chef des Stabes, Lutze, dankte Dr. Goebbels in einem Schreiben wie folgt: „Für die der SA. zum Reichswettkampf gestiftete Büste des Führers meinen und der SA. Deutschlands herzlichen Dank. Die SA. wird genau wie im Dienst für Führer und Volk auch im friedlichen Wettkampf ihr Bestes hergeben."

Konzentrationslager für Pg. 1 577 763

DNB. teilt mit: Der im April 1933 unter der Nummer 1 577 763 in die NSDAP. eingetretene Wilhelm Waltking hat sich unter Ausnutzung des von der Bewegung gegen das Judentum geführten Kampfes in erpresserischer Weise an Inhaber jüdischer Firmen herangemacht. Er wurde auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels verhaftet, um auf mehrere Jahre in ein Konzentrationslager übergeführt zu werden.

Expreß rast in Arbeitergruppe

In der Nähe von Wilmington (Delaware) fuhr ein elektrischer Schnellzug der Pennsylvania-Eisenbahn in einer Kurve in eine Gruppe von Streckenarbeitern, die die Warnungssignale überhört hatten. Sechs Arbeiter wurden getötet.

Zwei Mäuse aufgegessen

Eine wenig appetitliche Wette.

In der bayrischen Gemeinde Burgsalach schlossen junge Burschen, die beim Getreidemähen zusammen arbeiteten und dabei auch einige Mäuse mit getötet hatten, eine nicht gerade appetitliche Wette. Sie kamen mit einem ihrer Arbeitskameraden überein, daß sie ihm fünf Mark geben würden, wenn er zwei Mäuse essen wollte. In ihrer Annahme, daß der Arbeitskamerad sich die Sache sehr überlegen würden, hatten sich die beiden gründlich getäuscht. Der bei der Ehre seiner Magennerven Gepackte biß vielmehr herzhaft in die Mäuse hinein und hatte sie im Nu mit Haut und Haaren verschlungen. Dann setzte er in aller Ruhe seine Arbeit fort, und die fünf Mark waren sein.

Eine Schieberbande abgeurteilt

Zuchthausstrafen für die Hauptangeklagten.

Vor der Großen Strafkammer Frankfurt (M) hatten sich acht Angeklagte, darunter drei Frauen, unter der Anklage des wirtschaftlichen Landesverrates zu verantworten. Die Angeklagten hatten im Auftrage einer in Frankreich ansässigen Emigrantengruppe raffinierte Schiebungen mit den Zinsscheinen und Gewinnanteilscheinen im Auslande befindlicher deutscher Wertpapiere gemacht. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten zu Zuchthausstrafen von zwei und drei Jahren und verhängte gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr.

Gorilla „Bobby" tot

Ein Liebling des Berliner Zoo.

Gorilla „Bobby" aus dem Berliner Zoo ist im Laufe des Donnerstagabend, nach einer schon einige Stunden vorher eingetretenen Agonie, der heimtückischen Krankheit erlegen, die ihn vor einigen Tagen befallen hat. Die Art der Krankheit und die genaue Ursache seines Todes kann erst die Oeffnung ergeben, die in einem Berliner Krankenhaus stattfindet.

Rote Propaganda im Omnibus.

Vom Berliner Schöffengericht wurde der Angeklagte Ernst H. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte am 8. März in einem Omnibus seinem Nachbarn, mit dem er vorher ein Gespräch angeknüpft hatte, beim Aussteigen eine Hetzschrift in die Hand gedrückt. Das Gericht betonte, daß der Staat auch eine solche „Hetze im kleinen" nicht dulden könne.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr Harald Oldag.
Stellvertreter: Fred M Franke.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M Franke; für Städtisches i. V.: Hans Hanspach; für Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage i. V.: Dr Gerhard Stabenow: für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad": Dr Gerhard Stabenow; für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit", „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Scherts. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.)
D.-A VI/1935: Ausgabe Saale-Zeitung 25 028, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 1125, Merseb. Tageblatt Merseburg 4083, Weimar. Ztg. Weimar 4030, Mitteld. Ztg. Erfurt 18 103, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2319, Eisen. Ztg. 3819; insgesamt 55 063.
Gültig Preisliste Nr. 6
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Frauen- Hygiene und Wöchnerinnen-Artikel bei Gummi-Binder

Es war eine ganz große Freude für Hindenburg, als er vor einiger Zeit durch Geschenk diese Säule zurückbekam. Er selbst hat dieser Säule den Ehrenplatz in der Bibliothek gegeben.

Ein einfaches weißes und gelbes Eßzimmer ist durch die Halle von dem Rauchzimmer getrennt. Es ist das Familienzimmer. In einem breiten Wandschrank steht das schöne Porzellan, das der Reichspräsident zu seinem 85. Geburtstag als Geschenk erhielt. Hier tönte oft Kinderlachen — der Reichspräsident liebte seine Enkel sehr —, hier waren fröhliche und bescheidene Familientafeln.

Im Park vor dem Fenster stehen die uralten Linden. Eine hohe dunkle Allee führt durch den Park am Wirtschaftshof vorbei zu dem Erbbegräbnis. Ein ganz einfacher Gutsfriedhof. Hier ruhen unter alten schweren Bäumen fast alle Mitglieder der Familie von Hindenburg. Auf marmornen Kreuzen kann man lesen: 1893 starb Louise von Beneckendorff und von Hindenburg, die Mutter, und: 1902 starb Robert von Beneckendorff und von Hindenburg, der Vater des Feldmarschalls. Dunkelgrüne alte Tannen säumen den Hintergrund. Man sieht von hier über die Felder von Neudeck. Fern glänzen die roten Dächer und die Kirche von Freystadt.

Weit dehnen sich die Parkwege. Lange Alleen von Tannen, alten Ahornen, schönen Buchen. Jeden Baum hat Hindenburg geliebt. Noch vor ein paar Monaten, als ich Hindenburg zum letztenmal sah, sprach er von seiner Liebe zu den Bäumen.

Aber wieder höre ich sein letztes Wort, das er mir vor einem Jahr sagte: „Man soll sein Vaterland nicht nur am Sonntag lieben", und dieses letzte Abschiedswort höre ich, und ich fühle noch den Blick dieser großen guten alten Augen: „Wir werden es schon schaffen mit Gott!"

Fünfter Todestag Siegfried Wagners. Am Sonntag, dem 4. August, jährt sich zum fünften Male der Todestag Siegfried Wagners.

„Petterson und Bendel"

Der Schwedenfilm im CT. Gr. Ulrichstraße.

Der schwedische Spitzenfilm „Petterson und Bendel" ist, das kann man wohl sagen, mit starker Spannung und nicht etwa nur der Freude an der Sensation erwartet worden. Man wußte aus der Tagespresse, daß die Berliner Premiere dieses Films von jüdischer Seite aus dem schirmenden Dunkel des Lichtspielhauses heraus gestört worden war. Man wußte von den Vorgängen auf dem Kurfürstendamm, die vom Ausland zu einer willkommenen, dabei jedes wahren Grundes entbehrenden Hetze gegen das neue Deutschland aufgebauscht worden waren. Man wußte schließlich auch, daß ausländische Blätter sogar die Behauptung aufgestellt hatten, daß die deutsche Fassung dieses schwedischen Films eine Fälschung sei.

Die Zurechtweisung auf diesen letzten Haßausbruch kam — wohl nicht ganz erwartet — von schwedischer Seite. Direktor Swenson von der schwedischen Filmgesellschaft Wive-Film, der Herstellerin des „Petterson"-Films, hob nicht nur hervor, daß die deutsche Textierung genau dem schwedischen Dialog entspreche und daß sie keinerlei Verdrehungen und Verzerrungen enthalte, sondern stellte sogar fest, daß das schwedische Original an manchen Stellen noch schärfer als der deutsche Text sei. Und ebenfalls der Roman Waldemar Hammenhögs, nach dem „Petterson und Bendel" gedreht wurden. Es ist interessant in diesem Zusammenhange, zu wissen, daß dieser Roman des Schweden in seinem Lande preisgekrönt wurde. Und es bedarf — hat man den Filmstreifen erst einmal gesehen — der Erklärung des schwedischen Filmgewaltigen gar nicht mehr, daß der Film keinesfalls in antijüdischer Tendenz gedreht worden sei. Denn er ist wohltuenderweise keine durchsichtige Schwarz-Weiß-Malerei, braucht es nicht zu sein, weil er den Mut zur Zeichnung der Wahrheit mitbringt und dabei einen absoluten Sinn für den Alltag mit all seinen heiteren Seiten hat. Tendenz? Ein Stück Leben!

Was geschieht? Bendel, der auf Schleichpfaden nach Schweden gelangte, abgerissene Sohn Judas, macht mit Petterson, einem arbeitslosen Schweden ein „Geschäft" auf. Mit einem Veilchenstrauß beginnt der Handel, mit Quietschballons en gros geht er schließlich krachen. Petterson, der für all das nur ein halbes Ohr hat und in seiner privaten Sphäre reichlich aufgeht, repräsentiert die „Firma" nach außen hin. Bendel schmeißt den Laden. Und türmt schließlich, als „dicke Luft" im Anzuge ist, nicht ohne seinen „Kompagnon und Freund" Petterson um sein Geld gebracht zu haben. Soweit der Rohbau der Handlung, in die eine Liebesgeschichte eingebaut ist.

Petterson und Bendel. Verantwortungsbewußtes Handeln steht gegen gewissenloses Besitzstreben. Und wenn auch der Petterson dieses Films — und das macht ihn umso glaubwürdiger — wahrhaftig kein Tugendknabe im Gartenlaubenstil ist, seine aufrechte und männliche Haltung wird deutlich sichtbar. Im Ernste wie im Scherze zeigt dieser schwedische Film, der deutscherseits als „staatspolitisch wertvoll" anerkannt wurde, den tiefgehenden Wesensunterschied zwischen Ariertum und Judentum auf, und gerade seine heiteren Szenen, an denen es nicht mangelt, sind dafür Zeuge, daß er alles andere sein will, denn ein Film mit moralisch erhobenem Zeigefinger. Er ist zudem vom künstlerischen Standpunkte aus eine schöne Leistung, die nach etwas breiter und nicht ganz planvoller Stimmungsschilderei immer mehr zu geschlossener Form hinfindet und dem schwedischen Film ein gutes Zeugnis ausspricht.

Die schauspielerische Seite des Bildstreifens ist (in der Besetzung der beiden tragenden Rollen) ausgezeichnet. Adolf Jahr gibt dem Petterson ungebundene Frische und männliches Temperament, die Wesensart des Schweden klingt deutlich an, Semmy Friedmann ist als Bendel — was soll man sagen? — überzeugend. Die übrigen Darsteller haben nicht sonderlich in Erscheinung zu treten. Von ihnen gibt Sigurd Wallén als Nilson noch eine gut durchgezeichnete Charakterstudie, Birgit Sergelius als Mia hat einige Augenblicke, in denen sie stark wirkt. Fotografie und Ton sind gut.

Der Film läuft in schwedischer Fassung mit einkopierten deutschen Titeln, und man errät sie oft, bevor sie erscheinen, Beweis dafür, wie stark die Wirkung der Szene mitunter ist. Begreiflich, daß bei der regen Diskussion um diesen Film das Lichtspieltheater schon in der ersten Nachmittagsvorstellung gefüllt ist.

F. M. F.

Die Wünsche des Führers für Frobenius' Forschungsarbeit. Auf ein von Geheimrat Leo Frobenius an den Führer und Reichskanzler gerichtetes Telegramm, mit dem der Gelehrte und die übrigen Expeditionsteilnehmer dankbar der Tatsache gedenken, daß die gesamte Forschungsarbeit ohne die große Förderung, die ihr erst der Reichspräsident, danach der Führer selbst gewährt hat, nicht hätte durchgeführt werden können, ging vom Führer folgende Antwort ein: „Für das freundliche Begrüßungstelegramm anläßlich Ihrer Rückkehr von Ihrer 12. Forschungsexpedition danke ich Ihnen bestens. Ich wünsche Ihrer Arbeit zur Auswertung der gewonnenen Ergebnisse reichen Erfolg. Adolf Hitler."

Prof. Dr. Brackmann kommissarischer Leiter des Reichsarchivs. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten den Generaldirektor der Staatsarchive, Prof. Dr. Brackmann, mit Wirkung vom 1. August 1935 mit der kommissarischen Leitung des Reichsarchivs beauftragt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0003

Prähistorische Stadt entdeckt

Ruinen von 4000 Häusern gefunden.

Nach einer Meldung aus Nairobi hat eine italienische Forschungsexpedition die Ueberreste einer alten afrikanischen Stadt bei Engaruka in Tanganjika entdeckt. Nach Ansicht von del Grande muß die Stadt der Wohnsitz eines hochentwickelten afrikanischen Stammes gewesen sein, dessen Nachkommen vielleicht die jetzt über 50 Meilen entfernt wohnenden Wambalu-Eingeborenen sind. U. a. sind etwa 4000 steinerne Häuser aufgedeckt worden, die meistens drei Räume enthalten. Die Stadt gleicht einer terrassenförmig aufgebauten Festung.

Auf der Fahrt zum Rhein

Omnibusunglück: 17 Verletzte.

In einer unübersichtlichen Straßenkreuzung in Eikeloh stieß ein aus Bielefeld stammender Lastkraftwagen mit einem mit Ausflüglern besetzten Omnibus zusammen, der aus Braunschweig kam und eine Fahrt zum Rhein unternehmen wollte. Von den 28 Insassen des Omnibusses wurden 15 mehr oder weniger schwer verletzt.

Schutz der natsoz. Kampflieder.

Der Reichs- und Preußische Innenminister hat eine Polizeiverordnung erlassen, die den Mißbrauch der Kampflieder der nationalsozialistischen Bewegung durch Umdichtung des Textes, durch Benutzung ihrer Melodie für einen fremden Text oder in ähnlicher Weise verbietet. Nichtbefolgung wird gemäß zum Schutze der nationalen Symbole mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu zwei Wochen bestraft.

General v. Fritsch dankt Daluege

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch hat dem Befehlshaber der Landespolizei, Generalleutnant Daluege, und damit der gesamten Landespolizei seinen Dank ausgesprochen für die tatkräftige Mitarbeit bei der Durchführung der Vorarbeiten zur Uebernahme der Landespolizei in das Heer, die mit dem 1. August ihren Abschluß gefunden habe.

Wo steckt Herr Perlmutter?

In Lodzer Textilkreisen hat das spurlose Verschwinden eines jüdischen Fabrikanten namens Perlmutter großes Aufsehen erregt. Wie sich herausstellte, hat Perlmutter zahlreiche Firmen und Unternehmungen um riesige Beträge geschädigt und ist nach Palästina geflüchtet. Aehnliche Betrugsfälle jüdischer Auswanderer haben sich in der letzten Zeit sehr häufig wiederholt.

125 Todesopfer der Hitzewelle in USA

Die anhaltende Hitzewelle im Mittelwesten der Vereinigten Staaten forderte weitere 25 Todesopfer. Die Zahl der unter der Einwirkung der hohen Temperatur Verstorbenen beträgt 125.

Der Weltflieger Wiley Post ist in Begleitung seiner Gattin zum „Ohne-Halt-Flug" nach Seattle, der ersten Etappe auf seinem Weltflug, gestartet.

Reif in den Höhenlagen

Ein empfindlicher Temperatursturz ist, wie aus Kempten (Allgäu) gemeldet wird, in der Nacht zum Donnerstag eingetreten. Am Abend zeigte das Thermometer noch 18 Grad Wärme. Donnerstagfrüh um 5 Uhr wurden nur noch 5 Grad angezeigt. In den Höhenlagen lag Reif.

Von drinnen und draußen

Kurzmeldungen vom Tage.

Abordnungen der in Kiel weilenden finnischen Kriegsschiffe legten am Marineehrenmal Laboe einen Kranz nieder. Im Anschluß an diese Feier fand ein Empfang im Kieler Rathaus statt. Am Donnerstag liefen im Swinemünder Hafen zwei Segelschulschiffe der schwedischen Kriegsmarine zu einem fünftägigen Besuch ein.

Der rumänische König hat während der Audienz, die er Donnerstag nachmittag dem Ministerpräsidenten Tatarescu gewährte, den Rücktritt des Handelsministers Manolescu-Strunga angenommen und den Gesundheitsminister Dr. Costinescu mit der vorläufigen Leitung des Handels- und Industrieministeriums betraut.

In der Türkei wurden zahlreiche Anhänger religiöser Geheimbünde verhaftet. So allein in Ankara 30 Männer und 6 Frauen sowie eine Anzahl Kinder.

Der abessinisch-schwedische Handels- und Freundschaftsvertrag wurde am Donnerstag vormittag unterzeichnet.

„Thurgauer Zeitung" im Reich verboten.

Der Reichs- und Preußische Innenminister hat die in Frauenfeld in der Schweiz erscheinende „Thurgauer Zeitung" auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat bis auf weiteres in Deutschland verboten.

Das neue holländische Kabinett.

Das neue holländische Kabinett Colijn ist gestern gebildet worden. Die Regierung entspricht in ihrer Zusammensetzung im wesentlichen dem bisherigen Kabinett.

Mars la Tour

Gr. Ulrichstraße 10, Fernruf 261 44

„Bayerische Gaststätten"

In wochenlangem Umbau haben einheimische Handwerksmeister in deutscher Wertarbeit die alte und beliebte Gaststätte zu einem echt bayerischen Restaurant nach echt Münchener Vorbild umgestaltet, das mit dem bewußten Verzicht auf jeden unzeitgemäßen Luxus alle Vorzüge einer für jeden deutschen Volksgenossen geschaffenen gemütlichen deutschen Gaststätte verbindet. Eine neue Küche, eine eigens für das Lokal neu geschaffene Fleischerei und eine moderne elektrische Kühlanlage für Fleisch und Bier bürgen für bestgepflegte und -zubereitete Speisen und Getränke. Die Neuanlage eines Speisenaufzuges garantiert eine flotte Bedienung von Saal und Vereinszimmern. • So entstanden im „Mars la Tour" die „Bayerischen Gaststätten", als ein typisch bayerisches Stammtisch- und Vereinslokal, dessen

Eröffnung am Sonnabend, dem 3. August 1935, abends 6 Uhr

ein Ereignis für Halle sein wird. • Im Saal Konzert der PO.-Kapelle. • Zum Ausschank gelangen zu volkstümlichen Preisen – „Neupils", Edelexport" und „bayerisch Dunkel" – die hervorragenden echt bayerischen Exportbiere der

Brauhaus Neustadt A.-G., Bad Neustadt a. d. Saale, Bayern

Niederlage: Halle-Diemitz, Reideburger Straße Nr. 90/92 – Fernsprech-Nummer 33328

Brauhaus Neustadt A/S — Bayern

J. Strasser
bisher Direktor des „Spatenhauses" in München

Kyffhäuser-Waisenfürsorge
im Kreisverband Halle und Saalkreis

2 große Wohltätigkeits-Konzerte
mit Feuerwerk
für unsere Kyffhäuser-Waisen
in der Saalschlossbrauerei, Sonntag, 4. Aug., nachm. 3½ und abends 7½ Uhr
ausgeführt von der Verbands-Kapelle, Leitung: Musikdirektor Görlach

Erscheinen der Kameraden des Kreisverbandes ist Ehrenpflicht! Karten im Vorverkauf 40 Pf. (für beide Konzerte) bei Kam. Herz, Leipziger Straße 45 und Kam. Kage, Am Steintor 4, an d. Kasse 50, abds. 30 Pf.
Alle Freunde u. Gönner sind hierzu herzlichst eingeladen

Hallenser! Hallenserinnen!
besucht die
Kompaniebälle
am Sonnabend, dem 3. August 1935
in der
Saalschloßbrauerei
im Zoo
Reichshof
Stadtschützenhaus
Hofjäger
Beginn 20 Uhr / Saalöffnung 19 Uhr / Eintritt 20 Rpf.
Die Kapellen spielen zum Tanz auf!

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3.

Wer kleine Anzeigen benützt, spart Zeit und Geld!

4. August:
Sonntagsfahrt nach Gernrode
Abfahrt 8 Uhr von unserer Geschäftsstelle Waisenhausring 1b. In Gernrode Gelegenheit zu schönen Spaziergängen nach dem Neuen Teich, Victorshöhe, Badegelegenheit im Otto-Bad
Rückkehr gegen 22 Uhr
Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung, Halle (Saale) Kleinschmieden 6 — Ruf 27431

SZ-Kaffeefahrt
zum Flughafen nach Schkeuditz
am Sonnabend, dem 3. August, 14 Uhr
— — Kaffeetafel, Tanz, Rundflüge, Flugverkehr — —
Treffpunkt: Geschäftsstelle Waisenhausring 1 b
Fahrpreis .... RM. 1,30
Anmeldung und Auskunft im Reisebüro der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6, Fernsprecher Nr. 274 31.
Die Fahrt findet nur bei gutem Wetter und genügender Beteiligung statt.

Du kannst helfen
Melde deinen Gastplatz bei der NSV-Ortsgruppe!

Rundfunkprogramm am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Aus Breslau. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Stuttgart: Buntes Wochenende. Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Sendepause.
14.40: Gestaltenwandel und Gestaltung der Erde. Buchbericht von Gerhard Sommer.
15.00: Kinderstunde.
15.40: Zeit, Wetter Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag aus Köln.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Ruf der Jugend.
18.25: Humor im alten sächsischen Heer. Generalmajor a. D. Bock von Wülfingen.
19.00: Aus Frankfurt: Präsentier- und Parademärsche ehemaliger deutscher Regimenter.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Bad Salzungen: So jung sind wir nie wieder! Ein fröhliches Wochenende.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Dresden: Tanzmusik zum Wochenende.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer!
5.55: Glockenspiel Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Hans Lorenz. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Aus Breslau: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: Inseln, die auftauchen und verschwinden! Friedrich Sviger.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Vom ältesten Bauerngeschlecht im Oderbruch. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag: Carl Woitschach spielt. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenbericht Programmhinweise.
15.10: Kinderbastelstunde.
15.30: Wirtschaftswochenschau: Hans Ruban.
15.45: Eigen Heim — Eigen Land! Bericht aus einer Werksiedlung.
16.00: Der frohe Samstagnachmittag
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Wer ist wer? — Was ist was?
18.30: Sportfunk. Olympiakämpfer trainieren im Sportforum.
18.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Frankfurt: Präsentier- und Parademärsche.
19.45: Was sagt Ihr dazu? ... Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Tanzende Sternschnuppen ... Hans Bund beschwört mit fröhlichen Weisen der Zauber einer Sommernacht.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Hans Bund spielt —

VEREINS NACHRICHTEN

Kameradschaft ehem. Artilleristen. Morgen, Sonnabend, Eröffnungsfeier der Gaststätten Mars-la-Tour; unser Kameradschaftsabend findet daher am Sonnabend, 10. August, 20 Uhr statt. Teilnahme Pflicht.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Trotha. Am Freitag, 2. August, findet 20 Uhr eine Ortsgruppen-Pflichtversammlung im „Reichsadler" statt. Es spricht der Kreisredner Pg. Oßwald. Die Gaufilmstelle zeigt die Bildreihen „Gauappell in Halle", „Das Unglück von Reinsdorf" und „Erste Ausfahrt der Monte Olivia".

*

Ortsgruppe Ratshof. Unser diesjähriges Sommerfest findet am Sonntag, dem 4. August, in Seibickes Gasthof zu Lieskau statt. Alle Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppe und deren Gliederungen sind eingeladen. Beginn 15 Uhr.

*

Ortsgruppe Pfännerhöhe. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe (einschl. Hilfskasse) befindet sich ab heute Rudolf-Haym-Straße 8. Geschäftsstunden Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19 bis 20 Uhr.

*

Ortsgruppe Berliner Straße. Die Ortsgruppe Berliner Straße führt am Sonntag, 4. August, ihre Dampferfahrt nach Rothenburg durch. Karten und nähere Anweisungen bei der Ortsgruppe und allen Politischen Leitern.

*

DAF., Kreiswaltung Halle-Stadt. Wir bitten die Ortswalter um sofortige Abgabe der Meldung über Plakattafeln„ Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront" mit Angabe der dafür verantwortlichen Propagandisten. Abt. Propaganda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0004

Zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis verurteilt

Verhandlung vor dem Schnellschöffengericht wegen Beleidigung der Frauenehre

Bereits gestern mußte sich von den in Halle wegen Rassenschande verhafteten 13 Personen der 51jährige Jude **Alfred Lipper** aus **Wörmlitz** vor dem Schnellschöffengericht verantworten. Zwei Frauen, denen er sich in einer höchst beanstandenswerten Weise genähert hatte, hatten gegen ihn Anzeige wegen Beleidigung erstattet. Lipper wurde zu einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Lipper ist mit einer arischen Frau verheiratet. Er ließ sich im Jahre 1908 taufen, sein Familienleben wird als geordnet geschildert. Er hat zwei erwachsene Söhne. Wirtschaftlich ist er gut gestellt. Zwei Frauen aus dem Obdachlosenasyl, die eine Mutter von neun, die andere Mutter von zwei Kindern, beide in anderen Umständen, glaubten in ihm einen Hausbesitzer vor sich haben, als Lipper sie in der Otto-Küfner-Straße vor etwa 14 Tagen ansprach. Sie hofften von dem vermeintlichen Hausbesitzer Wohnung zu bekommen und schilderten deshalb ausführlich und offenherzig ihre Verhältnisse. Es fiel ihnen nicht auf, daß der Mann, der sie angesprochen hatte, sie geradezu ausfragte. Der Unbekannte gab sich dann als Menschenfreund zu erkennen, der von seiner Landkundschaft oft Wurstpakete bekäme, die er an arme Frauen weitergäbe. Sehr freundlich verabschiedete er sich dann und versprach, den Frauen zu schreiben, wenn er wieder ein Wurstpaket hätte. Freilich könnte er sie nur abends zum Abholen der Nahrungsmittel bestellen, weil er tagsüber immer über Land fahren müßte.

Bald darauf bekam die eine der Frauen tatsächlich eine Postkarte, sie möge sich an der Ecke Harz—Gustav-Nachtigal-Straße einfinden; als Zeit war 21 Uhr angegeben. Unterschrieben war die Karte mit dem Namen eines in Halle allgemein bekannten und geschätzten Fleischermeisters! Die Frau trug deshalb keine Bedenken, sich die freundlich zugedachte Gabe abzuholen und ging mit ihrem Mann gemeinsam an die beschriebene Stelle. Der Mann, der viele Jahre arbeitslos gewesen ist, blieb auf der gegenüberliegender Straßenseite stehen. Bald darauf kam auch der „freundliche Herr" und forderte die Frau auf, mit um die Ecke zu kommen. Die Frau ging mit und sah hier ein kleines Auto stehen. Sie bekam auch ein Paket mit etwa zwei Pfund Wurst, bedankte sich und wollte gehen, als sie der Spender aufforderte, mit ihm doch noch ein bißchen in die Heide zu fahren. Die Frau lehnte das ab; außerdem hätte sie keinen Urlaub vom Asyl. Darauf forderte sie der Unbekannte auf, sie solle sich das nächste Mal doch Urlaub geben lassen, ihr Mann brauche ja nichts davon zu merken. Jetzt war der Frau klar, was der Mann wollte, und so beeilte sie sich, fortzukommen.

Sie berichtete der anderen Frau von dem Vorfall und als diese wenige Tage später eine ähnliche Postkarte bekam, wurde die Kriminalpolizei verständigt. Es wiederholte sich auch bei ihr alles fast genau so wie beim erstenmal. Gleich darauf wurde Lipper von einem hinzutretenden Kriminalbeamten festgenommen.

Beide Frauen stellten Strafantrag wegen Beleidigung. Vor der Kriminalpolizei gestand Lipper, daß er aus „besonderen Neigen" Frauen in anderen Umständen gesucht habe. Diese Aussage wurde zu Protokoll genommen und Lipper unterschrieb sie. Vor Gericht widerrief er dieses Geständnis und leugnete hartnäckig.

Die ganze Verhandlung erschütterte alle Anwesenden aufs tiefste. Der Angeklagte verzichtete am Schluß der Verhandlung auf Berufung.

Wiedersehensfeier ehemaliger 36er.

Die ehemaligen Angehörigen des ruhmreichen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 36 (7. Reserve-Division) feiern ihren diesjährigen Wiedersehenstag am 31. August und 1. September 1935 in Dessau. Als Festlokal ist die Gaststätte „Schwarzer Adler", Steinstraße, bestimmt. An alle früheren Angehörigen des Regiments, das sich in 4½ Jahren an fast allen Brennpunkten der Westfront siegreich durchgeschlagen hat, ergeht schon heute der Ruf, sich die Tage vorzumerken und rufen wir allen Kameraden ein „Herzliches Willkommen" in der Stadt des Alten Dessauers zu. Etwaige Anfragen betr. der Feier sind zu richten an den Kameradschaftsführer Paul Kreideweiß, Dessau (Anhalt), Am Tivoli 2.

Hohes Alter.

Am Montag, dem 5. August, feiert der Kaufmann Adolf Flietner, Magdeburger Str. 107, in voller Rüstigkeit seinen 79. Geburtstag.

Ehemann auf der Straße niedergeschossen

Furchtbare Bluttat auf dem Breiten Weg in Magdeburg.

Am Donnerstag um 20.25 Uhr ereignete sich im Zentrum, auf dem Ratswaageplatz, eine furchtbare Bluttat. Ein Mann, der aus der Apfelstraße kam und um den Ratswaageplatz herum zum Breiten Weg schritt, wurde plötzlich von einer Frau überfallen, die bis auf etwa drei Schritte vor ihn trat und sodann in Sekundenschnelle vier Schüsse aus einem Revolver abgab. Alle vier Schüsse trafen den Mann in die Brust, so daß er schwerverletzt zusammenbrach. Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge an, die die Täterin umringte. Einem Polizeibeamten, der gerade in der Nähe Dienst versah, überreichte die Täterin die Schußwaffe mit den Worten: „Hier ist der Revolver!" Die Frau wurde sofort festgenommen und in das Polizeirevier 3 in der Neuen Ulrichstraße eingeliefert. Der Schwerverletzte, der fast keinerlei Lebenszeichen von sich gab, wurde mit einer Taxe in das Altstädter Krankenhaus eingeliefert, wo er sehr schwer daniederliegt. Ueber sein Befinden war bis jetzt noch nichts Genaues zu erfahren.

*

Bei der Täterin handelt es sich um eine Frau Ruth **Menshausen** aus **Barby**, Kr. Calbe. Der Angeschossene ist ihr Ehemann, Dr. Arnold Menshausen, ebenfalls aus Barby. Der Grund zu der furchtbaren Tat ist zweifellos in schweren ehelichen Zwistigkeiten zu suchen. Am Nachmittag des Donnerstags war Dr. Menshausen in seinem Wagen von Barby nach Magdeburg gefahren. Seine Frau wollte mitfahren, er erwiderte ihr jedoch, daß er nur etwas spazieren fahren wolle. Sie könne sich mit ihm abends um 10 Uhr auf dem Magdeburger Hauptbahnhof treffen. Da Frau Menshausen jedoch den Verdacht hatte, daß ihr Mann in Magdeburg Beziehungen zu einer anderen Frau unterhielt, setzte sie sich in ihren Wagen und fuhr hinter ihrem Manne her. In Magdeburg parkte Dr. Menshausen seinen Wagen auf dem Breiten Weg gegenüber dem Haus der Deutschen Arbeit. Seine Frau stellte ihren Wagen auf den Ratswaageplatz und wartete, bis ihr Mann wieder zum Vorschein kam. Als er kam, anscheinend aus der Apfelstraße, trat sie plötzlich hinter einem Wagen hervor, richtete den Revolver auf ihren Mann, und mit den Worten: „Das hast Du dafür!" gab sie vier Schüsse ab. Alle vier Schüsse trafen.

Als die Soldaten einmarschierten

SZ.-Bilderdienst.

So kamen sie an . . .
Wo die Saale fließt;
Im Feldgrau der Mann,
Vom Volke begrüßt.

Der Oberst allein
Den Degen gezückt!
So zogen sie ein
Mit Blumen geschmückt.

So kamen sie an . . .
Mit klingendem Spiel,
Der Oberst voran;
Den Standort als Ziel!

Emil Löhrs, Halle.

Für 20 Pfennig zum Kompagnieball

In [illegible] Sälen soll morgen getanzt werden

Die gesamte hallische Bevölkerung hat mit nicht zu überbietendem Jubel und großer Begeisterung am Mittwoch die in die Garnisonstadt Halle einziehenden Truppen empfangen. Bereits das erste flüchtige Bekanntwerden mit den Soldaten ließ die starke Verbundenheit zwischen der Wehrmacht und den Hallensern deutlich erkennen. Um darüber hinaus der hallischen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die Soldaten ihrer Garnison näher kennenzulernen, sollen, wie der Oberbürgermeister bereits in seiner Begrüßungsansprache auf dem Roßplatz zum Ausdruck brachte, in mehreren großen Sälen der Stadt Kompagniebälle stattfinden, und zwar in der Saalschloßbrauerei, im Zoo, Reichshof, Stadtschützenhaus, Hofjäger.

Bestbekannte Kapellen werden zum Tanz aufspielen, so daß sich sicherlich bald in jedem Saale eine große, fröhliche Gemeinschaft bilden wird. Die Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr, die Saalöffnung erfolgt bereits um 19 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pfennige.

Die Hallenser und Hallenserinnen werden es sich nicht nehmen lassen, den Soldaten auch hier einen guten Empfang zu bereiten und mit ihnen frohe Stunden zu verleben. Da jedoch mit einer starken Beteiligung der hallischen Bevölkerung zu rechnen ist, wird empfohlen, möglichst den Saal aufzusuchen, der der Wohnung am nächsten sich befindet. Die Durchführung dieser Kompagniebälle liegt in den Händen der Stadtverwaltung und der Kreisleitung der NSDAP. Halle-Stadt.

25jährige Dienstzeit.

Albert Dietrich, Halle a. S., Martinstraße 9, konnte am 1. August 1935 auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Margarine-Lagerungs- und Expeditions G.m.b.H., Berlin, Abteilung Halle a. S., zurückblicken. Unter zahlreichen Ehrungen wurde dem Jubilar u. a. ein namhaftes Geldgeschenk von seiner Firma überreicht.

75 Jahre alt.

Am 4. August 1935 vollendet Landschafts-Bürodirektor i. R. Emil **Stammer**, Südstraße 54, sein 75. Lebensjahr. Länger als 27 Jahre hat der Jubilar seine volle Kraft unermüdlich in den Dienst der Landschaft gestellt und in verantwortlicher Stellung an dem Aufbau des Instituts erfolgreich zum Wohle der Landwirtschaft seiner Heimatprovinz mitgewirkt.

Meisterprüfung der Köche und Kellner

in der Fachgruppe Gaststättengewerbe.

Am Freitag, dem 9. August, findet im oberen Saal des „Stadtschützenhauses" der Abschluß der 1. **Meisterprüfung für das Gaststättengewerbe** im Gau Halle-Merseburg statt. Die Kandidaten stellen sich, nachdem die schriftlichen Prüfungen stattgefunden haben, zur theoretischen und praktischen Prüfung. Die letztere fordert von den zukünftigen Kochmeistern die Herstellung einer kalten Platte für zehn Personen nach Vorschrift und von den zukünftigen Serviermeistern die Herrichtung verschiedener Tische, und zwar Frühstücks- und Gabelfrühstückstisch, Hochzeitstafel, Teetafel, Abendessen und Jagdessen.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Sonnabend: Bei vorübergehend wieder auffrischenden nordwestlichen bis nördlichen Winden teils heiter, teils bewölkt. Trocken. In den Mittagsstunden ziemlich warm.

Sonntag: Freundliches und warmes Wetter wahrscheinlich.

Der Sieg der Qualität!

So oft Sie der Weg auf deutsche Landstraßen führt, werden Sie feststellen, wie auffallend groß die Zahl der MERCEDES-BENZ-Wagen ist, die Ihnen begegnen: Alle Augenblicke taucht der traditionelle MERCEDES-BENZ-Stern an Personenwagen oder Nutzfahrzeugen vor Ihnen auf. Immer wieder erinnert Sie dieses in so großer Zahl den Verkehr beeindruckende Zeichen der Qualität, Zuverlässigkeit und Preiswürdigkeit daran, wie groß der Kreis der Kraftfahrer geworden ist, die heute mehr denn je erkannt haben, daß die Qualität der Marke MERCEDES-BENZ mit einer der Gründe ist, weshalb MERCEDES-BENZ-Wagen mehr und mehr das Feld beherrschen. Diese Tatsache erklärt das hohe Verständnis für den Gegenwart, den die Daimler-Benz AG mit jedem ihrer Modelle bietet. So ist es auch kein Wunder, daß MERCEDES-BENZ-Wagen in verschiedenen Klassen die Spitze behaupten. Machen Sie eine Probefahrt mit einem MERCEDES-BENZ-Wagen Ihrer Wahl, prüfen Sie ein Modell, das Ihren persönlichen Wünschen und Ansprüchen gerecht wird und Sie werden verstehen, warum MERCEDES-BENZ-Wagen heute, wie immer, die Beherrscher des modernen Verkehrs geworden sind?

MERCEDES-BENZ

Daimler-Benz A. G. Verkaufsstelle: Halle, Hindenburgstr. 59, Fernruf 29015. Vertretungen: Eisleben, Gustav Wieprecht, Hettstedt, Karl Gebloch Nordhausen, Bruno Gebhardt, Dipl.-Ing., Sangerhausen, Sangerhäuser Automobilzentrale W. Jäger, Kommanditgesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0005

Hier standen einst Luther und Bach

Die Marktkirche, der letzte gotische Bau der Stadt Halle

Mit einer Besichtigung der Marktkirche fand gestern die Reihe der Führungen der Stadtverwaltung durch alte hallische Kirchen ihren Abschluß. Wieder vereinigte Stadtarchivrat Dr. Hünicken einen großen Kreis von Hallensern um sich, die einen umfassenden Einblick in die Baugeschichte und die architektonischen Besonderheiten der Marktkirche erhielten. — Am kommenden Donnerstag beginnt die Reihe der Altstadtführungen; Treffpunkt um 16 Uhr auf dem Alten Markt.

Einst standen — das weiß wohl jeder Hallenser — an der Stelle der jetzigen Marktkirche zwei kleine Kirchen im Stile der romanischen Basilika, die Gertrauden- und die Marienkirche. Als zu Beginn des 16. Jahrhunderts, am Anfang der Neuzeit, diese beiden Kirchen am Ende ihrer Tragfähigkeit und ihres Fassungsvermögens angelangt waren — denn Halle wurde zur Zeit des Kardinals Albrecht wirkliche Großstadt — da faßte der Rat der Stadt den Plan, an Stelle der beiden kleinen Kirchen eine große zu bauen. Der Plan kam auch zur Durchführung; Kardinal Albrecht zahlte keinen Pfennig dazu, so daß der Rat der Stadt den Neubau ganz allein aus seinem Säckel bezahlen mußte. In Caspar Krafft, dem Rats-Steinmetzen, fand sich der Baumeister, der den Plan verwirklichte, allerdings nicht den ursprünglichen Plan der Ratsherren, die das Gewölbe der neue Kirche auf die alten Außenwände aufsetzen wollten. 1529 begann Caspar Krafft sein Werk, zehn Jahre später hat er es vollendet.

Von den beiden kleinen Kirchen blieb nichts stehen als die Turmwerke, die nicht einmal in einem festen Verband mit der Kirchenhalle stehen. Die Enden der Außenmauern sind nicht mit dem Turmwerk verzahnt, dazu drückt das schwere Gewölbe die Mauern nach außen, so daß heute, wie ja bekannt ist, Risse zwischen den Turmpaaren und der Kirche klaffen, die immer wieder zugefüllt werden müssen. In der Kirche allerdings sieht man davon nichts, man sieht auch kaum die Unebenheiten, die dadurch entstanden, daß die beiden Turmpaare in der gleichen Fluchtlinie stehen.

Die Marktkirche, Halles schönste Kirche, wurde der letzte gotische Bau der Stadt. Caspar Krafft, der letzte Baumeister der Gotik, setzte mit diesem Bau den Schlußstein unter eine jahrhundertelange Bauepoche. Die Kirche wirkt — Mittelschiff und die Seitenschiffe zusammen — wie eine gewaltige Halle, deren Harmonie einst nicht einmal Emporen störten; die hohen schlanken Pfeiler lassen die Einheit und Harmonie des ganzen Raumes bestehen, ohne die Trennung zwischen dem Mittelschiff und den Seitenschiffen eigentlich zu markieren. Das architektonisch Schwierigste und Wertvollste der Kirche ist ihr Gewölbe mit einem feinen, vielverzweigten Netzwerk von Rippen, die in kühnen Linien sogar frei durch den Raum geführt sind. Nach Kraffts Tod wurde noch einiges eingebaut: Nickel Hoffmann schuf 1550 die Emporen, für die er, der erste Architekt der Renaissance, der Harmonie des Raumes zuliebe, den reinen Stil der Gotik wählte. Noch später wurde die Orgelempore gebaut, die schon barocke Linien zeigt. 1663 wurde die kleine Orgel aufgestellt, auf der Händel gespielt hat, und 1716 weihte Johann Sebastian Bach die große Orgel ein, die schon damals äußerlich den gleichen Anblick bot wie heute, nachdem sie seit 1697 ein modernes Werk mit 61 Registern und 3800 klingenden Stimmen hat. Händel, J. S. Bach und Friedemann Bach haben auf ihr, einer der größten deutschen Orgeln, gespielt.

Knapp ist die Einrichtung der Kirche; da steht in dem kleinen Gewölbe unter den Westtürmen der bronzene Taufstein, fast der gleiche wie in der Ulrichskirche; sie stammen beide von demselben Meister, von Ludolf von Braunschweig. Da hängt ein Bild, das älteste Tafelgemälde in Halle, eine Darstellung der Tempelvertreibung, einst der Teil eines alten Altars, und da stehen die beiden Teile des Hauptaltars der alten Marienkirche, von denen der eine im Mittelbild unter der Madonna den Stifter, den Kardinal Albrecht, zeigt. Und unter liegt, ein Heiligtum der Marktkirche, die berühmte Luther-Maske, liegen seine Hände; in der Nacht, während der sein Leichnam in der Marktkirche aufgebahrt lag, hat man von seinem Gesicht und von seinen Händen die Abgüsse genommen, die seitdem im Original dort liegen. Einmal hat Dr. Martin Luther auch auf der Kanzel der Marktkirche gestanden, auf der Kanzel mit ihrem geschwungenen Rippenschmuck, der schönsten Form der späten Gotik.

Es gibt keine einzige Stätte außer der Marktkirche, an der die beiden Großen, Dr. Martin Luther und Johann Sebastian Bach geweilt und gewirkt haben... hajo.

Mit Banjo und Hawai-Gitarre

Das August-Programm im „Wintergarten".

Mit der Zusammenstellung des Programms für die Zeit vom 1. bis 15. August hat die Leitung des „Wintergartens" in Halle eine glückliche Hand gehabt. Zur Abwechslung betritt diesmal eine Conferenciere das Podium und sagt mit nie versagendem Wortschwall die Vorführungen an, die sonst der männliche Kollege ankündigen muß. Das Publikum ist für diese Neuerung dankbar, und wenn Fritzi Frou über diese Ansage hinaus noch humoristische Couplets alten und neuesten Stils singt und trällert dann bleibt der Beifall nicht aus. Den größten Beifall des Abends ernten die zwei Castellis mit ihrem hervorragenden Instrumentalakt. Wenn Haiwaiangitarren, schmeichlerisch durch den verdunkelten Raum singen, wenn Banjos meisterhaft gespielt werden — und noch dazu von einem ganz entzückenden Mädel — und auf einem Xylophon Melodien hervorgezaubert werden, dann freut sich jeder Besucher über solche Darbietungen. Die Spitzen- und Verwandlungstänzerin Mia Marietta vervollkommt das Programm mit gefälligen Tänzen. Kapelle Riensch, immer auf Stimmung und Humor eingestellt, ist um gute Tanzmusik unermüdlich besorgt.

400 Jahre Apotheke „Zum blauen Hirsch"

Ausstellung von Bildern, Dokumenten und alten Gefäßen

Am 2. August 1535, also heute vor vierhundert Jahren, unterzeichnete auf der Moritzburg Kardinal Albrecht ein Privilegium, in dem es u. a. heißt: „Das wir dem hochgelarten Ern Johan Nicolai von Wihe, der Ertzney Doctorn, burgern unser stadt Halle, und lieben getreuen, und seynen erben ... mit nachvolgenden privilegien, begnadungen und freyheiten, begnadet und versehen haben... erstlich haben wir yme und seinen Erben aus gnaden vorgunst und nachgelassen, das er in unser stadt Halle eyne Apoteke, an welchem Orte es yme beliebet, bestellen und enrichten ... erkauffen und gebrauchen magk." Langatmig und ausführlich werden in diesem Privilegium weiter die besonderen Rechte und Auszeichnungen niedergeschrieben, die Herrn Nicolai von Wihe in den Stand setzten, eine Apotheke zu errichten, die noch heute in Halle besteht! Es ist die Apotheke „Zum blauen Hirsch" am Markt.

Stadtarchivdirektor Dr. Erich Neuß schrieb zum 400jährigen Bestehen der Apotheke für die „Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie" eine zusammenfassende Darstellung über „die Apotheke zum blauen Hirsch in Halle an der Saale 1535—1935". In dieser Geschichte ist in einer Darstellung von der Errichtung bis zum heutigen Tag die Entwicklung, Blüte, Niedergang und neue Entwicklung der alten Apotheke geschildert.

An schönen Bildern ist in ihr kein Mangel. Sie ist für den Tag des vierhundertjährigen Bestehens eine Gabe besonderer Art und von besonderer Bedeutung. Wird an ihr doch sehr deutlich, wie aus der Kenntnis des Vergangenen Lust und Liebe und die Kraft für die Arbeit der Gegenwart und das Schaffen für die Zukunft erwachsen! Blättert man darin, so liest man sich bald hinein und folgt dem Auf und Ab der Menschen, die diese Apotheke besessen haben und dem Auf und Ab der Hirschen-Apotheke, wie man kurzweg in Halle sagt, bis in unsere Zeit. Man tut den älteren Besitzern kein Unrecht an, wenn man sagt, daß mit dem Jahre 1901 ein neuer Abschnitt und ein neuer Aufstieg für die Apotheke begann.

Im Jahre 1901 übernahm Dr. Walter Heinrici das altehrwürdige Institut und mit ihm nahm ein Mann das Geschick der alten Apotheke in die Hand, der Sinn und Verständnis besaß für den Wert des Alten, von den Vätern Ueberkommenen, wie wenige Menschen in seiner Zeit. Und so verband er mit seiner Berufsarbeit, die die Apotheke „Zum blauen Hirschen" bald zu neuer Blüte führte, eine eifrige Sammel- und Forschungsarbeit, die an Urkunden, Gefäßen, Bildern und Wissen von der alten Apotheke einen reichen Schatz zusammentrug! Seit dem 1. April 1934 übernahm sein Sohn, Dr. Günther Heinrici, die Leitung der Apotheke, die er im Sinne seines Vaters weiterführt, als Apotheker und als Hüter der Tradition und der historischen Schätze. In den Schaufenstern der Hirschenapotheke sind zur 400-Jahr-Feier viele Dokumente, Bilder und Gefäße ausgestellt, die Zeugnis dafür ablegen, wie sorgsam heute das gehütet wird, was aus vier Jahrhunderten der „Apotheke zum blauen Hirschen" überkommen ist.

Sechs Verkehrsunfälle am Wochenende

Gestern gegen 10,50 Uhr wurde an der Ecke Friedrichstraße/Kapellengasse ein Mann von einem Kraftradfahrer umgefahren. Der Mann klagte über Schmerzen im ganzen Körper, konnte aber seinen Weg fortsetzen. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Gestern gegen 11,25 Uhr wurde vor Leipziger Straße 47 ein sechsjähriges Mädchen beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Kraftradfahrer angefahren. Das Kind trug Hautabschürfungen an beiden Knieen davon.

Gestern gegen 12,25 Uhr stießen vor Reilstr. 26 ein 73jähriger Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Der Radfahrer erlitt Kopf- und Handverletzungen und wurde mit einem Krankenwagen der Privatklinik von Dr. Loeffler zugeführt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Gestern gegen 14,25 Uhr fuhr in der Gr. Ulrichstr. ein Dreirad auf einen Personenkraftwagen auf. Das Auto wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Gestern gegen 18,45 Uhr wurde in der Straße Kleinschmieden ein Radfahrer von einem Personenauto umgefahren. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Gestern gegen 19,15 Uhr stürzte vor Otto-Küfner Straße 42 infolge eines Unwohlseins ein Radfahrer von seinem Rade und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde mit dem Krankenwagen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Von den Hausmannstürmen wird geblasen:

Wie uns der Evangelisch-Soziale Preßverband für die Provinz Sachsen mitteilt, werden in der Woche vom 4. bis 10. August folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „O daß doch bald dein Feuer brennte", Montag: „Der du zum Heil erschienen", Dienstag: „Einer ist's, an dem wir hangen", Mittwoch: „Ach Gott vom Himmel sieh darein", Donnerstag: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen", Freitag: „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ", Sonnabend: „Ach bleib mit deiner Gnade".

Kaufmännischer Verein veranstaltete:

Militär-Konzert im „Stadtschützenhaus".

Es ist eigentlich schade, daß der schöne Garten des „Stadtschützenhauses" so wenig für Sommerveranstaltungen ausgenutzt wird. Um so mehr ist es dem Kaufmännischen Verein zu Halle zu danken, daß er alljährlich ein Konzert unter den Bäumen des Schützenhausgartens stattfinden läßt. Ein wenig zweifelhaft war es ja, ob man wegen der Kälteperiode inmitten der Hundstage gestern auch wirklich im Freien sitzen konnte, aber man ist ja nicht so zimperlich, und glücklicherweise stieg die Temperatur im Laufe des Tages, sodaß dem Gartenkonzert also nichts im Wege stand. Ein sehr reichhaltiges und schönes Programm war aufgestellt, und Kapellmeister Rudolf Görlach setzte mit seinem großen Orchester alles daran, um auch die hochgespannten Erwartungen zu erfüllen. Der „Per aspera ad Astra"-Marsch leitete das Konzert ein, die Ouvertüre zu „Zampa" und eine „Lohengrin-Fantasie" folgte. Ausgezeichnet war im zweiten Teil des Abends die Ballettmusik aus „Zar und Zimmermann". Ein Straußscher Walzer und ein Millöcker-Potpourri vervollständigten das wohlgelungene und mit viel Beifall aufgenommene Konzert.

Steuerstundung erst von 10 Mark ab.

In einer am 6. August in Kraft tretenden Verordnung des Reichsfinanzministers wird bestimmt, daß bei Zöllen und Verbrauchssteuern die Zahlung fälliger Beträge auf Antrag des Steuerpflichtigen nur hinausgeschoben werden darf, wenn der Betrag, dessen Aufschub beantragt wird, in jeder Steuerart mindestens 10 Mark erreicht.

Jubilare bei der Reichsbahndirektion Halle.

Nachstehenden Beamten, die auf eine 45-, 40- und 25jährige Dienstzeit bei der Reichsbahndirektion Halle (Saale) zurückblicken konnten, wurden die Glückwünsche und Anerkennung des Führers und Reichskanzlers und des Generaldirektors der deutschen Reichsbahngesellschaft sowie des Präsidenten der Reichsbahndirektion Halle ausgesprochen:

Für 45jährige Dienstzeit: Klempner Friedrich Spieß in Halle. Für 40jährige Dienstzeit: Reichsbahnrat Philipp Kallenbach-Halle, Techn. R.-Inspektor Hermann Brumme-Halle, Oberweichenwärter Franz Böttcher-Klitzschmar, Reichsbahnassistent Otto Mehlgarten-Kötzschau, Weichenschlosser Friedr. Schumacher-Bitterfeld. — Für 25jährige Dienstzeit: Vorschweißer Willi Keune, Signalführer Joh. Rößling, Reichsbahnassistent Franz Wiesener, Reichsbahn-Inspektor Paul Löber, Reserve-Lokführer Paul Föhre, Zugschaffner Karl Engelhardt, Amtsgehilfe Karl Diemann, Lokheizer Wilhelm Franke, Lokführer Paul Kupzok, Reserve-Lokführer Walter Bagge, Stellwerksmeister Otto Gründling und Wagenmeister Robert Wandelt, sämtlich in Halle; Rangierer Paul Scheibe-Bitterfeld, Lokführer Franz Kitzing-Eilenburg, Bahnhofsmeister Otto Roth-Trohnsdorf.

Schleuse Trotha.

Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,30 Mtr., 14 Zentimeter Fall seit gestern. Die Schleuse passierten: Dampfer „Anhalt", Eildampfer „Wettin", Eildampfer „Ostia", ein Kahn der Neu-Deutsch-Böhmischen Elbe-Schiffahrt und Schiffer Mähne, Menzel, Unger und Pilgram.

Wie die Polizeidirektion München bekanntgibt, werden vom 2. August ab die Verkehrsposten auf den wichtigsten Kreuzungen mit neuen Uniformen aufziehen. Die Uniform besteht aus weißem Leinenrock, weißer Mütze mit braunem Band, schwarzer Hose und braunem Wehrgehänge.

Wer im August schläft, schläft auf seine Kosten

Sternenwunder in der Sommernacht.

Eine alte Bauernregel besagt: „Wer im August schläft, schläft auf seine Kosten." Wenn damit auch gesagt sein soll, in diesem Monat sei es ratsam, früh, wenn die Hähne krähn, aufzustehen und sich auf ein langes Tagewerk vorzubereiten, damit die Ernte rechtzeitig in die Scheuer kommt, so kann man dem Spruch doch auch noch einen anderen Sinn unterlegen, der sich an die Müßiggänger und Nachtschwärmer richtet. Sie tun nämlich gut daran, in den Augustnächten die Augen zum Nachthimmel zu erheben, um der Wunder teilhaftig zu werden, die sich dort sichtbarlich begeben. Dabei sei vor allem an den Wandel der Gestirne und an die Geschehnisse um Mond und Sterne gedacht, die zu dieser Zeit geheimnisvolle Bedeutung haben und bald Glück, bald Unglück verheißen. Die geraden Stunden und die Stunden unmittelbar vor und nach Mitternacht sollen in den Augustnächten nicht ganz geheuer sein. So wissen die französischen Bauern zu berichten, daß einst Leute, die in der Augustnacht den Mond betrachtet haben, von eben diesem Mond ohne viel Federlesens verschlungen sein sollen, und andere, die sich in der stillen Sommernacht damit beschäftigten, geruhsam die Sterne am Himmel zählen, sollen wie vom Blitz getroffen plötzlich tot niedergefallen sein. Schließlich wird behauptet, daß sich die Haut eines Menschen, der in der Augustnacht mit dem Finger auf die Sterne deutet oder sich gar erlaubt, sie zu zählen, alsbald mit furchtbaren Warzen bedeckt, die durch kein Mittel wieder beseitigt werden können.

Alle diese abergläubischen Erzählungen gehen wohl auf den Sternschnuppenfall zurück, der um die Zeit des Laurentiustages, dem 10. August, beginnt. Ueber sein Zustandekommen gibt es eine Reihe sehr seltsamer und anschaulicher Legenden, die nicht ohne poetischen Klang sind. So wird etwa erzählt, der Mond sei einst genau so von Strahlen umgeben gewesen wie die Sonne, die des Tages vom Himmel lacht. Aber des Mondes Kopfschmuck war offenbar nicht ganz so fest und goldbeständig wie der der Sonne, und er bröckelte allmählich ab, so daß heute der ganze Himmel von diesen „Krümeln" übersät ist. In den Augustnächten scheint sich nun der Verschleiß der Mondstrahlen aus unbekannten Gründen zu erhöhen; da fallen die Stücke der Strahlenkrone wie Hagelkörner zur Erde hernieder. An diese naturkundliche Deutung des Sternschnuppenfalls in den schönen Hochsommernächten schließt sich die Legende vom heiligen Laurentius an. Dieser Heilige soll an einem langsamen Feuer zu Tode gemartert worden sein. Dabei hat er bittere Tränen vergossen, die sich alljährlich an seinem Jahrestag über den ganzen Himmel ergießen. So werden die Sternschnuppen auch Laurentiustränen genannt. In alten irischen Kalendern wird schon von diesen Feuertränen berichtet und hinzugefügt, daß durch ihren Niederfall die Nacht des 10. August immer hell erleuchtet sei zu Ehren des Heiligen. Aber selbst wenn der Himmel in dieser Nacht durch Gewitterwolken verdüstert ist, so teilt der Herrgott doch für einen Augenblick das Nachtdunkel und läßt durch einen Spalt in die ewige Sonnenpracht des Himmels sehen. Die Gläubigen neigen sich dann ehrfürchtig, da ihnen so ein Blick in das Paradies gestattet wurde, und zwar gerade in jenes Eckchen der ewigen Seligkeit, in dem der heilige Laurentius seinen Wohnsitz hat.

Wem sich solche wunderbaren Gesichte zeigen, der muß gefaßten Herzens schnell einen großen Wunsch tun; denn Wünsche, die man in dem Augenblick ausspricht, in welchem sich der Himmel öffnet oder in welchem eine der Tränen zur Erde niederfällt, gehen unbedingt in Erfüllung, sogar noch vor der gleichen Augustnacht im folgenden Jahr. Dabei kann man das Glück haben, einen Sternenfall in besonders günstiger und ungewöhnlicher Stunde zu beobachten. Wer etwa um elf Uhr einen Stern fallen sieht, der wird den Kardinalpurpur erwerben, und wer gar genau am Mittag, wenn es eben vom Kirchturm zwölf schlägt, Zeuge einer solchen himmlischen Begebenheit wird, der kann es bis zum Papst bringen. In Belgien ist der Aberglaube verbreitet, man müsse acht Tage hintereinander einen Stern fallen sehen; ist es ein junges Mädchen, dem solche Gunst widerfährt, dann kann sie sicher sein, daß am achten Tage ein schmucker Bursch um ihre Hand anhalten wird, ist es ein junger Mann, dann wird ihm am achten Tage das Mädchen begegnen, das seine Frau werden wird. Weniger poetisch als diese jungen Liebesleute war indes Plinius der Aeltere. Er verband mit dem Sternschnuppenfall ein unfehlbares Rezept: Man reiße ein Hühnerauge, das einen plagt, genau in dem Augenblick aus, in dem ein Stern fällt, und der Plagegeist wird nie mehr wiederkommen!

Gründung einer Berliner Konzert-Gemeinde. In Zusammenarbeit von Partei, Reichsmusikkammer, der NS.-Kultur-Gemeinde und der Stadtverwaltung Berlin ist auf Veranlassung des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm die Gründung einer „Berliner Konzert-Gemeinde" vollzogen worden, deren organisatorische Vorarbeiten der Reichsverband für Konzertwesen und die NS.-Kulturgemeinde geleistet haben. Damit ist ein neuer Weg städtischer und sozialer Kunst- und Musikpflege geschaffen worden. Der Preis für Mitglieder beläuft sich jährlich auf 12 Reichsmark, und dieser Zusammenschluß von 20 000 Berlinern hat genügt, um selbst bei einem niedrigen durchschnittlichen Einheitspreis bedeutende Künstler für die Konzerte zu verpflichten. Durch einen namhaften Zuschuß der Stadt Berlin wird es ermöglicht, daß eine große Anzahl unbemittelter Volksgenossen unentgeltlich an diesen Veranstaltungen teilnehmen können.

Geheimrat D. Franz Rendtorff 75 Jahre alt. In Leipzig beging gestern Geh. Kirchenrat Prof. D. Franz Rendtorff, der Ehrenpräsident des Gustav-Adolf-Vereins, den 75. Geburtstag. In Gütergotz bei Potsdam geboren, war er als Pfarrer in Westerland und Eisenach tätig, leitete dann das Predigerseminar in Preetz und wurde 1902 als Professor nach Kiel berufen; von 1910 bis 1928 war er Ordinarius der praktischen Theologie und neutestamentlichen Wissenschaft in Leipzig. Rendtorff ist Ehrendoktor der Philosophie und Rechtswissenschaft; zu seinem 70. Geburtstag wurde ihm eine Festschrift „Evangelische Diaspora und Gustav-Adolf-Verein" gewidmet.

Ein Thingplatz bei Leipzig. Im Bornaer Braunkohlenbezirk, unweit von Leipzig, ist eine Thingstätte errichtet worden, die am 10. August eingeweiht werden wird. Zunächst wird ein Spiel aufgeführt, das die Idee und den Bau der Kultstätte aufzeigt, am 11. August folgt Kurt Heynickes Thingdichtung „Der Weg ins Reich". Die Bespielung des Bornaer Thingplatzes, dessen Zuschauerraum ungefähr zehntausend Personen faßt, wurde der Sächsischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung anvertraut.

„Fachschaft Artistik" gebildet. Nach der Auflösung der drei Artisten- und Varietédirektoren-Verbände ist auf Veranlassung der Reichskulturkammer die endgültige „Fachschaft Artistik" im Rahmen der Reichstheaterkammer gebildet worden. Die neue Fachschaft ist gemäß den gesetzlichen Bestimmungen der Reichskulturkammer die anerkannte berufsständische Organisation aller im Varieté, Kabarett, im Zirkus und auf Kleinkunstbühnen künstlerisch Tätigen.

Katalog aller deutschen Bücher. Auf einer Tagung der deutschen Bibliothekare in Würzburg wurde beschlossen, die Vorarbeiten zur Drucklegung eines deutschen Gesamtkataloges einzuleiten. Die Durchführung dieses Planes wird Jahrzehnte erfordern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 178
Freitag, 2. August

Verheerendes Feuer in Stecby

Scheune und Stallungen niedergebrannt.

Auf dem Anwesen des Bauern Friedrich Meimeister in Stecby (Kreis Zerbst) brach beim Dreschen infolge Heißlaufens einer Welle des Strohbinders ein Brand aus, der binnen kurzer Zeit gewaltige Ausmaße annahm. Mit knapper Not konnten sich die an der Dreschmaschine und auf dem Strohboden beschäftigten Personen in Sicherheit bringen, da die Flammen an dem umherlagernden Stroh überreiche Nahrung fanden und sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreiteten. Bald stand die Scheune mit allem, was sich darin befand, in hellen Flammen. Durch den herrschenden Wind wurden auch die benachbarten Stallgebäude von dem wütenden Element erfaßt und vollständig eingeäschert. Zwei Pferde kamen in den Flammen um; das übrige Vieh konnte gerettet werden. Die Feuerwehren von Stecby, Stentz, Kermen und Eichholz mußten sich auf den Schutz des Stark gefährdeten Wohnhauses und der Gebäude des Nachbars Leps beschränken. Den bedauernswerten Besitzer trifft ein empfindlicher Schaden.

Wind trug die Flammen weiter

Dreißig Hühner, Puten und Enten verbrannt.

Die Burger Feuerwehr wurde zu einem Brand auf der Magdeburger Promenade in der Nähe der Tackschen Schuhfabrik alarmiert. Aus dem Gartengrundstück Nr. 13 des Waschmaschinenvertreters Oehmichen schlugen helle Flammen, und als die Wehr mit dem Motorlöschzug eintraf, hatte der Brand schon ziemlich weit um sich gegriffen. Das Feuer muß in einem dem Wohnhaus angebauten Seitengebäude ausgekommen sein, in dem Maschinen, Fahrräder und sonstige Geräte aufbewahrt wurden. Es griff dann über auf eine vor dem Wohnhaus stehende große Holzveranda, die ebenfalls vernichtet wurde, der starke Wind ließ die Flammen gegen das Wohnhaus selbst schlagen, das besonders auf dem linken Flügel stark beschädigt wurde und geräumt werden mußte. Verbrannt sind insgesamt [illegible] Hühner, Puten und Enten, mehrere Fahrräder, eine Waschmaschine, so daß alles in allem der Schaden auf mehrere tausend Mark geschätzt wird. Die Brandursache ist ein Rätsel; man vermutet, daß durch den starken Wind aus einer Aschentonne Funken in das Wirtschaftsgebäude gelangen sind, die dann am Morgen den Brand aufkommen ließen.

Heu brennt ohne Streichholz

Selbstentzündung auf dem Dachboden.

Auf dem Heuboden, der sich über den Stallungen des Pferdehändlers Bach und den Büroräumen des Kaufmanns Frühauf in Meiningen befindet, brach Feuer aus. Der Dachstuhl wurde vollkommen zerstört. Das Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden. Dagegen sind etwa 100 Zentner Heu verbrannt und die übrigen Heuvorräte durch Wasser und Rauch unverwendbar geworden. Die Feststellungen ergaben, daß der Brand durch Selbstentzündung des Heues entstanden ist.

*

In Lichtenberg brach beim Bauern Hahlbohm Feuer aus, das die Schweineställe und den Holzstall vernichtete. Das Vieh konnte gerettet werden, trotzdem ist der Schaden groß, denn die erst vor einigen Wochen eingebrachte Heuernte ist verbrannt. Die Brandursache wird noch untersucht.

Der falsche Gerichtsbeamte

Er erschwindelte sich Geld und Wäsche.

Der bereits mehrfach vorbestrafte Herbert Schul hatte sich erneut wegen Betrugs vor dem Geraer Schöffengericht zu verantworten. Als Schul vor kurzem aus der Strafhaft entlassen worden war, begab er sich zu der Ehefrau eines Untersuchungsgefangenen, stellte sich als Gerichtsbeamter vor und erklärte der Frau, ihr Mann müsse nach Leipzig überführt werden. Gegen eine Quittung, die er ausstellte, ließ er sich von der Frau, angeblich für ihren Mann, einen Anzug, Wäsche und Geld geben. Obwohl die Frau mit zum Gericht ging, gelang es Schul, zu verschwinden. Er konnte jedoch bald wieder gefaßt werden. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und sprach außerdem die Sicherungsverwahrung aus.

Das Geiseltal vor dem Mikrophon.

Mücheln. Im Programm der Funkreportage des Gaues Halle-Merseburg, der am 21. August am Volkssender allerhand Darbietungen bringen wird, ist auch das Geiseltal vertreten. Die Gesangsabteilung der Grube Elisabeth wird auch vor das Mikrophon treten.

Nordhausen vor dem Kreistreffen.

Nordhausen steht im Zeichen des großen Kreistreffens aller Gliederungen der NSDAP des Kreises Nordhausen-Südharz. Zum ersten Male sind die Kreistage und Kreistreffen der Formationen und Gliederungen auf einen gemeinsamen Tag gelegt, so daß der 3. und 4. August alle bisherigen politischen Kundgebungen übertreffen wird. Die Ausschmückung der Stadt ist bereits seit Montag im Gange. Nunmehr ist auch der thüringische Staatsminister Wächtler sein Erscheinen zugesagt. Mit dem Kreistage der NSAP ist auch ein Aufmarsch der Betriebe verbunden. Ausklang des Treffens ist ein großes Heimat- und Volksfest im Gehege. —

Die Beteiligung der Wirtschaft an dem Kreistage kommt in einer Kundgebung der Industrie- und Handelskammer im „Riesenhaus" und einer Kundgebung für Handel und Handwerk in der Schauburg zum Ausdruck.

Der Oberförster fängt 2 Feld- und Forstdiebe

Freyburg. Als der Oberförster Witte seinen gewohnten Reviergang durch die Göhle unternahm, stieß er auf zwei Männer, die damit beschäftigt waren, junge Bäume umzulegen. Als er die auf den Handwagen liegenden vollen Säcke auf ihren Inhalt untersuchte, wurde er gewahr, daß es sich um Kartoffeln handelte. Die Kartoffeln waren natürlich gestohlen und nun war man dabei, die Säcke mit ebenfalls gestohlenen Holze schön zuzudecken, damit es den Anschein erwecken sollte, man habe nur Holz auf den Wagen. Dem Beamten blieb nichts anderes übrig, als die Diebe zur Anzeige zu bringen. Es handelt sich um zwei Freyburger, die sich nunmehr wegen Feld- und Forstdiebstahls zu verantworten haben werden.

Mütter fahren in die Ferien

Eine Erholungsstätte im Pfarrholz im Mansfelder Land

Mütter müssen bei ihrer schweren Arbeit auch einmal ausspannen. Bisher war es gerade den Mütter kinderreicher Familien selten möglich, eine Erholungspause in ihren arbeitsreichen Schaffen einzulegen. Für diese Mütter sorgt die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt durch das großzügige Hilfswerk „Mutter und Kind". Aus dem Mansfelder Seekreis gingen jetzt an 50 Mütter Eisleben und einiger benachbarter Dörfer auf vier Wochen in die Ferien. Für sie hat die Kreisamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt in Helbra im Pfarrholz eine Erholungsstätte eingerichtet, die am Donnerstag durch Kreisamtsleiter Paul in Gegenwart der politischen Führung und der Verwaltung der Gemeinde Helbra für dieses Jahr eröffnet wurde. Dieser Müttervorschickung wird nach den vier Wochen eine zweite folgen. Auch im vergangenen Jahre sind von der Kreisamtsleitung der NSV. Mansfelder Seekreis eine große Anzahl Mütter zur Erholung in einer Ferienstätte untergebracht worden.

Diese Erholungsplätze für die deutsche Mutter dienen nicht nur der Erholung und der Kräftigung, sondern sie sind auch Zellen des deutschen Gemeinschaftsgeistes. Aus ihnen soll die Mutter das Gefühl der Verbundenheit mit allen deutschen Müttern in ihre Familie mitnehmen.

Unseburg nächstes Jahr tausendjährig

Schon jetzt werden die Festvorbereitungen getroffen.

Im nächsten Jahre, in den letzten Tagen des Juni, wird Unseburg sein 1000jähriges Bestehen feiern. Schon jetzt sind die Vorbereitungen zu dieser Feier, die zu einem großen Heimatfest ausgestaltet werden soll, in vollem Gange. So hat die Gemeindebehörde in einem Aufruf alle Einwohner aufgefordert, die Adressen der auswärts und im Auslande wohnenden Unseburger in ein auf dem Gemeindebüro ausliegendes Adreßbuch einzutragen, damit rechtzeitig an alle früheren Unseburger Einladungen versandt werden können. Die Unseburg, eine Wasserfeste im Bodebruch, die von Heinrich I. zum Schutze gegen die räuberischen Einfälle der Slawen und Wenden errichtet wurde, wird im Jahre 936 zum ersten Male urkundlich erwähnt.

Die glückliche Hand.

Vier Männer kauften auf dem Breiten Weg in Magdeburg von einem Glücksmann ein Los. Jeder von ihnen beteiligte sich mit einem Groschen, und zwei kleine Mädchen, die neben dem Glücksmann standen, mit je einem Fünfer. Eines der Mädchen zog — und zog einen Treffer über 500 Mark.

Bau einer Frontkämpfersiedlung.

Der Plan einer Frontkämpfersiedlung in Genthin kann nunmehr dank dem Entgegenkommen der Behörden, namentlich der Stadtverwaltung, in die Tat umgesetzt werden. 20 Familien, deren Ernährer im Weltkriege ihre Gesundheit für das Vaterland opferten oder in der NSDAP. für Deutschlands Freiheit und Wiedererstarkung kämpften, sollen noch in diesem Jahre ein Heim bei tragbarer Belastung erhalten. Der erste Spatenstich soll in schlichter Weise gefeiert werden.

Zeitungszusammenschluß in Quedlinburg.

In der Nummer 176 des Quedlinburger Kreisblattes teilen der Verlag des Quedlinburger Tageblattes und der Verlag des Quedlinburger Kreisblattes mit, daß sie in Verfolg der Anordnung des Herrn Präsidenten der Reichspressekammer über die Zusammenlegung von Zeitungen zur Beseitigung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse im Zeitungsgewerbe mit dem 31. Juli ihre Zusammenlegung vollzogen haben. Das Kreisblatt wird nunmehr die einzige Ortszeitung in Quedlinburg sein.

Von der Mähmaschine gestürzt

Vom Mähmesser der Arm abgeschnitten.

In Gibhorn hat sich ein entsetzliches Unglück zugetragen. Der zwölfjährige Sohn des Ackerbürgers und Trichinenschauers Henner hatte sich auf dem Rückersitz der väterlichen Mähmaschine gesetzt, als diese in Betrieb war. Auf dem Hauptsitz saß der Vater, der nunmehr mit eigenen Augen sehen mußte, wie das Kind vom Sitz herunterstürzte, wurde und in das Getriebe der Mähmaschine stürzte, wo ihm vom Mähmesser der rechte Arm glatt abgeschnitten wurde. Ein Arzt legte dem verunglückten Kind einen Notverband an und ordnete die Ueberführung in das Marienstift nach Braunschweig an, wo das Kind anderthalb Stunden später seinen Verletzungen erlag.

*

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich bei Hohnebostel. Auf dem Felde des Bauern Wedenroth war ein fünfzehnjähriges Mädchen so in seine Arbeit vertieft, daß es nicht das Herannahen der Mähmaschine bemerkte. Obwohl die Pferde sofort angehalten wurden, konnte nicht verhindert werden, daß dem unglücklichen Mädchen der rechte Fuß abgemäht wurde. Ein Arzt ordnete nach Anlegung des Notverbandes die Ueberführung in ein Krankenhaus an.

Von einem Windstoß getötet

70jähriger wird vom Ackerwagen geschleudert.

Ein über 70 Jahre alter Mann, der bei einem Bauern in Lachstedt zu Besuch weilte und bei Erntearbeiten mithalf, kam ums Leben. Als der Greis auf dem Wagen stand, wurde er von einem Windstoß erfaßt, der ihn zu Boden schleuderte. Den schweren Verletzungen erlag er auf dem Wege in die Jenaer Klinik.

83 Jahre alt.

Hohenmölsen. Bei leidlicher Gesundheit konnte der Invalide Albert Klingler, Hegeniterstraße 2, seinen 83. Geburtstag feiern. Der Jubilar zählt zu den ältesten Einwohnern unserer Stadt.

Noch gerade gerettet.

Leuna. Am Dienstagnachmittag vertrieben sich einige noch nicht schulpflichtige Kinder damit die Zeit, daß sie an der Saale an der Waldbadbrücke spielten. Ein kleiner Junge balancierte dabei auf dem Treidelweg unter dem Brückenbogen herum, bis er plötzlich das Uebergewicht bekam und ins Wasser fiel. Die Spielgefährten liefen schreiend davon, so daß die Spaziergänger aufmerksam wurden. Einem beherzten jungen Mann aus dann auch, das Kind, das gerade auftauchte, bei der Schulter zu fassen und es mit Hilfe der anderen Erwachsenen, die den Retter mit einem Spazierstock hielten, damit nicht auch er ins Wasser fiel, dem nassen Element zu entreißen. Nachdem der erste Schreck überwunden war, rannte der Junge, ohne sich um seinen Retter zu kümmern, in Richtung Altrößen davon.

Amtsvorsteherstellvertreter.

Schkorlleben. Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg ist der Schlosser Hermann Edel in Schkorlleben in das Amt des Amtsvorsteherstellvertreters des Amtsbezirks Burgwerben eingewiesen worden.

Der verlorene Schmuck in der Höhle

Eine Fehlschaltung kam beim Suchen zu Hilfe.

Während des äußerst lebhaften Verkehrs in der Hermannshöhle in Rübeland im Harz am Wochenende traf eine Besucherin das Mißgeschick, daß sie in den Höhlengängen ein Schmuckstück im Werte von mehreren tausend Mark verlor. Als der Verlust bemerkt wurde, begaben sich sämtliche Höhlenführer auf die Suche. Stunden gingen verloren, ohne daß die Nadel zu finden war. Lange nach Feierabend gingen die Höhlenführer abermals durch die Höhlenräume, und durch ein Versehen in der Schaltung wurde einer der Führer in seiner Abteilung finster gesetzt. Durch das Nachglimmen der ausgeschalteten Lampen glitzerte aus einer Ritze der Seitenmauer die Brillantnadel entgegen. Erst durch diese Fehlschaltung ist man an die Fundstelle gekommen. 50 RM. Belohnung drückte die Dame dem Finder, einem Höhlenführer, in die Hand. Aber auch die Mitsucher wurden mit kleineren Geldbeträgen bedacht.

Das Krankenhaus wird vergrößert.

Die Landkrankenkasse Mansfeld beabsichtigt, an ihrem Krankenhause in Wippra einen größeren Erweiterungsbau vorzunehmen, da es sich herausgestellt hat, daß das alte Gebäude der steigenden Belegung nicht mehr gewachsen ist. Es soll Raum für weitere 50 Betten geschaffen werden. Da in Mansfeld und Umgebung kein anderes Krankenhaus befindet, ist dieser Ausbau sehr zu begrüßen.

Ein Wohnhaus durch Feuer zerstört.

Das Wohnhaus des Rentenempfängers in Kleingörschen (Kreis Merseburg) brannte mit dem Stallgebäude bis auf die Grundmauern nieder, obwohl sämtliche Spritzen der Umgebung, darunter auch die Lützener Motorspritze, rasch zur Stelle waren. Die Brandursache ist bisher unbekannt.

Bereits 22mal vorbestraft

Der bereits 22mal vorbestrafte M. Förster war bei einer Erfurter Firma als Provisionsvertreter tätig und unterschlug bei Geschäftsabschlüssen kleinere Beträge. Des weiteren fälschte er Briefe, Scheine und machte sich so der Urkundenfälschung schuldig. Unter Einschluß einer Gefängnisstrafe von mehreren Monaten, die ein Berliner Gericht gegen ihn verhängt hatte, wurde der Angeklagte zu 3 Jahren Zuchthaus, 60 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

Versammlungs- und Uniformverbot für den NSDFB im Landkreis Neuhaldensleben

Wie die Pressestelle der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Magdeburg mitteilt, wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes für den Landkreis Neuhaldensleben mit sofortiger Wirkung das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDFB. (Stahlhelm) kennzeichnen, sowie das öffentliche Zeigen von Fahnen des NSDFB. verboten. Gleichzeitig wurden alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle sowie alle sonstigen Veranstaltungen (Konzerte usw.) des NSDFB. verboten. Vorgenannte Maßnahme rechtfertigt sich aus einer Reihe von Vorfällen, die durch Angehörige des NSDFB. maßgeblich verschuldet sind und die beträchtliche Erregung zu der Bevölkerung hervorgerufen habe. Es handelt sich in diesen Fällen um schwere beleidigende Aeußerungen gegen Staat und Partei, insbesondere gegen führende Persönlichkeiten der Bewegung. Die Häufung solcher Vorkommnisse in der letzten Zeit hat im Kreise Neuhaldensleben zu dauernder Beunruhigung Anlaß gegeben, so daß zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung durchgreifende Maßnahmen erforderlich waren.

Gegen einen Baum gefahren.

Haferungen. Zwischen Haferungen und Immenrode fand ein Nordhäuser Autofahrer am Montag nachmittag einen verunglückten Chevrolet, der in voller Fahrt gegen einen Baum gefahren war. Die beiden Insassen, ein Herr und eine Dame im Alter von 40 bis 50 Jahren, hatten erhebliche Schnittwunden erlitten und bluteten stark. Die Verletzten wurden von dem Nordhäuser Fahrer zunächst zur Gemeindeschwester nach Immenrode gebracht, die Notverbände anlegte, und dann zum Arzt. Der Kraftwagen wurde sehr stark beschädigt.

Die Vereine und Verbände schlossen sich zusammen.

Neudorf (Harz). Wie in vielen andern Orten fand auch in Neudorf in den letzten Tagen auf Veranlassung der Ortsgruppenleitung der NSDAP eine Zusammenkunft der Vereinsleiter statt. Nach einleitenden Worten behandelte Ortsgruppenleiter Pg. Schmidt die Zusammenfassung der Vereine und Verbände in der neu eingerichteten Abteilung Konzentration. Durch sie soll zukünftig erreicht werden, daß eine ordnungsmäßige Verteilung der Veranstaltungen stattfindet und ein Zuviel bzw. ein Ueberschneiden ausgeschlossen ist. In jedem Monat wird einmal eine Arbeitstagung der Abteilung Konzentration stattfinden, in der die Veranstaltungsfolge für den folgenden Monat festgelegt wird. Die Vereinsleiter, die in ihrer Gesamtheit die Abteilung „Konzentration" selbst bilden, können nun aufs engste Hand in Hand arbeiten, was für die Dorfgemeinschaft unzweifelhaft von größter Bedeutung sein wird.

Zum dritten Male König.

Rotha. Wie alljährlich feierten wir unser Schützenfest. Am ersten Tage wurde ein Preisschießen veranstaltet. Den ersten Preis errang Herr Hermann Meyer von hier. Die Höchstpunktzahl zum Schützenkönig errang mit 83 Ringen Herr Otto Hörnlein, der somit zum dritten Male die Königswürde erlangte.

Die Amtswalter hacken Holz.

Stolberg. Für die Beheizung der Partei-Räume ist im Hofe des Waisenhauses der Wintervorrat an Holz angefahren worden. Um Geld zu sparen, sind sämtliche Amtswalter tätig, das Holz zu hacken. Auf jeden entfällt ein Meter. Natürlich läßt keiner einen anderen für sich arbeiten, alle ziehen am selben Strang. Das ist ein recht nachahmenswertes Beispiel für die Grundidee: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Holländer besuchen das Rosarium.

Sangerhausen. Eine holländische Reisegesellschaft von etwa 35 Personen stattete unserem Rosarium einen Besuch ab. Die Holländer befinden sich auf einer Rundreise durch Deutschland. Sie kamen in ihrem Omnibus von Eisleben und fuhren weiter nach Nordhausen und Kassel.

Tot aufgefunden.

Thale. Tot aufgefunden wurde eine Frau K. aus Schönebeck, die seit einigen Tagen hier zum Besuch weilte. Mit der Angabe, nur eine Stunde ruhen zu wollen, hatte sie sich gegen 14 Uhr auf ihr Zimmer begeben. Als sie gegen 17 Uhr noch nicht zurückgekehrt war und auf Anrufen keine Antwort gab, öffnete man das Zimmer und fand sie tot im Bett liegen. Was ihren Tod herbeigeführt hat, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0007

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 179
Freitag, 2. August

Rudolf Oeltzschner †

Todessturz des Merseburger Segelfliegers.

Der Merseburger Segelflieger Rudolf Oeltzschner ist auf seinem Rückflug von der Tschechoslowakei nach der Rhön in Selb (Bayern) tödlich abgestürzt. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf die Fliegerkameraden, die sich in der Rhön zum diesjährigen Wettbewerb zusammengefunden haben, die Nachricht vom plötzlichen Fliegertode eines ihrer Besten. Rudolf Oeltzschner war zu einem Streckenfluge aufgestiegen und hatte mit der Zurücklegung eines Weges von 498 Kilometern einen neuen Weltrekord im Streckenflug aufgestellt. Große Freude über diese Leistung herrschte im Lager an der Wasserkuppe und alles war für einen würdigen Empfang des neuen Weltrekordmannes vorbereitet worden. Unfaßlich erscheint allen denen die Nachricht vom tragischen Ende des Merseburgers, die ihn und sein großes fliegerisches Können kannten.

Oeltzschner gehört zu den Pionieren der Segelfliegerei in Deutschland. Der 36jährige wurde im Kriege als Jagdflieger ausgebildet; da das Diktat von Versailles nach dem Kriege eine weitere fliegerische Betätigung versagte, wandte sich Oeltzschner der Erforschung des Segelfluges zu. Mit wenigen Getreuen sehen wir ihn in den Nachkriegsjahren in Merseburg an der Arbeit. Die Segelfliegergruppe wurde aufgebaut, Maschinen und Modelle wurden gebastelt und unermüdlich war die Suche nach einem geeigneten Segelfluggelände. Schließlich fand man die idealen Hänge an den Ufern der Unstrut. In Laucha entstand bald ein Fliegerlager und wenn wir in Deutschland heute von der „Mitteldeutschen Rhön" sprechen, dann meinen wir den Fliegerhorst in Laucha, der ohne den Mann Oeltzschner nicht denkbar ist. Rudolf Oeltzschner hat unermüdlich gearbeitet an dem Ausbau dieses Lagers, er hat immer wieder sein Können in den Dienst der Kameraden gestellt und in selbstverständlicher Sportlichkeit gab er unter größten Opfern alles für seine Fliegerei hin. Die Jungen lauschten gespannt dem Unterricht des alten erfahrenen Meisters, von dem man wußte, daß er niemals leichtsinnig war, sondern stets mit größter Ruhe auf Sicherheit flog. Oeltzschner war auch der erste, der in Laucha die sogenannten Thermikflüge durchführte und auch auf diesem Gebiete unerreichte Leistungen vollbrachte. Noch ist der erste Fernflug von Laucha nach dem Flughafen in Mockau (Leipzig) in bester Erinnerung, womit Oeltzschner einen Preis der Stadt Leipzig gewann. Der Altmeister Oeltzschner war der 18., der das internationale Leistungsabzeichen errang und sein Name war im Inland und im Ausland bekannt und geschätzt. So leitete er erst vor kurzem eine Fliegerexpedition nach Spanien.

Verheißungsvoll begannen jetzt die Fliegerkämpfe auf der Wasserkuppe. Die Besten der deutschen Segelfliegerei hatten sich zusammengefunden. Schon 1340 Kilometer hatte der Merseburger insgesamt in dieser Konkurrenz zurückgelegt, eine Leistung, die die restlose Bewunderung seiner Kameraden fand. Und nun kommt die Kunde vom plötzlichen Tod dieses tapferen Fliegers. Die deutsche Fliegerei beklagt den Verlust eines ihrer Besten, die Merseburger Ortsgruppe verliert in dem Kettenführer Oeltzschner den Treuesten, die deutsche Sportwelt betrauert den Tod eines guten Kameraden und eine Frau mit zwei unmündigen Kindern weint um den treusorgenden Gatten und Vater.

Dr. Sta.

Schwedens Leichtathleten

Für den Vierländerkampf in Berlin.

Der schwedische Reichstrainer Holmér hat — mit Ausnahme der 4 mal 100-Meter-Staffel — bereits die Mannschaft bestimmt, die am 31. August und 1. September in Berlin zum Vierländerkampf Deutschland — Italien — Schweden — Ungarn antreten soll. Es handelt sich größtenteils um bekannte Aktive, doch fehlt auch der Nachwuchs nicht. Im einzelnen wurden für den Länderkampf, für den jede Nation einen Teilnehmer in jedem Einzelwettbewerb, bzw. je eine Staffel stellt, folgende Athleten namhaft gemacht:

100 und 200 Meter: Strandberg (beste Leistungen 10,7 bzw. 21,6); 400 Meter: v. Wachenfeldt (48,0); 800 Meter: Erik Ny (1:50,2); 1500 Meter: Ny (3:50,8); 5000 Meter: Henry Jonsson (14:48); 110 Meter Hürden: Lidman (14,8); 400 Meter Hürden: Areskoug (53,0); Hochsprung: Lundquist (1,93 Mtr.); Weitsprung: Svensson (7,46 Mtr.); Dreisprung: Lennart Andersson (14,91 Mtr.); Stabhochsprung: Ljungberg (4,11 Mtr.; Speerwurf: Attervall (67 Mtr.); Diskuswurf: Harald Andersson (52,42 Mtr.); Hammerwurf: Jansson (51,93 Mtr.); Kugelstoßen: Rahmquist (15,37 Mtr.); 4 mal 400 Meter v. Wachenfeldt, Strömberg (48,6), Pihl (49,2), G. Eriksson (49,4).

Erinnerung an Rudolf Oeltzschner

Sommer 1933, Kameraden seiner Merseburger Fliegerortsgruppe beglückwünschen den erfolgreichen Segelflieger nach Rückkehr von einem gelungenen Ueberlandflug. Photo: SZ.-Bildarchiv.

Solche Leistungen wollen wir sehen!!

Wer wird Deutscher Meister bei den Leichtathleten am Wochenend in Berlin?

Den Meisterschaften der Leichtathleten, die am Sonnabend und Sonntag auf dem Platze des SC. Charlottenburg in Eichkamp zur Entscheidung anstehen, kommt im Vorjahre der Olympischen Spiele eine herausragende Bedeutung zu. Werden doch die meisten der neuen Titelträger dazu berufen sein, im nächsten Jahre die deutschen Farben gegen die Abgesandten der ganzen Welt im olympischen Wettstreit zu vertreten.

Alle Prüfungen haben eine gute Besetzung gefunden und fast überall ist der Ausgang völlig offen.

Wer läuft die 100 Meter in 10,4 Sek.?

Hart bedroht ist unser Sprintermeister Borchmeyer von Hornberger, Neckermann, Leichum und Schein. Dicht dahinter werden wir über 100 m vielleicht wieder Geerling oder Vogelsang, Pontow und den an alte Zeiten anknüpfenden Lammers finden. Ueber 200 Meter haben Vent, der Juniorenmeister Zoumer und Gillmeister die besten Aussichten. Nach seinen bisherigen Leistungen ist Hamann über 400 Meter kaum zu schlagen, aber vielleicht versteht es Europameister Metzner, wie im Vorjahre, am Tage der Meisterschaften in Form zu sein. Röller, Helmle, Voigt, Plötz oder Tripps und Mosterts werden im Endlauf sein. Ueber 800 Meter sind Dessecker und der bisher ungeschlagene Dilger die Favoriten. Aber auch Konig, Fink, Lang, Mertens und Habig können dicht dabei oder gar knapp davor sein.

3,55 Min., das wäre eine 1500 Meter-Zeit!

Ein halbes Dutzend Läufer hat die Fähigkeit, die 4 Minuten-Grenze über 1500 Meter zu unterbieten. Schaumburg, Dompert, Rothbart, Kaufmann, Böttcher, Paul und Knaschke gehören dazu. Wer von ihnen den Sieg erringen wird, ist fraglich. Vielleicht kommt es zu einem Schlußkampf Schaumburg — Böttcher. In den langen Strecken über 5000 und 10 000 Meter wird Syring seine Vormachtstellung weiterhin erfolgreich gegen seine Klubkameraden Schönrock, Becker und Heim, sowie über 5 Kilometer Jochum, Puls, Hille, Schinge, über 10 Kilometer Klos, Bertsch, Helber, Timm verteidigen. Die erstmalige stattfindende Meisterschaft im Hindernislauf über 3000 Meter sieht 14 Teilnehmer auf der Liste, von denen Holthuis, Heyn, Otto und Helber bisher schon gute Zeiten gelaufen sind, sodaß man zwischen diesen den Ausgang des Rennens erwarten darf.

14,5 Sek. sind für 110 Meter Hürden sicher

Die Hürdenläufe liegen so, daß nur jeder eine Strecke laufen kann. Wegner, Nottbrock und Scheele werden also nicht über beide Strecken zusammentreffen. Wegner läuft nur die 110 Meter, diese sicher unter 15 Sekunden. Vielleicht gelingt dies aber auch Welscher, Beschetznick, Grampp oder Pollmanns. Ein prächtiges Rennen steht bevor. Ueber die lange Hürdenstrecke hat Europameister Scheele einen schweren Stand gegen Nottbrock, Madel, Kürten, Glaw und Münzinger.

1,98 hoch, 7,80 weit, 4,20 Stabhoch??

In den Sprüngen sind Leichum und Weinkötz in ihren Uebungen Favoriten. Leichum erscheint durch den stets bei den Meisterschaften bereiten Long gefährdeter als Weinkötz durch Martens im Hochsprung. Bäumle, Biebach, Witte sind im Weitsprung, Gehmert, Busch, Boneder, Loesch und Dr. Betz im Hochsprung auf den Plätzen zu erwarten. Im Stabhochsprung dauert es Jahre bis zur Vollendung. Hier haben Europameister G. Wegner und Müller ein Plus vor den jungen Hartmann und Schulz. Daß dabei alle vier die 4-Meter-Grenze überschreiten, ist nicht unwahrscheinlich. Im Dreisprung können Long, Drechsel und Joch über 14,50 Meter springen. Hoffentlich macht der Meister dem überfälligen Rekord von Holz (14,99 Meter) den Garaus und springt über 15 Meter, denn dort beginnt erst der internationale Kampf.

Und Schröder müßte 51 Meter Diskus werfen

Woellke hat im Kugelstoßen gegenwärtig kaum ein gefährlichen Gegner, aber gerade bei den Meisterschaften wird oft die sicherste Papierform umgestoßen. Werring, Lampert, Schröder, Luh und Stöck (wenn dieser sich trotz des Zehnkampfes beteiligt), sind am ehesten befähigt, eine unmöglich scheinende Ueberraschung zu bringen. Im Diskuswerfen muß der Weltrekordmann Schröder erst einen so unbeugsamen Kämpfer wie Sievert schlagen, um Meister zu werden, Reymann, Fritsch und Lampert sind die Nächstbesten.

Das Speerwerfen liegt zwischen Stöck und Weimann, denen am ehesten von Boeder, Kullmann, Gerdes und Ehlert Gefahr droht. Becker, Seeger, Löring und Blask sind die starken Hammerwerfer, von denen der neue Meister uns vielleicht einen neuen Rekord über 50 Meter beschert. Nach dem Fehlen von Sievert ist der Zehnkampf recht offen geworden. Stöck beteiligt sich zum ersten Male und seine guten Einzelleistungen lassen eine hohe Punktzahl erwarten. Aber gerade im Zehnkampf ist sehr viel Erfahrung nötig und selten gelingt beim ersten Start der große Wurf. Huber und Eberle von der alten Garde, Steidel und Stührk von dem Nachwuchs, haben die größere Erfahrung auf ihrer Seite.

Die Geher und Marathonläufer erledigen ihr schweres Meisterschaftsprogramm abseits des SCC.-Platzes mit Start und Ziel im Sportforum. Sie probieren die Olympiastrecken aus, haben also gute Gelegenheit, sich diesem Wege vertraut zu machen. Beim 50-Kilometer-Gehen am Sonnabend werden zweifellos der Vorjahrssieger Hähnel sowie Bleiweiß, Schmitt, Seifert, Wied und die Brüder Reichel gute Figur machen. 38 Läufer wollen am Sonntag den Marathonlauf bestreiten. Der Vorjahrssieger Brauch ist wieder hergestellt und muß erst geschlagen werden. Bödner, Bräsicke, Borgsen, Zöller und Türke werden diesen Marathonlauf wahrscheinlich bis zuletzt ungewiß lassen.

5000 Aktive und 1000 Kampfrichter

So viele Teilnehmer werden 1936 erwartet.

Eine Reihe von Ländern hat dem Organisationskomitee der Olympischen Spiele bereits vorläufige Meldungen über die Teilnehmerzahl abgegeben. So wollen die Vereinigten Staaten 327 Aktive nach Berlin schicken, die Japaner 230, die Schweden 225, Peru 49, Ungarn 248, die Schweiz etwa 150 und Polen 103. Das Programm sieht in 19 Sportarten insgesamt 116 Wettbewerbe vor. Die Zahl der Wettkämpfer, die jede Nation in einen Wettkampf schicken kann, ist bei den einzelnen Wettbewerben verschieden. Wenn alle teilnehmenden 50 Nationen alle Möglichkeiten voll ausnutzen würden, so ergäbe das eine stattliche Heerschar von 25 900 Aktiven. In der rauhen Wirklichkeit der Wirtschaftssorgen wird aber wohl kaum ein Land eine so vollständige Expedition ausrüsten können. Immerhin rechnet das Organisationskomitee mit annähernd 5000 aktiven Teilnehmern. Annähernd 1000 Kampfrichter und eben so viele Helfer werden notwendig sein, um die verschiedenen Wettkämpfe in den vorgesehenen 16 Tagen abwickeln zu können.

Das Festabzeichen f. d. Winter-Olympiade 1936. Für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 wurde von dem Organisationskomitee dieses Festabzeichen herausgegeben. Oberhalb dem Symbol der Olympischen Spiele, den fünf ineinander verschlungenen Ringen, befindet sich in stilisierter Form die Alpspitze, das Wahrzeichen Garmischs. Das Abzeichen ist auch als Autoplakette erhältlich. (Weltbild-M.)

Ende des Brüsseler Wasserballturniers

Deutschland hinter Ungarn und Belgien auf dem dritten Platz

Den Höhepunkt der diesjährigen internationalen Prüfungen im Wasserballspiel bildete das in Brüssel beendete Europa Wasserballturnier um den Klebelsberg-Pokal, den Ungarn zum dritten Male hintereinander errang. Am letzten Spieltag traf die deutsche Mannschaft auf die Vertreter von Frankreich. Zu Beginn des Spieles konnte der Wasserball-Obmann Nolte Heiko Schwartz und Dr. Schürger zu ihrem 25. internationalen Spiel durch Blumensträuße ehren. Unter Leitung des belgischen Schiedsrichter Delahaye begann das Spiel in einem unheimlich schnellen Tempo. Frankreich ging bald nach Beginn durch van de Castelle in Führung, aber Gunst konnte nach fabelhaftem Alleingang bald darauf das 1:1 herstellen. Nach einer Vorlage von Schultze, der wieder sehr aktiv spielte, konnte Schwartz dann auf 2:1 erhöhen. Kurz vor der Pause hatte Schwenn mit einem Wurf großes Pech; der Wurf ging gegen die Latte. Nach dem Wechsel gingen die Franzosen zum Generalangriff über, der ihnen durch einen Rückhandschuß von Cuvelier den Gleichstand, und eine Minute später ebenfalls durch Cuvelier, der den Ball wundervoll von Diener vorgelegt bekam, die Führung (3:2) brachte. Schwenn konnte dann auf Vorlage von Schwartz wieder gleichziehen, und auf Vorlage von Gunst den vierten und anschließend durch Vorlage von Schultze den fünften Treffer buchen. Eine Minute vor Schluß mußte Dr. Schürger wegen Regelverstoßes aus dem Wasser, dies hatte einen 4-Meter-Strafwurf zur Folge. Die Entscheidung war an sich nicht berechtigt, was auch nachher der südslawische Linienrichter bestätigte. Den Strafwurf verwandelte Cuvelier zum vierten Tor für Frankreich und stellte damit das Endergebnis auf 5:4 für Deutschland. Deutschland traf diese Fehlentscheidung um so härter, als dadurch Belgien im Gesamtergebnis den zweiten Platz einnehmen konnte.

Im ersten Spiel des Tages behielt Ungarn über Südslawien unter Leitung des Deutschen Hoffmann mit 5:2 (3:1) die Oberhand, anschließend siegte Belgien über Schweden mit 4:2, nachdem noch bei der Pause die Schweden mit 2:1 in Front lagen. Durch seinen heutigen Sieg im Gesamtergebnis hat Ungarn den Klebelsbergpokal endgültig an sich gebracht.

Gesamtergebnis: 1. Ungarn 10 Punkte 34:15 Tore, 2. Belgien 6 P. 19:17 T., 3. Deutschland 6 P. 21:19 Tore, 4. Schweden 6 P. 14:13 T., 5. Frankreich 2 P. 13:19 To., 6. Südslawien 0 P. 4:22 T.

Contessina gewann leicht

Wie kann man auch — — Andante heißen!

Die gutbesuchte Donnerstagveranstaltung auf der Bahn des Union-Klub brachte als Hauptprüfung den über die Meile führenden Hoppegartener Ehrenpreis. Das mit 6000 Mark ausgestattete Rennen endete mit dem erwarteten Siege der 12:10-Favoritin Contessina. Die Oleander-Tochter lag zusammen mit Goldtaler vom Start weg an der Spitze des kleinen Feldes. Dahinter galoppierte Andante vor Schwarzliesl und Ideolog. Nach Erreichen der Geraden zog Contessina davon und gewann sehr leicht mit einer halben Länge gegen die Graditzerin Andante, die zum Schluß noch viel Boden gut gemacht hatte. Mit den Siegen der Favoritin Floria im Famulus-Rennen und von Ricardo im Narciß-Rennen war der Nachmittag eingeleitet worden. Ueberaus knapp war die Ankunft im Großinquisitor-Rennen, in dem sich Perlenschnur gerade noch vor dem bedrohlich aufkommenden Cobbler ins Ziel retten konnte. Dichtauf endete Altona, die bis in den Einlauf geführt hatte, als Dritte.

Ergebnisse: Famulus-Rennen, 3800 M., 1000 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Floria (Lacina), 2. Gralsbotin, 3. Winde. Tot. 23, Platz 13, 18. Narciß-Rennen, 3000 M., 2000 Meter: 1. O. Blumenfelds und R. Samsons Ricardo (Zuber), 2. Amaranto, 3. Oho. Tot. 19, Platz 13, 16, 15. Großinquisitor-Rennen, 3800 Mark, 1350 Meter: 1. Gest. Mydlinghovens Perlenschnur (Vinzenz), 2. Cobbler, 3. Altona. Tot. 49, Platz 19, 29, 25. Hoppegartener Ehrenpreis, 6000 M., 1600 Meter: 1. R. Haniels Contessina (Zehmisch), 2. Andante, 3. Goldtaler. Tot. 12, Platz 11, 30. Aberglaube-Rennen, 3050 Mk., 1350 Meter: 1. R. A. Herrschels Import (Jaeckel), 2. Goal, 3. Rebelhorn, 4. Pistoia. Tot. 102, Platz 26, 34, 42, 26. Einsiedler-Rennen, 3000 Mark, 1200 Meter: 1. P. Mülhens Reichsfürst (Starosta), 2. Hestia, 3. Kanzlist, 4. Aja II. Tot. 51, Platz 30, 15, 29, 19.. Hampelmann-Rennen, 3050 Mark, 2100 Meter: 1. R. Dietrichs Peloponnes (Streit), 2. Grog, 3. Darius. Tot. 30, Platz 15, 28, 33.

Radrennbahn Halle
Sonntag, 4. August, nachmittags 3 Uhr
„Steher-Derby" 130 Kilometer hinter Motoren
9 Dauerfahrer am Start
Krewer ● Möller ● Loddy ● Wynsdau ● Neusiet
Horn ● Wesoly ● Kirmse ● Oultzsch

Als Freiwillige nach Ostafrika

Italiener kommen nicht zu Akad. Weltspielen.

Italien hat mit dem Ausdruck lebhaften Bedauerns die Teilnahme an den im August stattfindenden Welthochschulmeisterschaften in Budapest absagen müssen. Als Begründung wird angeführt, daß große Teile der Universitätsjugend bereits als Freiwillige nach Ostafrika gegangen seien und daß die übrigen sich in ihrem Vaterlande für mögliche Weisung des Duce bereithalten wollten. Der Führer des ungarischen Hochschulsports hat ein Telegramm an den Sekretär der faschistischen Hochschuljugend gerichtet, in dem die Gründe der italienischen Absage voll gewürdigt werden.

Dr. Ritter v. Halt

Ueber die Leichtathletik-Meisterschaften.

Der Führer der deutschen Leichtathleten, Dr. Ritter v. Halt, gibt den am Sonnabend und Sonntag auf dem SCC.-Platze in Eichkamp stattfindenden Deutschen Leichtathletikmeisterschaften folgendes Geleitwort:

„Wir verlangen von unseren Deutschen Meistern Führertum und Vorbild. Zur nationalen Bewährung gehört die ritterliche und rassische Pflicht zur körperlichen Leistungsfähigkeit. Das ist Bereitschaft zum Dienst am nationalsozialistischen Staat.

Die Tage der Deutschen Meisterschaften sind alljährlich Ziel und Höhepunkt des Strebens unserer Leichtathleten. Bestimmt haben unsere Leichtathleten und Leichtathletinnen ein Höchstmaß von körperlicher Vorarbeit geleistet, um sich für die Meisterschaftstage in die beste körperliche Verfassung zu bringen. Je härter die Kämpfe sein werden, um so größer ist auch die Anforderung an unsere Männer und Frauen, sie im Geiste sportlicher Ritterlichkeit durchzuführen. Ohne Zweifel werden die Tage in Berlin-Eichkamp zum Niederschlag größter Mühe und Energie.

Aus der Zahl der Erfolgreichsten werden die Vertreter Deutschlands für die kommenden Länderkämpfe ausgewählt. Es ist meine Zuversicht, daß die neuen Träger und Trägerinnen im Kampfe mit den Besten des Auslandes die deutschen Farben erneut in Ehren vertreten."

Vereinsnachrichten

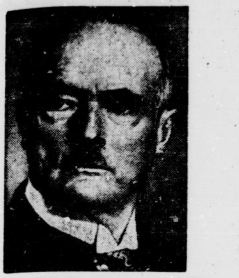
DSV. Favorit-Blauweiß. Die Versammlung am Sonnabend fällt aus, dafür 20.30 Uhr Beitragszahlstunde anschließend Sitzung des Gesamtvorstandes. Am Sonntag, 4. August, ab 14 Uhr treffen sich alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins bei Schaaf, Diemitz, zum deutschen Tanz.

Alle Wettkämpferinnen treffen sich am Sonntag, 4. August, ¾7 Uhr in der Oppiner Straße (Gasthaus Stegmann), zum gemeinsamen Abmarsch nach Groitsch. — Die Wettkämpfer und Kampfrichter zum Unterkreistreffen in Groitsch treffen sich am Sonntag um 7 Uhr an der Ecke Köthener und Bahnhofstraße in Trotha. (Haltestelle der Straßenbahnlinie 5.)

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 178
Freitag, 2. August



65. Geburtstag Dr. Krupps von Bohlen und Hallbach.

Am 7. Augusst begeht der bekannte Großindustrielle Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Hallbach seinen 65. Geburtstag. Er ist der Sohn des Oberschloßhauptmanns von Bohlen und Hallbach und heiratete im Jahre 1906 Bertha Krupp. Durch einen Namensvermehrungsbrief wurde er zur Führung des Namens Krupp von Bohlen und Hallbach ermächtigt. Seit dem Jahre 1906 leitet Dr. Krupp von Bohlen und Hallbach die weltberühmten Kruppschen Werke. (Scherl-M.)

Zinsspannen beseitigt

Gesetz über Zinsen für landwirtschaftlichen Realkredit.

Die Reichsregierung hat soeben ein Gesetz über die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realkredit vom 31. Juli 1935 beschlossen, das im Reichsgesetzblatt Nr. 87 vom 1. August 1935 verkündet worden ist. Die seit der Notverordnung vom 27. September 1932 geltende Herabsetzung der Zinsen für den landwirtschaftlichen Realkredit wird über den 30. September hinaus ohne zeitliche Begrenzung verlängert.

Bauern und Landwirte haben daher nach der neuen Regelung nur den in den letzten drei Jahren entrichteten ermäßigten Zinssatz weiter zu zahlen. Die zunächst zeitlich begrenzte Zinssenkung ist damit eine dauernde geworden. Eine Aenderung gegenüber dem bisherigen Rechtszustand tritt jedoch insofern ein, als den Pfandbriefanstalten in Zukunft allgemein ein Zinssatz von 4½ v. H. (ausschließlich Verwaltungskosten) zu zahlen ist. Nachdem der Zinssatz der Schuldverschreibungen auf Grund des Gesetzes vom 24. Januar 1935 auf 4½ v. H. gesenkt war, mußte der von den Schuldnern zu zahlende Zinssatz ebenfalls auf 4½ v. H. festgesetzt werden. Damit ist die bisher bestehende Spanne zwischen Pfandbrief- und Hypothekenzins beseitigt, so daß die Weitergewährung einer Reichsbeihilfe, abgesehen von den Fällen der Aufwertungstilgungshypotheken, nicht mehr notwendig ist. Bei den Aufwertungstilgungshypotheken besteht auch in Zukunft ein Zinsunterschied, da die Aufwertungsschuldverschreibungen nicht der Zinsermäßigung nach dem Gesetz vom 24. Januar 1935 unterliegen. Insoweit wird das Reich gemäß § 3 des neuen Gesetzes den Grundkreditanstalten auch weiterhin den Unterschiedsbetrag zur Verfügung stellen.

Die gesetzliche Stundung der zinsgesenkten Forderungen wird bis zum 1. April 1940 verlängert; das Amtsgericht kann jedoch dem Gläubiger unter bestimmten Voraussetzungen gestatten, das Kapital schon früher zurückzuverlangen. Die nach dem Gesetz über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten vom 24. Januar 1935 — Reichsgesetzblatt I, Seite 45 — entstehenden Kosten der Zinsermäßigung einschließlich der dem Gläubiger zu zahlenden Entschädigung (Bonus) werden bei landwirtschaftlichen Hypotheken- und Grundschulden, die der Zinsherabsetzung nach der Notverordnung vom 27. September 1932 unterliegen, nicht von dem landwirtschaftlichen Schuldner getragen, sondern den Grundkreditanstalten vom Reich erstattet.

Der Zinssatz der Hypotheken- und Grundschulden, deren Schuldner sich im Entschuldungs- oder Osthilfeverfahren befinden, bleibt unberührt. Den Grundkreditanstalten wird vom Reich der Unterschied zwischen dem Zinssatz ihrer Schuldverschreibung und dem Zinssatz der Deckungswerte zur Verfügung gestellt werden. Die für den landwirtschaftlichen Auslandsrealkredit geltende Regelung des Gesetzes vom 20. Juli 1933 — Reichsgesetzblatt I, Seite 524 — ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

§ 3 des Gesetzes vom 28. September 1934, der für die Schuldner die Möglichkeit vorsah, die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens zu beantragen, um sich die Vorteile der Zinssenkung zu erhalten, ist aufgehoben worden. Das neue Gesetz trifft eine Regelung, die den Bauern und Landwirten die Vorteile der Zinsherabsetzung für den landwirtschaftlichen Realkredit auch ohne Entschuldungsantrag erhält. Neue Entschuldungsanträge sind demnach unzulässig.

Das Gesetz enthält ferner eine Ermächtigung für die zuständigen Reichsminister, Vorschriften über die Aufbringung der erforderlichen Mittel und über die Durchführung und Ergänzung des Gesetzes zu erlassen.

117 000 Beschäftigte bei den Reichsautobahnen.

Die gewaltige Weiterentwicklung der Arbeiten an den Reichsautobahnen ergibt sich aus einem Ueberblick über die Entwicklung in den ersten sechs Monaten 1935. Die Gesamtlänge der in Bau befindlichen Strecken hat sich von 1191 Klm. Ende [illegible] auf 1553 Klm. Ende Juni erhöht. Ebenso ist die Beschäftigtenzahl stark gestiegen, nämlich von rund 83 000 auf 117 000. An Tagewerken der Unternehmerarbeiter wurden bis Ende Dezember 1934 etwa 12 Millionen verzeichnet. Die Zahl der Tagewerke hat sich bis Ende Juni fast verdoppelt, nämlich auf mehr als 22 Millionen erhöht.

Zinserhöhung für italienische Schatzscheine.

Durch eine in der „Gazzetta ufficiale" veröffentlichte Verordnung des Finanzministers wird der Zinssatz für die Schatzscheine von 4 auf 5 v. H. erhöht. Das Gesetz bezieht sich auf die am 26. Juni d. J. durch ministerielle Verordnung erteilte Ermächtigung zur Ausgabe von Schatzanweisungen im Finanzjahr 1935/36, in welcher der Zinssatz auf 4 v. H. festgelegt worden war.

108 Mill. Mehreinnnahmen

der Reichsbahn im ersten Halbjahr.

Die Reichsbahn veröffentlicht soeben ihren Monatsbericht für Juni, der namentlich für den Personenverkehr günstige Angaben enthält. Der Reiseverkehr entwickelte sich schon im Juni äußerst lebhaft und war erheblich stärker als im gleichen Monat des Vorjahres. Infolge der zahlreichen Sonderzüge entstand teilweise eine erhebliche Verknappung der Wagenbestände. Allein Pfingsten wurden rund 2800 überplanmäßige Züge gefahren. Insgesamt betrug die Zahl der überplanmäßigen Züge im Juni 14 478, etwa doppelt so viel wie im Mai. Die Gesamteinnahmen waren mit 303,5 Millionen um 17,7 Millionen höher als im Juni 1934. Insgesamt wurden in den Monaten Januar bis Juni 108,5 Millionen Mark an Mehreinnahmen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erzielt.

Notstandsmaßnahmen in Danzig

Zollfreie Einfuhr lebenswichtiger Waren für den Eigenbedarf

Die Danziger Regierung hat, um den katastrophalen Auswirkungen der Zollverordnung des polnischen Finanzministers zu begegnen, auf Grund des offensichtlichen Staatsnotstandes das Landeszollamt angewiesen, eine Reihe lebenswichtiger Waren, insbesondere Lebensmittel für den Eigenbedarf der Danziger Bevölkerung zollfrei abzufertigen.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt darüber folgendes mit: „Die Danziger Wirtschaft befindet sich in einer Krise, wie sie noch nie erlebt hat. Diese Krise ist durch die Verordnung des polnischen Finanzministeriums vom 16. Juli hervorgerufen, durch die, ohne daß diese Maßnahme vorher auch nur angedeutet worden wäre, die Danziger Zollverwaltung für die Abfertigung von Waren nach Polen lahmgelegt worden ist. Der Heilungsprozeß der Danziger Wirtschaft, welcher durch die Lockerung der Devisenbewirtschaftung am 17. Juli einen neuen Auftrieb bekommen hatte, wurde dadurch radikal unterbrochen. In Auswirkung der polnischen Zollverordnung sind alle Waren, die auf dem Wege nach Danzig waren und sich hier auf Lager befunden hatten, nach Gdingen umgeleitet worden. Der Hafeneinfuhrverkehr ist heute tot. Die Rückwirkungen auf die gesamte übrige Wirtschaft, insbesondere auch auf die Industrie, sind katastrophal.

Auf den unverzüglichen Protest des Senats gegen den Erlaß der polnischen Verordnung hat die polnische Regierung eine Aufhebung ihrer Verordnung abgelehnt, so daß die Anweisung des Senats an die Danziger Landeszollverwaltung, die polnische Zollverordnung nicht durchzuführen, so gut wie gar keine Auswirkung haben konnte. Trotz der ablehnenden Haltung in der letzten polnischen Note bezüglich der berechtigten Danziger Wünsche und trotz der wirtschaftstörenden Auswirkungen der polnischen Zollverordnung hat der Präsident des Senats der polnischen Regierung gegenüber seine Bereitwilligkeit betont, den gesamten Fragenkomplex in direkter Aussprache ohne Inanspruchnahme anderer Instanzen klären zu wollen. In dieser Bereitwilligkeit sieht der Senat die höchste Stufe seines Verständigungswillens gegenüber Polen, den er schon so oft bewiesen hat. Gleichzeitig jedoch hat der Senat zum Ausdruck gebracht, daß durch die Auswirkungen der polnischen Zollverordnung ein außerordentlicher Notstand von Staat und Wirtschaft eingetreten ist, zu dessen Behebung außerordentliche Entschlüsse und volle Handlungsfreiheit nach jeder Richtung hin vorbehalten werden müssen.

Nach eingehender Erwägung und gründlicher Prüfung der gegenwärtigen Lage ist der Senat zu der Ueberzeugung gelangt, daß sofort Maßnahmen getroffen werden müssen, welche eine weitere Gefährdung der Devisenlage und eine unmittelbare Bedrohung der Lebensgrundlagen der Danziger Bevölkerung verhüten. Es müssen unter allen Umständen Ausgaben vermieden werden, die die Devisenlage wieder verschlechtern könnten. Zu diesem Zweck müssen für die Wirtschaft diejenigen Wege geöffnet werden, welche die Nutzbarmachung ihrer ausländischen Forderungen ermöglichen und die ihr ferner mit Hilfe eines Kompensationsverkehrs den Absatz ihrer Handelswaren und ihrer Industrieerzeugnisse gewährleisten. Außerdem muß der Senat darauf bedacht sein, die Versorgung der gesamten Danziger Bevölkerung mit den lebensnotwendigen Dingen des täglichen Bedarfs sicherzustellen.

Um die Quellen einer solchen Wirtschaftsweise zu erschließen und um die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung durchführen zu können, hat der Senat in vollem Bewußtsein seiner Verantwortung für das Wohl der Danziger Bevölkerung den Präsidenten des Senats diejenigen Vollmachten erteilt, die er erbeten hat, und die zur Erreichung dieses Zieles notwendig sind.

Daraufhin ist das Landeszollamt vom Präsidenten des Senats über die Finanzabteilung angewiesen worden, eine Reihe von Warengattungen, welche für die Erhaltung des Lebens der Bevölkerung notwendig sind und ohne Gefährdung des Devisenbestandes erworben werden können, in bestimmtem Umfange ohne Erhebung des vorgesehenen Zollsatzes abzufertigen. Es handelt sich hierbei zunächst um folgende Waren: 1. Schweine, 2. Roggen, 3. Futtermittel, 4. Butter und Eier, 5. Obst, 6. Arzneien, 7. Kohle, Koks, Briketts, 8. alle Waren, die durch die Post und Päckchen hereinkommen.

Die Zukunft wird erweisen, ob diese Liste der zollfrei einzuführenden Waren der Erweiterung bedarf. Mit der Regelung und Ueberwachung dieser zollfreien Einfuhr hat der Senat die Außenhandelsstelle beauftragt. Ueberdies bleibt selbstverständlich die Verordnung über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande vom 14. Juli 1935 aufrecht erhalten, wonach in bestimmten Umfange Genehmigungen der dort geschaffenen Ueberwachungsstelle notwendig sind.

Durch diese Anordnung an die Landeszollverwaltung wird die Grundlage dafür geschaffen, daß die Danziger Bevölkerung sich aus eigener Kraft erhalten kann. Der Senat hofft, daß die hierdurch herbeigeführte Gesundung der Danziger Wirtschaftsereignisse den Boden dafür bereitet, um zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen Abmachungen treffen zu können, die auf der Basis der lebensgleichen Berechtigung stehen."

Die neue deutsche Levantefahrt

Zwei Reedereien mit insgesamt 123 000 t

Mit der Ausgliederung der Levantefahrt aus der Hapag-Lloyd-Union ist die Reorganisation der deutschen Großschiffahrt im wesentlichen abgeschlossen. Den Anfang machte seinerzeit der Norddeutsche Lloyd noch vor der eigentlichen Reorganisation, indem er die Argo-Reederei sowie die Roland-Linie wieder auf eigene Füße stellte und damit seine Europafahrt verselbständigte. Darauf folgte dann die nunmehr zum Abschluß gebrachte grundlegende Aufteilung der deutschen Liniendienste: die Verselbständigung der Afrikafahrt, die Ueberführung der beiden Hapag-Lloyd-Liniendienste nach der Ostküste von Südamerika auf die „Hamburg-Süd" sowie die Absonderung der beiden Nordatlantikdienste der Union und deren Uebertragung auf zwei neue, selbständig arbeitende Betriebsgesellschaften.

Die deutsche Levantefahrt ist heute zwischen Hamburg und Bremen aufgeteilt. Jeder der beiden großen deutschen Nordseehäfen hat seinen eigenen Dienst nach dem Orient. In Hamburg ist die alte „Deutsche Levante-Linie Hamburg, A.-G." zu neuem Leben erweckt, in Bremen hat man an die Vorkriegstradition der „Atlas" angeknüpft und die „Atlas-Levante-Linie, A.-G." gegründet. Die Hamburger Gesellschaft übernimmt bei einem Aktienkapital von 4 Mill. RM. die bisher in der Hamburger Levantefahrt eingestellten 13 Dampfer mit insgesamt 57 663 Tonnen Tragfähigkeit, während auf das Bremer Unternehmen 11 bislang vom Norddeutschen Lloyd im Levantedienst beschäftigte Schiffe von zusammen 39 525 Tonnen übergehen. Rechnet man die außerdem noch von den Afrika-Linien in der Levantefahrt beschäftigten drei Einheiten hinzu, so besteht die gesamte deutsche Levantefahrt zur Zeit aus 27 Schiffen mit einer Tragfähigkeit von insgesamt 123 000 Tonnen.

Es ist beabsichtigt, die bislang durch den noch bis zum Ende dieses Jahres laufenden Levantepool bestehende Gemeinschaft zwischen Hamburg und Bremen in der Levantefahrt auch in Zukunft zu erhalten und auszubauen. An diesem Pool sind Hapag und Lloyd zu je 50 Prozent beteiligt gewesen. Poolgesellschaft ist die „Deutsche Levante-Linie, G. m. b. H., Hamburg", die von der Union mit der Befrachtung und allen damit zusammenhängenden Geschäften wie Tarifpolitik, Fahrplanfestsetzung, Agentenorganisation etc. betraut war. Diese Gesellschaft soll auch über den 31. Dezember 1935 hinaus aufrechterhalten und von den beiden neuen Gesellschaften in Hamburg und Bremen wiederum mit der Befrachtung ihrer Schiffe beauftragt werden. Geschäftsführer der Hamburger G. m. b. H. werden dann die Vorstände beider Levantereedereien. Hierdurch ist eine einheitliche Zusammenarbeit und Pflege des Levantegeschäftes gesichert. Im übrigen bleiben die beiden Hamburger und Bremer Unternehmen selbständig und verfügen insbesondere selbst über ihre Betriebserträgnisse. Aus betriebswirtschaftlichen Gründen, wie vor allem zur sparsameren Geschäftsführung, wird die Bremer Atlas-Linie an die gleichfalls in Bremen seßhafte „Argo Reederei, Aktiengesellschaft" angelehnt, deren Vorstand, Direktor Richard Adler, zugleich die Leitung der „Atlas" übernimmt.

Das erste Problem, vor das die neuen Unternehmen gestellt werden, ist die Aufstellung einer vorsichtigen Neubaupolitik auf weite Sicht. Diese Aufgabe erscheint um so dringlicher, als weitaus der größte Teil der übernommenen Tonnage überaltert ist. Es sind sogar Vorkriegsschiffe vorhanden. In beiden Städten ist denn auch schon die Rede von Neubauten gewesen. Abgesehen von der Notwendigkeit, überalterte Tonnage aus Gründen rentablerer Betriebsführung abzustoßen, berechtigt andererseits die geschäftliche Entwicklung im Levanteverkehr das Einsetzen neuer und den modernen Erfordernissen entsprechender Tonnage.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	1. 8.	1. [7].
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
III	26,45	26,45
V	26,85	26,85
VI*	27,00	27,00
m. Ausl. Weiz. Aufgeld		
mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet		
III	22,00	22,00
V	22,30	22,30
VI*	22,35	22,35
Weizenkleie	11,44	11,44
Roggenkleie	10,00	10,00
Leinsaat	—	—,—

Ohne Gewähr	1. 8.		31. 7.	
Vikt.-Erbsen	20,00-21,50		—,- -,—	
kl. Erbsen	—		—	
Futtererbsen	11,00-12,00		11,00-12,00	
Peluschken	-,- -,-		-,- -,-	
Ackerbohn.	11,00-12,00		11,25-12,25	
Wicken	13,25 13,75		13 50-14 00	
Lupin. blaue	12,00-12,50		12,00-12,50	
do. gelbe	14 50-15,50		14,25-15,25	
Seradella alt	—,- -,—		—	
do. neu	—,- -,—		—	
† Leinkuch. [1]	,—	a)	7,65	a
† Erdnkuch. [2]	,—	b)	7,2	b)
† do. -mehl [3]	,—	b)	7,60	b)
Trockschn.	,—		4,77	
†Sojabschr. [4]	,—	c)	6,50	c)
† do. [5]	,—	c)	6,70	c)
Kartoffelfl. [6]	,—		8,75	
do.	,—		9,35	
Mischfutter	—,—		—,—	

Metallpreise in Berlin vom 1. Aug. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 44,75. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 55,75—58,75.

Berlin, 1. Aug. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
August . . .	18,75	18,75	Februar . . .	—,—	—,—
September . .	18,75	18,75	März	—,—	—,—
Oktober . . .	18,75	18,75	April	—,—	—,—
November . .	—,—	19,00	Mai	—,—	—,—
Dezember . .	—,—	19,25	Juni	—,—	—,—
Januar	—,—	19,50	Juli	—,—	—,—

Magdeburg, 1. Aug. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	3,30	3,10	Februar . . .	—	—
August	3,30	3,10	Dezember . . .	3,50	3,30
September . . .	3,35	3 15	April	,—	,—
Oktober	3,40	3,30	Juni	,—	,—

Berlin, 2. Aug. Elektrolyt 44.75.

Magdeburg, 1. Aug. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,—, —,—, Juli 32,45-32,55 August 32,70.

Berlin, 1. Aug. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 10,50, A 10,00, B 9,25, C 8,50 D 8,00 G II (frisch 65 g und darüber 10,25, A 9,75, B 9,00 C 8,25, D 7,75. **B. Auslandseier:** Holländer 68 g und darüber 9,75, A 9,25 B 8,75. Dänen und Schweden 65 und darüber 9,75, A 9,25, B 8,75 Estländer 65 g u. darüber 9,50, A 9,00, B 8,50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 1. Aug. Auftrieb 194 Rinder (16 Ochsen, 31 Bullen, 118 Kühe, 29 Färsen, 466 Kälber, 223 Schafe, 1281 Schweine, zus. 2164 Tiere. D. Schlachthof direkt zugeführt 10 Rinder, 28 Kälber, — Schafe, 122 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	42	Kühe 3	-	30 35	Schafe 2	-	-
do. 2	-	38 42	do. 4	-	24 28	Schafe 3	-	40 43
do. 3	-	36	do. 5	-	-	Schafe 4	-	32 37
do. 4	-	-	Färsen 1	-	42	Schafe 5	-	25-28
do. 5	-	-	do. 2		38 40	Schweine 1	53	53
Bullen 1	-	42	Kälber 1	75-85	70 88	Schweine 2	53	53
do. 2	-	40 42	do.	60-65	60-64	Schweine 3	53	53
do. 3	-	35 38	do. 3	53-60	50-58	Schweine 4	53	53
do. 4	-		do. 4	46-52	45-49	Schweine 5	50 53	53
Kühe 1	-	42	do. 5	40 44	33 44	Schweine 6	53 53	53
do.	-	36 41	Schafe 1	-	-	Schweine 7	53-53	53

Ueberstand: 13 Rinder (davon 6 Bullen, 6 Kühe), — Kälber, — Schafe.

Geschäftsgang: Rinder und Kälber gut; Schafe mittel; Schweine flott.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 1. Aug.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.-Pes.)	0,663	0,667	Japen (1 Yen)	0,723	0,726
Belgien (100 Belga	42,01	42,09	Jugoslaw. (100 D.)	5 684	5,692
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr	61,60	61,81
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr	54,81	54,91	Portugal (100 Esc.	11,13	11,15
Danzig (100 Guld.	46,91	47,01	Schweden (100 Kr	63 29	63,41
England (1 Pfund)	12,275	12,305	Schweiz (100 Frk.)	81,07	81,23
Finnland (100 f. M.	5,415	5,425	Spanien (100 Pes.)	34,02	34,08
Frankreich (100 Fr	16,405	16,425	Tschechosl. (100 K	10,285	10,305
Holland (100 Gld.	168,28	168,72	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	20,41	20,45	Ver. Staat. (1 Doll.	2,478	2,482

Frühverkehr von heute

Der vorbörsliche Frühverkehr lag still. Nachdem kleine Sperrmarkkäufe, deren Umfang aber keineswegs überschätzt werden darf, in der letzten Zeit der Tendenz einen Rückhalt gaben, war die Stimmung heute auf einer Reihe günstiger Nachrichten freundlich. Pfunde und Dollar waren wenig verändert.

Wasserstände

Saale			W.	F.
Grochlitz .	2.	+0,64	–	7
Trotha . .	2.	+1,30	–	14
Bernburg .	2.	+0,4	–	–
Calbe O.-P.	2.	+1,36	–	1
Calbe U.-P		–0,20	–	8
Grizehne .	2	–0,08	–	6
Havel				
Brandenb. O.	2.	+1,90	1	–
Brandenb U.		+0,32	–	5
Rathenow O	2.	+1,30	–	4
Rathenow U.		–0,15	9	–
Havelberg .	2	–0,08	–	5

Elbe			W.	F.
Außig . . .	2.	–0,87	–	4
Dresden . .	2	–2,39	–	5
Torgau . . .	2.	–1,96	–	2
Wittenberg .	1.	+0,24	–	2
Roßlau . .	2	–0,32	1	–
Aken	2	–0,18	–	–
Barby . . .	2	–0,21	1	–
Magdeburg .	2.	–0,22	2	–
Tangermünde	2.	+0,18	–	4
Wittenberge	2.	–0,03	1	–
Lenzen . . .	1.	+0,26	6	–
Dömitz . .	2.	–0,42	4	–
Darchau . .	1.	–0,74	–	–

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0009
DFG

1,2 Milliarden Kreditzusagen

Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten

Als die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. (Oeffa) im September 1930 als gemeinnütziges Reichsinstitut gegründet wurde, da diente sie der Finanzierung von wertschaffenden Anlagen. So nannte man in der Behördensprache die damals übliche Art der Arbeitsbeschaffung. Aber erst die nationalsozialistische Regierung gab der Gesellschaft die richtige Aufgabe. Nun dient sie ganz der Arbeitsbeschaffung. Sie konnte dafür ihre Sachkenntnis und das Vertrauen einsetzen, das sie sich in den ersten drei Jahren ihrer Tätigkeit erworben hatte.

Heute ist der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten die Durchführung der Finanzierung umfangreicher Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen übertragen. Nach ihrem Bericht für das Geschäftsjahr 1934 (1. April 1934 bis 31. März 1935) konnte die Gesellschaft aus dem Papen-Programm, dem Sofort-Programm und dem Reinhardt-Programm für insgesamt 1,221 Milliarden Reichsmark an Krediten zusagen. Damit waren am 31. März 1935 von den erteilten Kreditermächtigungen von 1,270 Milliarden Reichsmark rund 96 Prozent schon belegt. Davon waren am Ende des Geschäftsjahres rund 1,1 Milliarden Reichsmark ausgezahlt und im Berichtsjahr allein 492 Millionen Reichsmark. Die Finanzierung dieser Beträge ist durch Wechsel, die sogen. Arbeitsbeschaffungswechsel, erfolgt. Die Einlösung dieser Wechsel hat das Reich übernommen. Im Geschäftsjahr hat das Reich Wechselverpflichtungen von 171,5 Millionen RM. abgedeckt.

41,7 Prozent aller Darlehen für das Reich

Die Oeffa hat als kreditgebendes Institut den Trägern der Arbeit langfristige Darlehen zur Verfügung gestellt. Die meisten Darlehen haben das Reich, die Reichswasserstraßenverwaltung und die Länder mit zusammen 41,7 Prozent aller Darlehen erhalten. Denen folgen die Kreise und Gemeinden mit 31,8 Prozent, die gemischtwirtschaftlichen Unternehmen mit 11,0 Prozent, die Provinzen mit 7 Prozent und die Genossenschaften und Zweckverbände mit 2,6 Prozent; die restlichen 5 Prozent entfallen auf verschiedene Träger. Mit dem ihnen überlassenen Darlehen haben die Träger die mannigfaltigsten Arbeiten ausgeführt. Auf die Arbeiten des Reiches entfallen davon 30,8 Prozent aller Darlehen, 21,2 Prozent wurden für Straßen- und Brückenbauten, 14,6 Prozent für die kommunalen Versorgungsbetriebe, 13,9 Prozent für die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden und Brücken und sonstigen Hochbauten zugesagt. Dies sind die großen Darlehen für die großen Arbeiten. Die anderen Darlehen verteilen sich auf Verkehrsunternehmen, Talsperren, Hafenbauten, Flußregulierungen und allgemeine Brückenbauten.

Es befinden sich darunter Fernwasserleitungen, die Herrenkrugbrücke in Magdeburg, die Universität in Köln, Regulierungsarbeiten an Rhein, Weser, Elbe und Oder, Kanalbauten für den Mittellandkanal, den Dortmund—Ems-Kanal und die Neckarkanalisierung, Kläranlagen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Flugplätze und Hafenausbauten. Wesentliche Veränderungen haben sich gegenüber dem Vorjahre nicht ergeben. Nur die Kreditzusagen haben sich um 115,6 Millionen RM. erhöht und der Anteil der gemischtwirtschaftlichen Unternehmen ist etwas gestiegen, wogegen sich der Anteil der kommunalen Darlehnsnehmer etwas verringert hat. Von den im Berichtsjahre geleisteten Zahlungen von 492 Millionen Reichsmark stammen drei Viertel (gleich 378,3 Millionen RM.) aus dem Reinhardt-Programm. Im Vorjahre lief dieses Programm erst an, während das Papen-Programm und das Sofort-Programm jetzt nahezu erschöpft sind. Aus ihnen kamen im Vorjahre noch 114,3 Millionen RM. bzw. 283,8 Millionen RM., in diesem Jahre betrugen die Darlehen aus dem Papen-Programm 16,2 Millionen RM. und aus dem Sofort-Programm 97,9 Millionen RM.

Das eigene Geschäft

Neben dieser Durchführung der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung hat die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten noch ein recht umfangreiches eigenes laufendes Geschäft. Das Kernstück dieses Geschäftes ist die Darlehnsverwaltung. Rund 409,7 Millionen Reichsmark betragen die treuhänderisch verwalteten Mittel. Gegenüber dem Vorjahre ist ein geringer Rückgang um 1,8 Millionen RM. eingetreten. Der größte Posten entfällt mit 21,3 Prozent oder 87,9 Millionen RM. auf die Darlehen zum Landarbeiter-Wohnungsbau. Er hat sich um 22,2 Millionen RM. erhöht. Es folgen dann die Darlehen an die gemischtwirtschaftlichen Unternehmen mit 72,4 Millionen RM. oder 17,7 Prozent, an die Gemeinden unter 100 000 Einwohner mit 71,4 Millionen RM. oder 17,5 Prozent des Darlehnsbestandes. An der vierten Stelle stehen die Gemeinden über 100 000 Einwohner und der Größenordnung nach folgen dann die Kommunalverbände, die Genossenschaften, das Reich und die Länder und schließlich die Reedereien. Eine wesentliche Veränderung ist nur bei den Reedereien eingetreten. Hier hat der Bestand um rund 13 Millionen RM. abgenommen. Die Abnahme ist dem Landarbeiter-Wohnungsbau zugute gekommen.

In dem abgelaufenen Geschäftsjahr ist die Gesellschaft auch wieder mit größeren Mitteln für die Förderung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingesprungen. Sie hat insgesamt 48,9 Millionen RM. an Darlehen herausgelegt. Durch Zurückhaltung in früheren Jahren wurde die Möglichkeit dazu geschaffen. Besonders wurden Talsperren und Hafenbauten, Versorgungsanlagen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke damit bedacht. Auch der Bau der Zufahrtsstraßen zum Reichssportfeld, Getreidespeicher und Vieh- und Schlachthöfe befinden sich darunter.

Höhere Erträge, erhöhter Ueberschuß

Im Rechnungswerk der Gesellschaft stehen die Verpflichtungen aus der Durchführung der Arbeitsbeschaffungsprogramme mit 1,069 Milliarden RM. zu Buch. Sie haben sich um 449 Millionen RM. erhöht. Dazu treten noch 36,8 Millionen RM. sonstige Kredite und 24,12 Millionen RM. langfristige Darlehen, die sich um 9,2 Millionen RM. erhöht haben. Diesen Verpflichtungen stehen die Darlehen aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen des Reiches mit 990,18 Millionen RM. gegenüber. Dieser Posten ist um 423,8 Millionen RM. höher als im Vorjahre. Die langfristigen Darlehen aus der Darlehensverwaltung von 409 Millionen RM. stehen mit 239 Millionen Reichsmark zu Buch. Für die Durchführung ihrer Aufgabe muß die Gesellschaft größere sofort greifbare Bankguthaben unterhalten. Sie betrugen am Bilanztage 65,4 Millionen Reichsmark, womit sie sich um 32,1 Millionen Reichsmark erhöht. Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet eine Zinseneinnahme von 14,43 Millionen RM. und Einnahmen aus Akzeptprovisionen und Bearbeitungsgebühren von 3,17 Millionen RM. Die Zinseinnahmen haben sich nicht wesentlich gegenüber dem Vorjahre erhöht, dafür sind die Provisionen und Gebühren um 1,9 Mill. Reichsmark gestiegen. Auf der anderen Seite wurden 2,88 Millionen RM. abgeschrieben und 2,58 Millionen RM. für Verwaltungskosten aufgewendet. Die Verwaltungskosten sind zwar um rund 1 Million RM. gestiegen, doch betragen sie, gemessen an den herausgegebenen Darlehen, nur 2 RM. je 1000 RM. Darlehen. Die eigentliche Verwaltung wird von der Deutschen Bau- und Bodenbank geführt. Der Ueberschuß wird mit 12,24 Millionen RM. ohne den Gewinnvortrag ausgewiesen. Er ist um 743 000 RM. höher als im Vorjahre. Aus dem Ueberschuß wird wieder die übliche satzungsgemäße Dividende von 5 Prozent verteilt, die an das Reich geht, 5 Millionen RM. werden der Sonderreserve zugeführt, die damit auf 20 Millionen RM. anwächst, bei einer Reserve von 105 Millionen Reichsmark und einem Aktienkapital von 150 Millionen RM.

Für ein nationalsozialistisches Hausgehilfenrecht.

Die Notwendigkeit der Schaffung eines nationalsozialistischen Hausgehilfenrechts behandelt Amtsgerichtsrat Dr. Burchardt im „Deutsches Arbeitsrecht". Er weist darauf hin, daß es in Deutschland rd. 2 Millionen Hausgehilfen und Hausangestellte geben, deren Arbeitsverhältnis noch nicht gesetzgeberisch geregelt seien. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit beziehe sich nur auf das Arbeitsverhältnis in der Betriebsgemeinschaft, nicht auf das in der Hauswirtschaft. Die Treuhänder der Arbeit seien inzwischen bemüht gewesen, das Hausgehilfenrecht durch Erlaß von Richtlinien fortzubilden, in denen allgemeine Grundsätze für die Erfüllung der gegenseitigen Aufgaben, das Urlaubsrecht und die Freizeit aufgestellt seien. Diese Richtlinien seien aber lediglich Vorschläge, deren Einhaltung nicht erzwungen werden könne. Um sie in die Tat umzusetzen, sei Freiwilligkeit auf beiden Seiten nötig. Leider aber gehe noch sehr vielen Haushaltsleitern jedes Verständnis für Volksverbundenheit und Gefolgschaftsfürsorge ab. Ebenso sei auf der Gegenseite häufig völliger Mangel an Sinn für Gefolgschaftstreue festzustellen. Voraussetzung für die Durchführung der Richtlinien sei ein durchgreifender Wandel in der beiderseitigen inneren Einstellung. So lange dieser nicht erfolge, werde es nötig sein noch vor der arbeitsvertraglichen Gesetzgebung eine rechtliche Aenderung herbeizuführen. Es empfehle sich deshalb der Erlaß einer Verordnung, die den Treuhändern die Befugnis überträgt, auch die Arbeitsverhältnisse der Hausgehilfen auf Grund des Arbeitsordnungsgesetzes zu regeln.

Nur 2,8 Proz. abgelehnt

Von fast 78 000 Ehestandsdarlehen 2000 abgelehnt

Aus der soeben vom Reichsgesundheitsamt durch die Referenten E. Meier und M. von Meczynski vorgelegten Zusammenstellung der Ergebnisse der ärztlichen Untersuchungen von Ehestandsdarlehnsbewerbern im ersten Vierteljahr 1935 ergibt sich u. a., daß in der Berichtszeit insgesamt 77 869 Bewerbungen um Ehestandsdarlehen eingegangen sind. Eine vom Reichsgesundheitsamt durchgeführte Prüfung örtlicher Unterschiede hat rein gebietlich wenig bemerkenswerte Unterschiede ergeben. Seit Februar 1935 ist in allen Teilen des Reiches eine Zunahme der Anträge um Ehestandsdarlehen festzustellen. Besonders hoch waren die Ablehnungsziffern mit 14,6 Prozent in Lübeck und mit etwa über 5 Prozent in Baden. Der Reichsdurchschnitt der Ablehnungen stellte sich auf nur 2,8 Prozent. Insgesamt mußten 2205 Darlehensanträge in der Berichtszeit zurückgewiesen werden, davon weitaus die Mehrzahl, nämlich 1044, wegen angeborenen Schwachsinns. Interessant ist dabei, daß mehr weibliche als männliche Bewerber abgelehnt werden mußten. Die Ursache dafür liegt darin, daß die Ablehnung wegen Schwachsinns bei weiblichen Bewerbern in 502, bei männlichen nur in 375 Fällen erfolgen mußte, die Ablehnung wegen Störungen der Fruchtbarkeit bei weiblichen Bewerbern in 57, bei männlichen in 13 Fällen. Wegen erblicher Blindheit und Taubheit wurden 110 Bewerber zurückgewiesen, wegen Alkoholismus 38, wegen Tuberkulose 103 und weitere 91 wegen Kriminalität, Selbstmord bei Angehörigen usw.

Schaffung eines Clearing-Abkommens

Englisches Vollmachtengesetz zur Einschränkung der Einfuhren verlängert.

Die englische Regierung hat beschlossen, das außerordentliche Vollmachtengesetz, das im letzten Sommer im Hinblick auf den Zahlungsaufschub der Dawes- und Younzinsen durch Deutschland erlassen worden war, um 1½ Jahre zu verlängern. Das Gesetz läuft normalerweise bis zum 30. 6. 1936 und soll jetzt bis zum 31. Dezember 1937 verlängert werden. Das Gesetz, in dem Deutschland übrigens nicht erwähnt ist, sieht u. a. die Schaffung eines Clearing-Amtes vor und erteilt der englischen Regierung Vollmacht, die Einfuhren aus irgendeinem Land, das diskriminierende Einschränkungen auf Einfuhren aus dem englischen Weltreich verfügt, zu verbieten. Bis jetzt ist von dem Gesetz noch in keiner Weise Gebrauch gemacht worden.

Angestellten-Arbeitseinsatz weiter günstig.

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront hat sich der Arbeitseinsatz der Angestellten im Juli weiterhin befestigt. Nach wie vor besteht Nachfrage nach jüngeren Fachkräften, die jedoch kaum noch vorgemerkt sind. Dagegen stehen ältere, insbesondere verheiratete Angestellte, in genügender Anzahl zur Verfügung. Auch bei den weiblichen Angestellten überstieg bei den ausgesprochenen Frauenberufen die Zahl der offenen Posten den Bestand an Bewerberinnen. Das gilt namentlich für gut ausgebildete Kräfte für landwirtschaftliche Betriebe und städtische Haushaltungen. Ebenso sind ärztliche Helferinnen und weibliche kaufmännische Angestellte, insbesondere junge Verkäuferinnen, mit guten Fachkenntnissen, sehr gesucht.

Italienisch-holländisches Handelsabkommen unterzeichnet.

Zwischen dem italienischen Regierungschef und dem holländischen Geschäftsträger in Rom ist am Dienstagvormittag im Palazzo Venezia ein Handelsabkommen unterzeichnet worden, das die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Italien und Holland einschließlich Kolonien regelt.

Berliner Börse

vom 1. Aug.

Deutsche Anleihen

	1.8.	31.7.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	96,50	97,00
6 do. für 2.9.35	100,7	100,75
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	100,25
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. „K"		
Younganleihe	103,12	103,12
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,90	108,[illegible]
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	102,50	102,[illegible]
6 do. 1930, I. Folge	104,12	104,[illegible]
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,50	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,50	97,00
Steuergutsch. Gr. I	107,3	107,30
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,30	100,[illegible]
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,30	100,40
6 do. do. 34 Folge I	100,62	100,62
6 Pr. Lds. Rent.-Bank	97,25	97,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	111,87	111,75
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	10,45
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	95,25	95,25
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 30	95,00	95,00

Goldpfandbriefe

	1.8.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,00
4½ do. do. Em. 45	96,00
4½ do. do. Em. 19	94,50
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,50
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	—,—
4½ do. do. R. 10	—,—
4½ do. do. R. 21	—,—
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	—,—
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	—,—
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,40
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,40
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,60
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,75
4½ Pr. do. do. 1928	95,75
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	93,75
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	93,75
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,75

Verkehrs-Aktien

	1.8.	31.7.
A.G. f. Verk.	80,50	85,75
Allg. Lok. u. Kr.	122,50	123,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	
Dt. Eis.-Betr.	85,75	84,50
do. Reichsb.-V.-A.	123,62	123,62
Halb.-Blankbg.	69,87	69,7
Halle-Hettst.	71,00	—,—
Hb.-Am.-Pack.	17,50	17,00
Hamb. Hochb.	85,75	84,00
do. Südam. Dpf.	27,50	28,00
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	19,12	19,00
Nordh.-Wern.	52,00	51,75

Bank-Aktien

	1.8.	31.7.
Allg. D. Cr.-A.	80,25	79,50
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	125,00	124,00
Berl. Handelsg.	116,50	117,12
do. Hyp.-Bank	135,50	135,50
do. Kassenver.	80,25	80,75
Com. u. Privatb.	90,50	90,25
D. B u. Disc.-G.	91,00	91,12
Dt. Effekt.-Bank	87,5	87,00
D. G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp. Bk. Brl.	92,75	92,50
Dt. Übersee-B.	88,37	88,00
Dresdner Bank	91,00	91,12
Hall. Bankv.	—,—	77,25
Hamb. Hyp.-B.	100,00	100,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	100,00	100,00
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	187,50	187,50
Sächs. Bank	116,00	116,12
do. Bodencred	98,50	99,00

Industrie-Aktien

	1.8.	31.7.
Accum.-Fabr.	—,—	114,75
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	58,75	—,—
Allg. Kunstz. U.	62,25	62,75
Allg. Elk.-Ges.	40,37	40,12
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	89,87	—,—
Anh. Kohlenw.	91,12	91,25
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	97,00	96,75
J. Berger Tiefb.	120,50	120,00
Bemberg P. J.	—,—	117,75
Bergm. Elektr.	96,00	94,25
Brl.-Gub. Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	105,25	—,—
do. Karlsr. Ind.	121,75	122,12
do. Masch.-B.	122,00	122,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	201,50	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	124,00	124,00
Brow. Bov. Co.	—,—	—,—
Buderus Eisen	107,00	106,12
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	111,87	111,75
I. G. Chemie v.	176,50	178,25
Ch. Fabr. Buck.	—	—,—
do. do. Grünau	—,—	114,00
Ch. Fbr. v. Heyd.	122,37	122,00
do. Werke Alb.	115,50	113,50
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	156,00	156,00
Cont. Linol.	152,75	153,00
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	95,00	94,[illegible]
Dtsch. Atl. Tel.	116,00	115,00
Deutsch-Cont. Gas Dessau	135,00	134,25
do. Erdöl-A.G.	113,25	112,75
do. Kabelwerk.	121,00	120,50
do. Linoleumw.	156,62	157,0
do. Spiegelglas	101,00	—,—
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	121,50	121,50
do. Ton- u. St.	100,75	—,—
Dtsch. Eisenh.	106,50	107,75
Dortm. A.-Br.	165,00	164,0
Dyn. A. Nobel	82,25	82,50
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	194,50	193,00
Elk. Lief.-Ges.	116,62	116,00
El. Licht u. Kr.	135,62	134,00
Engelhardt-Br.	89,37	100,00
I. G. Farben	157,87	157,25
Feldmühle	123,8	123,0
Felt. & Guill.	109,50	109,00
Ford Motor	57,50	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	152,00	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	97,00	97,00
Gesfel. Loewe	128,00	127,75
Glauziger Z.	135,25	135,25
Goldschmidt.	108,25	109,00
Hall. Masch.	103,00	101,00
Hamburg. El.	140,00	140,50
Harburger Eis.	94,00	—,—
Harb. Gummi	—,—	36,00
Harp. Bergbau	115,62	114,75
Hildebr. Mühl.	95,00	95,50
Hochtief-A.G.	112,50	111,00
Hoesch-Köln	104,75	103,25
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	92,25	92,87
Hotelbetr.-Ges.	83,50	83,75
Huta Breslau	—,—	—,—
Hutschenr., L.	67,50	67,25
Ilse Bergbau	170,00	—,—
Ind. Werke AG.	99,00	99,50
Junghans	91,50	91,00
Kahla Porzell.	31,25	31,00
Kali Aschersl.	133,50	33,25
Kali Chem. AG.	130,50	—,—
Klöckn.-Werke	102,50	101,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	133,75	—,—
Laurahütte	21,50	21,50
Leipz. Br. Rieb.	—,—	43,50
Leopoldsgrube	91,02	91,0
Linde's Eism.	129,50	129,50
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	140,75	—,—
Löw.-Brauerei	108,75	108,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mannesmannr.	92,37	91,75
Mansf. Bergb.	110,75	110,50
Masch.-Fabrik Buckau	116,00	114,50
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	114,75	115,50
Mühle Rüning.	—,—	—,—
Neckarwerke	111,25	111,62
Niederl. Kohle	191,00	190,00
Nordd. Eiswk.	110,00	109,50
Oberkoks	121,25	—,—
Orenst. & Kopp.	88,87	88,1
Phönix Bergb.	97,00	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	—,—	—,—
Rasquin Fbw.	53,87	53,00
Rathg. Wagg.	56,50	57,00
Rhein. Braunk.	221,50	220,50
do. Elektrizität	139,00	140,00
do. Spiegelglas	99,00	99,25
Rhein. Stahlw.	115,2	114,50
Rh.-Westf. Elk.	135,00	134,02
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	104,25	105,25
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	—,—	58,00
Rositz. Zucker	93,50	—,—
Rütg.-W. A.G.	121,00	120,37
Sachs.-W. 7 G.	93,00	—,—
Salzdetfurth K.	199,25	198,75
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	109,00	105,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	148,50	149,00
Schuckert & Co.	129,00	128,50
Schulth. Patzh.	112,75	112,95
Siegersdorf. W.	—,—	82,00
Siemens Glas	108,00	108,00
Siem. & Halske	183,50	183,75
Sinner A.-G.	90,00	89,12
Steatit Magnes.	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	107,00	106,25
Stolberger Zink	78,25	—,—
Gebr. Stollw.	101,00	99,00
Südd. Zuck. AG.	193,75	195,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	130,25
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	139,50	139,00
do. D. Nickelw.	—,—	—,—
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	88,25	87,62
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	141,25	140,00
Wass. Gelsenk.	143,00	140,00
Wenderoth	89,00	89,00
Wersch.-Weiß.	95,00	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	130,75	130,50
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	115,00	115,00
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	119,25	120,12
Zuck. Rastenb.	102,50	102,50

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 1. Aug. 1935

Dtsch. festverz. Werte

	1.8.	31.7.
Schatzanw. d. D. R. 23	97,00	97,00
Dt. Reichsanl. 27	100,37	100,37
Dt. Reichsanl. 34	98,12	98,12
Reichs-Schatz. KG.	99,50	99,50
Younganleihe	103,00	103,00
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,75	96,7
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,50	102,50
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅛ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	111,75	111,75
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	109,00	109,00
do. do.	108,50	108,50
do. do.	107,75	107,75
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	92,00	92,12
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	89,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	1.8.	31.7.
Aschaffenb. A. Bierbr.	101,50	101,50
Bank f. Brauindustrie	113,00	113,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,50	103,50
Sächs. Gußstw. Döhlen	101,00	101,50
Chem. Fabr. v. Heyden	97,00	97,00
Hartwig & Vogel	95,00	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	98,50	—,—
do. do. v. 14	98,50	—,—

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	1.8.	31.7.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	80,00	86,00

Industrie-Aktien

	1.8.	31.7.
Akt.-Br. N.-Magd.	123,75	123,75
Akt.-Färb. Münchbg.	73,00	73,00
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	117,00	117,00
Augsbg. Br. z. Hasen	33,50	33,50
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	173,00	173,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior.	275,00	275,00
Bibliogr. Inst.	49,00	49,0
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	126,50	126,50
F. Braun, Zerbst	64,00	64,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	122,25	122,00
Chrom. Najork	78,00	75,25
Domm. Ton	—,—	158,00
Dortm. Ritterbr.	91,00	90,25
Dresd. Chromo	112,00	114,0
do. Gardinen	82,00	82,12
do. Schnellpr.	93,00	93,00
Elektra	110,50	110,00
Elek. Crottdorf	91,00	91,00
El. W. Betr. AG.	112,00	112,00
Erste Kulmb.	107,25	107,25
Europa-Hof	48,00	46,75
Expr.-Fahrrad	100,50	101,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	107,50	105,00
Falkenst. Gard.	96,25	95,00
Farb. Glauchau	84,50	
Felsenkell.-Br.	86,00	
Friedensgrube	45,00	
Fritzsche-Hag.	30,00	
Gasvsg. Ostsa.	90,00	87,00
Geblerwerke	100,50	100,50
Gehe & Co.	84,00	82,00
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	175,00	175,00
Glauzg. Zucker	135,00	—,—
Görl. Waggon	26,25	26,25
Gohliser A.-Br.	119,00	119,00
Gorkau Soc. Br.	107,25	107,25
Großh. Webst.	110,50	110,50
Grüner-Bräu	—,—	—,—
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	115,25	114,00
Heidenau. Pap.	54,00	54,00
Gebr. Hörmann	170,00	165,50
Hohb. Quarz	93,00	92,50
Just & Co.	46,25	46,25
Kahla Porzell.	31,25	31,00
Kg. Schedewitz	177,00	177,00
Kasseler Jute	117,00	117,00
Keramag	116,00	106,00
Kirchner & Co.	64,00	64,50
Knoch, Nähm.	90,00	90,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	62,00	60,00
Kraftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	84,00	84,00
Kulmb. Rizzibr.	—,—	—,—
Laurahütte	22,00	22,00
Lpz. Baumw. Sp.	104,00	104,00
do. Br. Riebeck	93,00	93,[illegible]
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	108,25	108,25
Lpz. Kammgarn	110,00	110,00
do. Landkraftw.	107,00	107,00
do. Malzf. Schk.	58,00	58,00
do. Spitzen	51,00	—,—
do. Trikotagen	—,—	102,00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	93,50	93,50
Lingner-Werke	138,00	138,00
Löbau Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	110,50	110,00
Mar. Kons. Brk.	20,50	20,50
Mar. Mosaikpl.	85,00	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	46,00	46,00
Mech. W. Zittau	42,00	42,00
Meißner Ofen	74,75	74,50
Peniger Pat.	41,75	41,75
Pittler-Masch.	143,00	143,00
Plauener Gard.	94,00	95,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	82,50	82,50
Prehlitz. Brnk.	150,00	150,00
Radb. Exp.-Br.	165,50	165,50
Reichelbr. Klm.	111,00	111,00
Reinecker, J. E.	93,00	93,00
Reuden. Ziegel	56,00	56,00
Riquet & Co.	92,50	92,50
Rosenthal Porz.	58,00	58,00
Rositzer Zucker	93,00	93,00
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	95,00	95,00
Sächs. Malzfab.	—,—	—,—
do. Webstuhl	108,00	108,50
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	124,00	124,00
Schöffh. Bind.	176,50	176,00
Schneider Hugo	9[illegible],00	96,00
Schubert & Salz.	147,00	147,00
Seidel & Naum.	104,00	104,50
Siemens Glas	108,00	106,00
Steat. Magnesia	138,50	138,50
Steingut Colditz	77,00	76,50
do. Sörnewitz	58,50	58,50
Stickwk. Plauen	48,00	48,00
Stöhr Kammg.	106,50	106,00
Thode Papier	75,25	75,00
do. Genußsch.	3,25	3,25
Thür. Elktr. W.	144,00	142,00
Thüringer Gas	133,00	131,00
Thüring. Wollg.	146,00	146,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	40,00	40,25
Tüllfabr. Flöha	100,00	[illegible]
Uhlmann, E.	79,00	79,00
Unger, Gebr.	54,00	54,00
Unionw. Radeb.	42,25	42,25
Veltag Ofen	100,50	100,50
Ver. Holzstoff	96,25	96,00
Ver. Met. Haller	32,00	32,25
Ver. Strohst. Fb.	93,50	93,75
V. Thür. Salin.	49,00	49,00
Ver.-Br. Greiz	62,00	—,—
Vogtl. Spitzen	63,00	63,00
Vogtl. Tüllfabr.	90,50	91,00
Wanderer-Wk.	140,00	139,50
Weißenb. Pap.	87,00	87,00
Wezel & Naum.	10,00	10,00
Wunderl. & Co.	40,00	40,00
Zeiß Ikon	90,00	90,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	89,00	89,00
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	95,00	95,00
Zwick. Kammg.	138,25	138,25

Bank-Aktien

	1.8.	31.7.
Allg. D. Cr.-A.	79,50	80,00
Bk. f. Brau-Ind.	125,00	124,00
Bay. Hyp. Wbk.	91,00	91,00
Berl. Hand.-G.	117,00	116,50
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com. u. Priv.-B.	90,00	90,00
D. Bk. Disc.-G.	91,50	91,50
Dresdner Bank	91,25	91,50
Dresd. Hd.-Bk.	126,50	126,50
Lz. H. u. V.-Bk.	73,00	72,50
Rchbk.-Anteile	187,50	188,00
Sächs. Bank	116,00	116,50
do. B.-Cr.-A.	98,50	98,50

Versicher.-Aktien

	1.8.	31.7.
Lz. Feuerl. Rm I	188,00	188,00
do. do. 25% II	45,50	45,50
do. do. III	470,00	470,00

Freiverkehr

Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	90,75	90,75
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	95,00	—,—
Ammend. Pap.	89,00	89,00
Halle-Hettst. E.	72,00	72,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	107,37	101,50
Hallesche Röhr.	—,—	81,75
Hildebr. Mühl.	95,50	96,00
Kyffh. Artern	103,25	103,25
Lindner Gottfr.	109,00	107,25
Riebeck Mont.	105,00	105,00
Stadtm. Alsleb.	132,25	132,25
Wersch.-Weißf.	90,00	96,00
Zeitzer Masch.	114,00	114,90
G. u. Hdb. Halle	74,75	74,75
Hall. Bank-Ver.	77,00	77,00
Ldkrd. B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	71,50	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0010
DFG

Fahrt mit dem Frachtdampfer nach Spanien:

Im „Expreß" nach San Sebastian

L. E. im Juli.

In Valencia verlasse ich die „Vessel", die noch weiter nach Süden fährt, nach Denia, Gandia und Caragena und dann über England heimwärts. Als ich mutterseelenallein in El Grao am Kai stehe und das Schiff, das drei Wochen Heimat war, langsam in der Ferne verschwinden sehe, wird mir das Herz doch schwer. Wie ich mich traurig zum Gehen wende, steht ein kleiner spanischer Matrose hinter mir und sagt mir irgend etwas Tröstliches, was ich nur dem Klange, nicht den Worten nach verstehen kann. Dann nimmt er mein Handgepäck und begleitet mich zur Straßenbahn. Ein Trinkgeld lehnt er fast beleidigt ab.

Ich steige dann in den Expreß nach San Sebastian. „Expreß" ist ein großes Wort für diesen Zug, der 17 Stunden braucht bis an die Nordküste. Stunden, die man nur mit Humor überleben kann. Man muß es eben lustig finden, daß man eingekeilt sitzt zwischen Bauern, die sich in aller Seelenruhe die Flöhe wegfangen, daß man von allen Mitreisenden Eßwaren angeboten bekommt, deren Herkunft man nicht kennt, und die man doch annehmen muß, um die gastfreundlichen Leute nicht zu verletzen, daß ein alter, zerlumpter Spanier zwei Stunden unbeweglich vor dem Fenster sitzt und ohne Unterbrechung singt, diesen merkwürdig klagenden, monotonen Singsang, der für kurze Zeit reizvoll ist, aber für zwei Stunden unerträglich; daß der Kellner im sogenannten Speisewagen die Speisereste des Vorgängers einfach auf den Boden fegt und die Fliegen in Schwärmen darüber herfallen; daß ein junger Spanier einen mit den Augen verschlingt und für das Liebeslied, das er singt, mit einem „Kuß" bezahlt sein will; und daß sich auf dem Fußboden ein Stilleben breit macht von Papierfetzen, Speiseresten, Zigarettenstummeln und verwelkten Blumen. — Nach einer Stunde Fahrt ist man schon vollkommen verschmutzt, denn die Fenster stehen der Hitze wegen auf beiden Seiten offen und werden auch in den zahllosen Tunnels nicht geschlossen. Weil aber auf dem gewissen Oertchen die Seife fehlt und man sich auch nicht an die verdreckten Waschbecken wagt, fügt man sich in das Unvermeidliche.

Unendlich weit und einsam ist das Land, das an den Fenstern vorbeiläuft. Von warm atmender Schönheit dort, wo braun, gelb und dunkles Grün die Hänge und Mulden färben, aber wüstenhaft kahl und ausgedörrt dort, wo sandiger Boden keine Frucht bringt und die Häuser schmal und eng an den Felsen kleben, kaum noch wie Menschenwohnungen unter der glühenden Sonne.

Zaragossa — Pamplona — San Sebastian — endlich! Und als dann in dem kleinen Hafen Passajes der blau-gelbe Schornstein der „Delia" grüßt, und man die herzlichen deutschen Worte hört nach 17 Stunden lautem, unaufhörlichem Spanisch, da seufzt man tief vor Erleichterung.

Mit der „Delia" heimwärts.

Der Frachtdampfer „Delia", der die nordspanischen Häfen abgefahren hat, ist kleiner als die „Vessel", aber für Passagiere noch hübscher eingerichtet. Er hat eine übermütige Gesellschaft an Bord, die vor lauter Ferienfreude nicht weiß wohin. Sie verschwendet ihre überschüssigen Kräfte ans Essen und an das Ausdenken von sagenhaften Erlebnissen an Land, die alle in sehr blumiger Sprache wiedergegeben werden. Kapitän Ramme schmunzelt vor sich hin, wenn er nicht selbst eifrig Seemannsgarn spinnt. Die Besatzung schüttelt nicht einmal mehr das Haupt über soviele Kindsköppe.

Ein paar Tage treiben wir uns in San Sebastian herum, dem größten und elegantesten Seebad Spaniens, mit den zahllosen Sommervillen, den luxuriösen Hotels, mit den schönen Frauen, den puppenhaften Kindern und den altmodisch angezogenen Bonnen. Hierhin flüchten die Südspanier, wenn es ihnen unten in der Sommerhitze unerträglich wird, denn hier ist das Klima fast wie bei uns. Bewaldete Hänge gibt es und saftige Wiesen und ein frischer Wind weht vom Golf. Der fordert auf der Heimfahrt natürlich seinen üblichen Tribut — aber im Kanal scheint die Sonne wieder. Das Meer ist silbergrau, und wir werden nicht müde, auf seine Stimme zu hören und dem gewaltigen Spiel mit Wolken und Wind zuzusehen. Tapfer stampft sich die kleine „Delia" ihren Weg durch Wellenberge und -täler, durch Schaum und spritzende Gischt. Denn kreisen wieder Möven um die Masten — bald sind wir daheim.

Musikkorps der Luftwaffe

Sie bekommen auch Saxophone.

Obermusikmeister Husadel ist, wie NDZ. meldet, zum Musikinspizienten der neugebildeten deutschen Luftwaffe ernannt worden. Damit sind die vorbereitenden Arbeiten für die Schaffung von Musikkorps bei den einzelnen Fliegerhorst-Kommandanturen und Flak-Abteilungen ermöglicht worden. Wie an zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird jede Fliegerhorst-Kommandantur und jede Flak-Abteilung ein Musikkorps in Stärke von 20 Mann und einen Spielmannstrupp erhalten. Die Stärke der Musikkorps soll später auf 27 Mann erhöht werden. Die Zusammensetzung der Orchester wird vorläufig die gleiche wie bei der Infanterie sein. Doch ist für die Zukunft eine interessante Neuerung bei den Musikkorps der Luftwaffe vorgesehen, die wohl ziemlich einzig in den Armeemusikkorps dastehen dürfte. Die Musikkorps der deutschen Luftwaffe sollen nämlich in Zukunft auch Saxophone erhalten. Obermusikmeister Husadel wird übrigens auch an der Hochschule für Musik wirken, wo er bereits einen Lehrauftrag für Theorie und Komposition erhalten hat.

Reichstagung des NSD-Studentenbundes

Am 31. Juli und 1. August fand in Hamburg die Reichstagung des NSD.-Studentenbundes statt. Pg. Dr. Wagner umriß die hochschulpolitische Lage und stellte fest, daß die Erziehung des deutschen Menschen auch an der Hochschule so wie im ganzen Volk nur Sache der Partei sein könne. Im Anschluß daran sprach der Reichsamtsleiter des NS.-Dozentenbundes Pg. Prof. Schulze. Am Nachmittag des ersten Tages wurden die verschiedenen Arbeitsgebiete des Studentenbundes und die künftigen Aufgaben besprochen. Der Leiter der Hauptstelle für politische Schulung, Pg. Maehner, wies auf die Reichsführerlehrgänge hin und die noch in diesen Ferien laufenden ungefähr 60 Gaulager. Der zweite Tag war Einzelbesprechungen vorbehalten. Am Nachmittag besuchten die Teilnehmer der Reichstagung den Hamburger Hafen und hatten Gelegenheit zur eingehenden Besichtigung der Stadt.

Dr. Göbbels auf der Ausstellung „Berliner Kunst 1935". Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Göbbels, stattete gestern der unter Leitung des nationalsozialistischen Malers und Graphikers Hans Schweitzer-Mjölner veranstalteten Ausstellung „Berliner Kunst 1935" am Königsplatz einen längeren Besuch ab. Der Minister veranlaßte nach beendigter Besichtigung den Ankauf mehrerer Bilder.

„Deutsches Theater in Wiesbaden." Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat verfügt, daß das bisherige Preußische Staatstheater in Wiesbaden mit der Uebernahme durch das Reich die Bezeichnung führt: „Deutsches Theater in Wiesbaden." Das Theater ist berechtigt, am Haus und auf dem Briefkopf den Reichsadler anzubringen.

Kleine Anzeigen

Freitag, 2. August 1935. Freitag, 2. August 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Suchen Sie ein schönes **Herrenzimmer** Sie finden bei uns große Auswahl und bestimmt das Richtige. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. **Gebr. Jungblut** Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kaufm. Lehrling mit mittl. Reife zum 1. Oktober gesucht. **Gebr. Schubert** Großbäckerei und Mühlenwerke

Jüngerer Geschirrführer ledig, wird ges. Hempel, Grabschütz üb. Delitzsch.

Gutsschmied ledig, der landwirtschaftliche Arbeiten mit verrichtet, für sof. ges. Mühlengut Hänichen, Lützschena (Leipzig). §

Jg. Schmiedegesellen sucht sofort Ernst Kabdemann, Schmiedemeister, Doberschütz über Eilenburg.

Unabhängige Frau mit guten Kochkenntnissen von alleinsteh. Gastwirtin gesucht. Off. R 5737 Gsch.

Perfekte Kaffeeköchin für Konditoreikaffee gesucht. Off. E 4867 Gesch.

Rentner sucht ältere unabhängige Frau, nicht unt. 65 J., mit etwas Rente, derselbe hat einen Haus, als Wirtschafterin, häusliche Arbeit. Off. C 1563 Gesch.

Ehrliches, fleißiges **Hausmädchen** für 1. September gesucht. Ang. m. Bild und Zeugn. an Rittergut Hainichen Post Schmölln Thür.-Land.

Alleinmädchen gesucht, kräftig, solide, zuverläss., gute Zeugnisse. Königstr. 94, II.

Zuverlässiges Hausmädchen mögl. zum sofort. Antritt gesucht. Richter, Lauchstädterstr. 8a, Hof.

Hausmädchen für landwirtsch. Haushalt gesucht. Gerbstedt, Seitenbeutel 4.

Suche zum 15. August **Alleinmädchen**, 17—19 J., welch. im Haushalt und Küche bewand. ist. Sanitätsrat Dr. Klautsch, Große Ulrichstraße 31, II.

Mädchen Suche z. 1. Sept. ein junges Mädchen, welch. ganz selbständig die Küche versieht u. bei Hausarbeit hilft. Fr. Hedw. Seydel Jentzschstr. 10.

Mädchen fleißig, anständig, jung, für Gesch.-Haushalt, welches mögl. zu Hause schlafen kann, ges. Off. D 8897 Gesch.

Stellengesuche

Obermelker staatl. gepr., sucht Stellung wegen Verkleinerung des Viehbestandes, v. 25 Stück aufwärts, 33 Jahre alt, verheir., ohne Kinder. Karl Link, Oetsch 18, Corbetha-Land.

Bäcker und Konditor firm vor Altdeutschem Ofen, sucht zum 15. 8. Stellung. Ang. an Heinz Klemme, Bebitz 17 (Könnern).

Mädchen v. Lande, 23 J., sucht z. 15. Aug. oder 1. Septemb. Stellung in Privathaush. Etwas Kochkenntn. vorh. Marta Pomnitz, Heygendorf.

Fahrräder Große Auswahl Herrenrad 33,00 Damenrad 35,00 Ballonrad 37,50 **Fahrrad Fischer** Martinstr. 11 · Bequeme Zahlweise · Ruf 332 26

Mädchen 17 Jahr, sucht Stellung in Privathaushalt zum 15. 8. oder 1. 9. Off. E 4872 Gsch.

Mädchen kräftig, 15 Jahr, sucht Stellung in Privat. Löbejün, Torstraße 16.

18jähr. Mädel vom Lande sucht Stellg. im Haushalt, Stadt bevorzugt. Offert. an W. Bretzsch, Wiedersdorf, Kreis Delitzsch.

Mädchen 22jährig, ehrlich, fleißig, sucht zum 1. 9. Stellung für Haus oder Landwirtschaft, welch. melken kann, Nähe Halle bevorz. Zu erfragen Spickendorf Nr. 17 Post Landsberg.

Mädchen Ostern schulentl., groß und kräftig, sucht für sofort oder 15. 8. Stellung i. Haushalt. Angebote an die Agentur der Saale-Zeitung in Steuden über Halle a. S.

Mädchen 19jähr., v. Lande, sucht Stellung in Privathaushalt z. 15. 8. oder 1. 9. Kochkenntnisse und gute Zeugn. sind vorhanden. Werte Offerten erbeten R 5735 Gesch.

Perfekte Stenotypistin, bestens empfohlen, ungekündigt, sucht sofort oder später Dauerstellung. Off. E 4865 Gesch.

Zu vermieten

5 Zimmer und Küche, 65 M., zu vermieten Gr. Wallstr. 2.

Hochparterre sind 2 gr. Frontzimmer, Parkett, Balk., Küche, Kell., Gas, Elektr. für 50 Mark zu verm. Advokatenweg 2.

Wohn- und Schlafzimmer sofort frei Königstraße 18 III l.

Möbl. Zimmer zu vermieten, Königstr. 73 I r.

Zimmer möbliert, 16 RM. Ludw.-Wucherer-Straße 48 p. l.

Möbl. Zimmer, Chais., f. berufst. Herrn. Taubenstraße 28 I rechts (Steinweg).

Gut möbl. Zimmer, 1—2 Betten, frei. Augustastraße 17. 3 Trepp. rechts.

Zimmer sehr gut möbl., anschl. Bad, Blick auf Garten, sof. oder spät. zu vermieten. Kaiserstraße 24.

Möbl. Zimmer zu vm. Pönitzsch, Herrenstr. 20 II.

Möbliert. Zimmer frei Laurentiusstraße 5, part.

Möbl. Zimmer sucht man nicht durch Umfrage bei Bekannten, sondern durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung", weil man sich so an einen viel größ. Kreis wendet und dadurch eine größere Auswahl hat.

Mietgesuche

Wohnung 4—6 Zim. 1. Okt. oder später zu mieten gesucht. Off. D 8901 Gsch.

2 Zimmer, Küche v. pünktl. Mietezahler gesucht. Off. E 4863 Gesch.

Baumeister sucht per sofort oder später Zweizimmerwohnung. Off. D 8903 Gsch.

Auch Sie sind bestimmt zufrieden, wenn Sie bei mir auf **Teilzahlung** kaufen. Sie können sich gleich etwas Gutes anschaffen. Die Zahlungsweise wird Ihnen leicht gemacht. Herren-Bekleidung Damen-Bekleidung ⅓ Anzahlung Wochen- od. Monatsrat *Karl Klingler* Inhaber Alfred Georgi Halle a. S. Leipziger Straße 11 Eingang Kl. Sandberg

Zu verkaufen

Radikal-Vernichtung! Ungeziefer bei Mensch und Tier, Haus u. Gart., Wanzen, Flöhe, Läuse, Motten, Schwaben usw., töt. selbst d. verborg. Brut m. **Riesolda u. Riesolda-Fluid** Riesolda ist nur zu haben bei: Steinweg 10 (d. Hausflur), und bei Koch, Burgstraße 11 und 70

Herren- u. Damen-Bekleidung Möbel wie immer billig, trotzdem bequeme Wochen- oder Monatsraten **Merkur** G. m. b. H. Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 4-5 I

Lest die „Saale-Zeitung"

Guterh. kl. Grude zu verkaufen Jacobstr. 49 p. l.

Klavier und Geldschrank zu verkaufen Leipzigerstr. 60.

Neue Grude zu verkaufen Schkopauerweg 50.

Transportabl. Kachelofen zu verkauf. P. Böhme, Rannische Str. 11 3 Treppen.

Möbelhaus **Schirioth** **Speisezimmer** echt Eiche komplett **295.- Mk.** Kl. Ulrichstr. 34

Möbelhaus **Schirioth**

Kinderwagen guterhalten, zu verkauf. Schütze, Geiststraße 3.

Fahrrad-Zubehör immer billig Lenker mit Vorbau 1.25 Bremse 0.65 Griffe Paar . . . 0.13 Sattel . 2.25 Elastiksattel . 3.75 Satteltasche 0.75 Vorderrad . . . . . 2.00 Felge . 0.65 **Fahrrad-Möller** Halle / Schmeerstr.

Kinder-Faltwagen feldgrauer Rock und Stiefel billig zu verkauf. Lindenstraße 54, 3 Tr. rechts.

Herrenrad Schreibmaschine verk. Landwehrstraße 14 III r.

Gebr. Möbel verkauft man sehr schnell durch e. Kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."

Kaufgesuche

Gebr. Wellblechgarage für Kleinwagen gesucht. Bäckerei Frenzel, Wiehe (Unstruttal).

Grundstücksmarkt

Landgrundstück Stallungen, große Scheune, 1 Mrg. Garten, 5 Morg. Acker zu verkauf. Off. R 5733 Gesch.

Wohnhaus Kreis Querfurt (Unstruttal), vier Zimmer, Zubehör, Gemüsegart., mit, auch ohne 2 Morg. Acker, veränderungshalber zu verkaufen. Geeignet für Pensionär od. Schuhmacher. Off. R 5738 Gsch.

Mittlere Gastwirtschaft gesucht. Offerten D 8886 Gesch. §

Kapitalien

15 000 RM. ganz sichere 2. Hypothek ges. Off. E 4871 Gesch.

1. Hypothek Wenn man Geld sicher anleg. will, gibt man zweckmäßig eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" auf. Es werden sich dann stets viele Interessenten melden, unter denen man wählen kann.

5000,— 1. Hypothek auf Miet-Geschäftsg. gesucht (Wert 25 000 RM.). Nur Selbstgeber. E 4868 Gesch.

Heiratsgesuche

Handwerker 27 Jahre, sucht solides Mädchen zwecks Heirat. Anonym zwecklos. Off. D 8904 Gsch.

Handwerker Mitte 30, mit Landwirtschaft u. gut. Einkommen sucht Lebensgefährtin bis 28 J., die tüchtig und arbeitsfreudig ist. Offerten D 8902 Geschäftsstelle. §

Vermischtes

Wer führt Beschriftung aus? Preisangeb. E 4862 Geschä.

Warnung! Warne hiermit jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Paul Kabl, Rietleben.

Tiermarkt

Ostpreuße zugesetzt, verkauft Lange Straße 7.

Hochtrag. Kuh oder Färse zu verkaufen. Carl Dietz, Röglitz.

Zwei schwere **Arbeitspferde** sow. sehr schöner Shetlandpony m. Geschirr und Wagen billig zu verk. Schillerstr. 42

Drahthaarfox allerliebste Hünd., 3 Monate, Ia. Stammb., verkfl. Zu erfragen Friedrichsplatz 6, hochpart. rechts.

5 junge Dackel hat „Lore" geworfen. Die Tierviel größ. Kreischen sind ja sehr possierlich, aber doch nicht alle fünf. Da gibt man denn schnell eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung" auf!

Wollen Sie wirklich ein preiswertes **Schlafzimmer** kaufen, dann kommen Sie bitte zu **Möbel-Becker** Leipziger Straße 18 Schlafzimmer echt Eiche, formschön RM. 355.-, 385.-, 450.- Schlafzimmer lackiert RM. 255.-, 355.-, 395.- Küchen von RM. 110.- an Alle anderen Möbel preiswert. Zahlungserleichterung. Annahme von Ehestandsdarlehen. Lieferg. frei Haus

Dackelhündin 10 Monate, sehr wachsam, 10 Mk. Löbejün, Torstraße 10.

Automarkt

7/32 Wanderer offen, viersitzig, fahrfert., in ausgezeichnetem Zustande, billig zu verkaufen. Tel. Anfrage unter D 23365 Gesch.

1½-To.-Lieferwagen zu kaufen gesucht. Off. E 4866 Gesch.

Motorrad A. J. S. 794 ccm, el. Licht, Hupe, Reserverad, Steckachsen, fahrbereit, verkauft R. Lohoff, Bedra über Weißenfels, Stat.: Neumark-Bedra.

A J S 500 ccm, billig zu verkaufen Wörmlitzerstr. 102 part. links.

Steuerfreies DKW Führerscheinfreies **Motorrad** neueres Modell gebraucht, in sehr gutem Zustand günstig zu verkaufen Auf Wunsch gegen Teilzahlung **Tauscher** Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft **Halle** Hindenburgstraße 59

Handwerksarbeiten

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Waschgefäße liefert gut und billig, auch Reparaturen H. Seidel, Böttchermeister, Königstr. 1, am Leipziger Turm.

Bestecke verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Verloren

Lichtmaschine Mansfelder Str. verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Ostermann, Mansfelderstr. 2?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0011
DFG

130 Kilometer hinter Motoren

Großkampf auf der Radrennbahn Halle.

Der kommende Sonntag bringt allen Radsportanhängern Großes und erfüllt einen schon lange gehegten Wunsch. Starten doch nicht weniger als neun Dauerfahrer an diesem Tage in der ungewöhnlich langen Distanz von 130 Kilom. Dieser Tag, den man als den Tag der Dauerfahrer ansprechen darf, bringt folgende Rennen: Zuerst das „Steher-Derby" über 80 Kilom. in zwei Läufen zu 40 Kilom. Dann den Preis der Heimat über 50 Kilom. in zwei Läufen zu 25 Kilom. Im Steher-Derby starten die bereits bekanntgegebenen Fahrer Krewer hinter Deliege, Möller hinter Carman-Amerika, Leddy hinter Ceurremans-Amsterdam, Wynsdau hinter seinem Bruder Theo Wynsdau-Brüssel, Neustedt hinter Eilenberger. Im Preis der Heimat fährt Ceurremans für Horn, Erdenberger für Wesoly, Wynsdau für Kirmse und Eilenberger für Quitzsch.

Auf Veranlassung der Verkehrspolizei werden folgende Aenderungen beim Eingang zur Rennbahn getroffen. Alle Fahrzeuge, wie Autos, Motorräder und Fahrräder, dürfen nicht mehr am Haupteingang einfahren, sondern müssen den hinteren Eingang der Rennbahn, 2. Tor, Böllbergerweg, benutzen. Es wird so vermieden, daß die Besucher durch die einfahrenden Fahrzeuge gefährdet werden. Infolgedessen sind zwei neue Eingänge für die Zuschauer geschaffen worden, so daß ein reibungsloses Passieren selbst bei Massenandrang gewährleistet ist. Ferner sind noch vier Kassen dazu gekommen, so daß der Verkauf der Karten an 10 Kassen vonstatten geht.

Schachklub „Turm"-Halle

Beendigung des Klubmeisterturniers für 1935.

Vor kurzem beendete der Schachklub „Turm" 1930 sein Klubmeisterturnier für das Jahr 1935. Am Turnier selbst, das sich über mehrere Monate erstreckte, beteiligten sich 16 Teilnehmer, und nach sehr interessanten Kämpfen konnte sich überraschenderweise der „zukunftsreiche" G. Büchner mit 11½ Punkten aus 15 Partien, welcher von Anfang an führte, den begehrten Klubmeistertitel holen. Den 2. Platz konnte mit gleicher Punktzahl der diesjährige Bezirksmeister Ernst Badestein belegen: die genaue Plazierung der Zehnerkampfmannschaft ist folgende:

1. und Klubmeister G. Büchner, 2. E. Badestein, 3. W. Badestein, 4. W. Thomas, 5. Schaerenberg, 6. Blüher, 7. M. Buschendorf, 8. Tuschick, 9. L. Weiß, 10. Prinz.

Bezeichnend für das harte Ringen um den Titel sowie um einen Platz in der Kampfmannschaft ist, daß der vorjährige Klub- und Bezirksmeister Scharrenberg nur den 5. Platz belegen konnte. Im allgemeinen konnte bei allen Wettkämpfen festgestellt werden, daß das schachliche Können im Schachklub „Turm" im weiteren Aufsteigen begriffen ist.

Zur Zeit führt der Verein ein Thematurnier (damit ist gemeint, daß in diesem Turnier nur eine bestimmte Spielweise behandelt werden darf) durch, woran sich alle Mitglieder beteiligen, des weiteren wird wieder mit der Einrichtung der Anfänger-Kurse begonnen, und jeder schachspielende Volksgenosse ist, sowie an allen Spielabenden, herzlich dazu eingeladen. Spielabende sind jeden Montag und Donnerstag im Klublokal W. Thomas, Boeckestraße 1/2.

64 Mann wollen mit v. Cramm kämpfen

Auslosung für die Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg

Von der Hamburger Tennis-Gilde als Ausrichterin der Deutschen Tennismeisterschaften 1935 vom 3. bis 11. August in Hamburg ist die Auslosung für die beiden Einzelwettbewerbe vorgenommen worden. Das Feld im Herreneinzel umfaßt 64 Bewerber, an der Spitze der Titelverteidiger Gottfried von Cramm, an dessen neuerlichen Sieg nicht gezweifelt werden kann. Neben dem deutschen Meister sind noch Wilde-England, Rado-Italien, Elmer-Schweiz, Puncec-Südslawien, Bernard-Frankreich, Hebda-Polen und Heinrich Henkel-Berlin „gesetzt" worden. H. Henkel hat in letzter Zeit so überragende Leistungen vollbracht, daß man keineswegs überrascht zu sein braucht, wenn er als Gegner v. Cramms für die Schlußrunde übrigbleibt. Der Tscheche Cejnar, de Borman-Belgien sowie Bano-Ungarn oder Tarlowski-Polen sind die Gegner, mit denen sich v. Cramm auf dem Wege in die Vorschlußrunde auseinander zu setzen hat. Wilde-England trifft in seinem Achtel auf Pallada-Südslawien und Jamain-Frankreich, später dann auf v. Cramm. Im dritten Achtel müßte der Italiener Rado glatt durchkommen, schwerer hat es dagegen der Schweizer Ellmer im vierten Viertel, der Leute wie Tinkler-England und Denker-Berlin aus dem Wege räumen muß. Kai Lund und Frenz werden dem Südslawen Puncec im fünften Achtel das Leben nicht leicht machen, Freshwater-England, Szigeti-Ungarn und Bodicka-Prag sind die zu schlagenden Gegner für den jungen Franzosen Marcel Bernard im sechsten Achtel. Im siebenten Achtel muß sich der Pole Hebda gegen Kukuljevic-Südslawien, Jaenecke-Berlin und Knottenbelt-Holland durchspielen, während H. Henkel im letzten Achtel u. a. auf Siba-Prag und Haanes-Norwegen trifft.

Etwas offener ist der Ausgang der Damenmeisterschaft, in der Hilde Sperling-Dänemark, Cepkowa-Tschechoslowakei, Adamson-Belgien, Rollin Couquerque-Holland, Hardwick-England, Cilly Außem-Köln, Marieluise Horn-Wiesbaden und Jedrzejowska-Polen an der Spitze der einzelnen Achtel stehen. In der oberen Hälfte müßte sich Hilde Sperling gegen die stark verbesserte Pragerin Cepkova und auch gegen die blonde Belgierin Adamson durchsetzen können. Unter dem Strich könnte Cilly Außem möglicherweise an der spielstarken Engländerin Hardwick scheitern, und Marieluise Horn wird gegen die polnische Meisterin Jedrzejowska keinen leichten Stand haben.

Venzke zum vierten Male Zweiter

Amerikas Leichtathleten in Göteborg.

Die 15 000 Zuschauer, die sich zum Amerikaner-Sportfest in Göteborg eingefunden hatten, wurden Zeugen meisterlicher Kämpfe. In allen Wettbewerben wurde Großartiges geleistet. Die Amerikaner sind jetzt ganz in ihrem Element, und doch mußte der recht gute Mittelstreckler Venzke erneut eine Niederlage einstecken. Immer findet sich für ihn ein Besserer. Diesmal war er dem Sieger im 1500-Meter-Lauf, dem Finnen Höckert, allerdings völlig gleichwertig, denn für beide Läufer wurden 3:56 gestoppt. Nur um Brustbreite zurück passierte Venzke als Zweiter das Ziel. Für sich selbst spricht die Zeit von 14,3 Sek., die Moreau (USA.) im 110-Meter-Hürdenlaufen erzielte. Damit blieb er nur um eine zehntel Sekunde hinter der Weltbestzeit von Hardin (USA.) zurück. Weltrekordmann Harald Anderson hielt sich für seine Stockholmer Niederlage im Diskuswerfen schadlos. Diesmal war er mit einem Wurf von 50,59 Meter der Beste. Ergebnisse: 100 Meter: 1. Draper (USA.) 10,7; 2. Strandberg (Schweden) 10,8. 400 Meter: 1. O'Brien (USA.) 48,9; 2. v. Wachenfeld (Schweden) 49,5. 800 Meter: 1. Kucharski (Polen) 1:59; 2. Ny (Schweden) 2:00. 1500 Meter: 1. Höckert (Finnland) 3:56; 2. Venzke (USA.) Brustbreite zurück. Schwedenstaffel: 1. Schweden-Norwegen komb. 1:59,6; 2. USA. Brustbreite zuück. 110 Meter, Hürden: 1. Moreau 14,3; 2. Lidman (Schwed.) 14,9. 400 Meter, Hürden: 1. Albrechtsen (Norwegen) 54,9; 2. Areskoug (Schweden) 55,8. Diskus: 1. H. Anderson (Schweden) 50,59 Meter; 2. Carpenter (USA.) 49,49 Meter;

Neuer Vierer für Würzburg

Eine Spende des Reichssportführers.

Der Würzburger Verbandsmannschaft, die bei der Meisterschafts-Regatta in Essen die Rudermeisterschaften im Vierer mit und ohne Steuermann gewann, ist durch den Reichssportführer eine besondere Anerkennung zuteil geworden. Beim Empfang in der Heimatstadt konnte der Gaubeauftragte Sorg den Meisterruderern mitteilen, daß der Reichssportführer der Würzburger Mannschaft in Würdigung ihrer Verdienste ein neues Boot zum Geschenk gemacht habe. Dieses Boot wird am 25. August durch den Gauleiter Dr. Hellmuth auf den Namen „Mainfranken" getauft werden.

Der Führerrat der Leichtathleten.

Nachdem der Führer des Fachamtes Leichtathletik als Kassenwart des Fachamtes Dr. Karl Rasche-Berlin beauftragt hat, setzt sich der Führerrat des Fachamtes wie folgt zusammen: Führer Dr. v. Halt-München; Stellvertreter und Sportwart: Christian Busch-Berlin; Frauensportwart: Heinrich Votz-Wuppertal, Pressewart: Ernst Bauer-Berlin; Kassenwart: Dr. Karl Rasche-Berlin; Geschäftsführer: Fritz Haßler-Berlin.

Ihre am 25. Juli 1935 in Obhausen vollzogene Vermählung zeigen an

Carl Ludwig Duve
Frau Lisa Duve
geb. Lücke

Am Donnerstagabend ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Anna Stutzer
geb. Schwarz

kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres von ihrem Leiden erlöst worden und sanft entschlafen.

Dies zeigen an:
Otto Stutzer
Hans Stutzer
Elisabeth Stutzer, geb. Kahle
Friedel Stutzer, geb. Keck
und 5 Enkelkinder

Halle a. S., den 2. August 1935.
Merseburger Straße 165.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. August, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.

Plötzlich und unerwartet entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Reichsbahnoberschaffner a. D.
Franz Böttcher
im Alter von 62 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Marie Böttcher, geb. Kitzing
u. Kinder sowie Enkelkinder.

Diemitz, den 2. August 1935.
Die Beerdigung findet Montag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr, in Diemitz statt.

Gestern Nacht schied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Müllermeister
Karl Blume
im 53. Lebensjahr von uns.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Agnes Blume und Kinder.

Wurp, den 2. August 1935.
Beerdigung Sonntag 14½ Uhr.

Familien-Anzeigen
finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Naumburg:
Karl Tänzer, 83 Jahre.
Weißenfels:
Schnittpolierer Alfr. Nürnberger, 53 Jahre.

Geburten:

Weißenfels:
Dr. K. Hauck und Frau einen Sohn.

Verlobungen:

Halle a. S.:
Charlotte Scheidhauer mit Dr. Gottfried Koch.
Niemberg:
Käthe Oske mit Kurt Buckel.

Vermählungen:

Weißenfels:
Ernst Weber und Frau Liselotte geb. Schwarzer.

Zurück
Dr. May
Ludwig-Wucherer-Straße 41.

Cottbusser Speise-Leinöl
frisch eingetroffen . . Pfd. 90 ₰
Roh. Rüböl, zum Baden 1 Pfd. 90 ₰
Salat-Öl . . . . . . 1 Pfd. 75 ₰
Erdnuß-Öl . . . . 1 Pfd. 100 ₰
Oliven-Öl, feinstes . 1 Pfd. 160 ₰
Himbeer-Sirup / Zitronen-Sirup 1 Pfd. 55 ₰
Orangeade-Sirup . . 1 Pfd. 65 ₰
Empfehle meine stets frisch geröst.
Kaffees ¼ Pfd. zu 50 ₰, ¼ Pfd. zu 60 ₰
besond. preisw. ¼ Pfd. zu 70 ₰
Perlmischung . ¼ Pfd. zu 75 ₰
großb. Mischung ¼ Pfd. zu 90 ₰
Auf Wunsch gemahlen!
Louis Eisfeld
Inhaber H. Marnsfeldt
Brüderstraße 15 (am Markt)

LLOYD
Mittelmeerreisen
D. »General von Steuben«
17. Aug. - 31. Aug.
2. Sept. - 14. Sept.
19. Sept. - 2. Oktbr.
3. Okt. - 23. Oktbr.
Fahrpreise ab Rm. 250.-
Reisen Sie mit!
Prospekte und Auskunft durch
Lloydreisebüro H. Müller
Halle (Saale), Leipziger Str. 20
(gegenüber dem Ritterhaus)

Als unverwüstliches formschönes
Gebrauchs-Besteck
aus durch und durch rostfreiem Stahl
habe ich neu aufgenommen und in meinem Eckschaukasten ausgestellt das
Muster „Zörbig"
1 Eßlöffel 0,70
1 Eßgabel 0,70
1 Eßmesser 1,90
1 Kaffeelöffel 0,45
1 Frühstücksmesser 1,80
1 Frühstücksgabel 0,65
eine ganze Ausstattung
zusammen 72 Stück kostet
RM. 74,40
Seit 50 Jahren
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
im Eck, Schmeerstr. 12

Detektiv
Merseburgerstraße 3
Beobachtungen, Ehescheidungen, Heiratsauskunft

Inserate haben Erfolg!!

Ihr Schicksalsweg?
Rat und Auskunft über alle Lebensfragen nach Geburts-Datum oder Photographie
Thea Leyseck
Psycho-Phrenologin
Zinksgartenstr. 4, ptr.
Eing. Theod. Weberstr.

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2.50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Wer polstert
antike Stühle preiswert auf?
Angebote R 5734 Geschäftsstelle.

Anfertigung
eleganter Kleider, Mäntel, Kostüme, Umarbeit, in od. außer dem Hause, auch f. auswärts.
Merseburger Straße 58d II, Linie 4 und 14.

Als Sonntagsbraten
empfehle ganz besond. allerfeinste frische
Schweine-Leber 90 Pf.
Frische Schweine-Nieren 70 Pf.
Kalbfleisch ohne Knochen 108 Pf.
Kalbs-Keule
Kalbs-Nierenbraten 88 Pf.
Fein geschnittene
Rouladen 95 Pf.
Zartes Roastbeef . . . 84 Pf.
Zarte Rindslende . . . 108 Pf.
Frischer Gulasch . . 68 Pf.
Dickes Eisbein . . . 58 Pf.
Schweinskopf 1 Pfd. 32 Pf.
Sülzwurst . 1 Pfd. 48 Pf.
Knoblauchwurst 1 Pfd. 64 Pf.
Mortadella . . 1 Pfund 88 Pf.
O. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren
Filialen in allen Stadtteilen

Korbmöbel
Wäschetruhen
Waschkörbe
solid und preiswert im
Kinderwagen-Spezialhaus
Theodor Lühr
(Korb-Lühr)
in der unteren Leipziger Str.

Allgemeine Bekanntmachungen

Verdingung

über Herstellung von Steinzeugrohrkanälen in der Flurstraße und Straße S. 33.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin 8. August 1935, 11¼ Uhr, in der städtischen Bauverwaltung Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 1. August 1935. **Städt. Bauverwaltung.**

Verdingung

über Herstellung von Steinzeugrohrkanälen auf dem Lutherplatz.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin 8. August 1935, 11 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 1. August 1935. **Städt. Bauverwaltung.**

Kirchliche Nachrichten

für den 7. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August 1935.

Die Kollekte ist für die Berliner Stadtmission bestimmt. Abkürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: Sonnabend, 20 Abendandacht Bode; Sonntag 10 Fritze (A); Mittwoch 18.30 Reblingsche Orgelfeierstunde.

St. Ulrich: 8 Raschig, 10 v. Broecker. Montag 20 Bibl. Arbeitsgemeinschaft (Jänicke-Kreis), Martinsberg 21, Naucke.

St. Ulrich-Ost: 10 Raschig, 11.30 (K) Ruhmer.

St. Moritz: 8 Müller, 10 Alberts; Montag 20 Probe des Kirchenchores, Schmeerstraße 16 H. II; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer.

Hospital: 10 Keller.

Dom (Reformierte Gemeinde): 8 Wind, 10 Gabriel (A); Montag 9 Sommerfahrt Südbezirk ab Genzmerbrücke nach Merseburg; Dienstag 20 (B) des Südbezirks in der Torschule Gabriel; Donnerstag 15.30 Sommerausflug Nordbezirk nach der Heide (Waldhaus).

Laurentius: Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht Gabriel (A); Sonntag 10 Hoppe, 11.30 (K) Gabriel, 15 Hannabund im Gemeindehaus; Montag 20 weibliche Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 18 (B) für den Hannabund Kirche; 20 männliche Jugend Geiststraße 29; Mittwoch 20.15 Bibelarbeit Laur. II Breite Str. 29; 20 Frauenhilfe Laur. I im Gemeindehaus; Freitag 20 konfirm. Jungmädchen Laur. II Breite Straße 29.

Stephanus: 8 Hoppe, 10 Wind, 11.30 (K) Hoppe, 15 Hannabund im Gemeindehaus; Montag 20 weibliche Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 20 männliche Jugend Geiststraße 29; Donnerstag 20 Weggenossenkreis im Gemeindehaus.

St. Georgen: 8 Bahldieck, 10 Hergt (A), 11.45 (K) in der Kirche Usener, 11.45 (K) in der Kapelle Hellmann (fällt noch bis 18. August aus); Montag 20 (B) im Gemeindehaus Usener; Dienstag Hannaverein fällt aus; Mittwoch 20 im Gemeindehaus, Usener, Abend für konfirmierte Mädchen.

Am Gesundbrunnen: 9 Jahr; Montag 20 Mütterabend.

Paulus: 8 Erdmann, 10 Dombrowski, kein (K); Montag 20 Mütterabend der Frauenhilfe; Dienstag 20 (B).

Diakonissenhaus: 10 Schollmeyer; Mittwoch 20.15 (B) Schroeter.

St. Johannes: 8 Lichtenfeld, 10 Schellbach.

Luther: 10 Hoppert.

Paul-Riebeck-Stift: 10 Lichtenfeld.

Leuchtturm: Donnerstag 20.30 Mütterabend.

Ev.-Luth. Gem., Magdalenenkapelle: vorm. 8.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Konfirmation u. (A), W. Brachmann.

Stadtmission: Sonntag keine Veranstaltung; Dienstag 20.15 (B) Weidenplan 4; 20.15 Teilnahme des Blaukreuz-Vereins an der (B); Donnerstag 18.15 Uebungsstunde des Posaunenchores, 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21; Sonnabend 20.15 Familienstunde des Blauen Kreuzes.

Christl. Verein für Frauen und junge Mädchen: Sonntag 17 Jugendgruppe, 20.15 (B) in der älteren Abteilung; Mittwoch 20.15 allgemeiner Vereinsabend.

Alters- und Pflegeheim: 10 Brinckmann.

Bartholomäus: 8 Siebert, 10 Hellwig; Freitag 20 (B) Hellwig.

Petrus: 10 Dewerzeny, (B) fällt aus.

Briccius: 10 Siebert, 11.15 nachträgliche Konfirmationsfeier Siebert, kein (K); Donnerstag 20.15 Helfervorbereitung.

Klinikkapelle: 10.30 Ragotzky.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K).

Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, 10 (K).

Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst (K) fällt aus.

Bollberger Kirche: 10.20 Gottesdienst.

Canenaer Kirche: Predigtgottesdienst Edler-Naundorf.

Dieskauer Kirche: 8 Lesegottesdienst, Kantor Kluge.

Radeweller Kirche: 10 Predigtgottesdienst Kramnisch; Mittwoch 20 (B).

Diemitz: Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Herold.

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinsch. innerh. der Deutschen Evang. Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstr. 29: Sonntag 20.15 Uhr Biblischer Vortrag; Freitag 20.15 Uhr Männerversammlung.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4: Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11.15 Uhr Kinderstunde, 16.30 Uhr Biblische Ansprache, 19.30 Uhr Jugendversammlungen; Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Gemeinde gläub. getauft. Christen, Ludw.-Wucherer-Straße 39: Sonntag, den 4. Ernting 1935, 9.30 Uhr A.-G., Gritzki, 11 Uhr K. u. Bibelkl., 16.30 Uhr G. derselbe. Mittwoch 20 Uhr B.- u. Gebetst. — Weingärtenschule Böllberger Weg: Sonntag 11 Uhr K.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Dryanderstraße 34: Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr E.C. Jugendbundstunde, 20 Uhr Evangelisation; Mittwoch 15 Uhr Mädchen-, 16 Uhr Knabenstunde; Freitag 20 Uhr Bibelstunde.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society), Lyzeum I, Universitätsring 21, Eingang Unterberg: Gottesdienste Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr.

Christliche Gemeinschaft i. d. Landeskirche, Margaretenstraße 5: Sonntag 20 Uhr Evangelisation, Prediger Eißner, 11.30 Uhr Kinderstunde; Mittwoch 20 Uhr Jugendbund E. C.; Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst.

Kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Halle a. S., Mauerstraße 11 (für das Sommerhalbjahr 1935). An Sonn- und Feiertagen: 6 Uhr stille hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Hochamt, 13 Uhr Andacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 178
2. August 1935

Ich will die Demokratie nicht gerade das Reich der Geister nennen, aber die Geister, die verneinen, gehören ihr.

v. Bismarck.

Leckermäuler und alte Knaben

Eine schwelgerische Angelegenheit von P. Lee.

In der Provence, besonders in der Gegend um Marseille, gibt es ein Nationalgericht, dessen Hauptbestandteil aus Stock- und Klippfisch, also aus lufttrockenem Kabeljau besteht. Man könnte nun annehmen, daß das eine kaum gaumenreizende Speise sei, denn für uns ist der frische Fisch noch immer am zuträglichsten. Aber man irrt sich. Die provencalische „Brandade de morue“, wie sie dortzulande das leckere Küchengericht nennen, wird unter Zuhilfenahme gewählter Zutaten hergestellt, so daß auch ein fremder Magen sich des Gerichts gerne annimmt.

Wenn man vernimmt, daß der gekochte, entgrätete Stockfisch mit saurer Milch, zerstoßenem Knoblauch, zerriebenen Zwiebeln und Zitronensaft zu einem Brei verrührt, in Olivenöl geröstet und obendrein mit Trüffeln versetzt wird, dann vermag man sich allerdings einen Begriff davon zu machen, daß hier etwas Außergewöhnliches auf den französischen Tisch kommt, etwas, was zwar nicht gerade empfindlichen Magen zu empfehlen ist, aber unbedingt anziehend auf widerstandsfähigere Naturen wirkt.

Und in der Tat, die Brandade ist ein wahres Volksgericht. Ihm ist die „Brandade de morue“ ein Anlaß, allein schon beim Hören des Namens die Augen zu verdrehen. Wohl vermag sich der kleine Mann keine Trüffeln zu leisten — dafür setzt dann die Frau dem gewürzigen Brei geriebene Kartoffeln zu; und siehe da, — es geht auch.

Daß der so gerühmte Gaumentrost aus ernsten Männern Kindsköpfe machen kann, wird man nicht so ohne weiteres hinnehmen wollen. Aber da sei auf eine Ueberlieferung verwiesen, die ihrer Nettigkeit halber nicht ohne Wohlwollen vernommen werden wird.

Adolphe Thiers, der 1871 Präsident der französischen Republik und schon 1873 gestürzt wurde, ist auch als Geschichtsschreiber weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt geworden. (Seine Darstellung der französischen Revolution kann auch heute noch mit als beste Quelle für jene wildbewegte Epoche gewertet werden.) Also dieser Thiers, damals bereits ein würdiger alter Herr, stammte aus Marseille, und natürlich war auch ihm die Brandade kein leerer Wahn. Nein. Am liebsten hätte er sie tagtäglich auf seinem Tische gesehen. Und dieses lüsterne Verlangen teilte Thiers mit seinem Freunde und Landsmann, dem Historiker Mignet.

Indessen, woran sie sich in ihren Jugend- und Mannesjahren erlabt hatten, das wurde ihnen bei zunehmendem Alter zu riskantem Schwelgen. Mignet wurde von körperlichen Gebresten zwar weniger betroffen; aber Thiers machten mancherlei Aufregungen politischer Art doch arg zu schaffen und verursachten ihm ein nervöses Magenleiden. Die Aerzte strichen infolgedessen Brandade vom Küchenzettel und verboten überhaupt den Genuß von Stockfisch, in welcher Form er immer auch aufgetragen würde.

Da saß nun der arme betagte Feinschmecker und hätte sich für seine Person sehr wenig um die Hüter seiner Gesundheit gekümmert, wenn er nicht noch andere, weit gefährlichere Wächter neben sich gewußt hätte, die ein beklagenswert strenges Regiment auf ihn ausübten. Der alte Thiers stand nämlich unter zwie- oder gar vierfachem Pantoffel. Nicht nur seine Frau, sondern auch deren den Haushalt teilende Schwester, die dem Schwager ihr altjüngferlichen Eigenheiten in lästiger Betulichkeit und gutgemeinten Ermahnungen bekundete, betete dem Unglücklichen seine Gesundheitsregeln täglich aufs neue vor. Gemeinsam setzten sie den stasteiten Greis auf schmale Kost; gemeinsam entließen sie ihn, höchst ungern, aus ihrer mildzuwideren Nähe, und nur dann, wenn ihn seine Arbeit rief.

Herr Thiers atmete jedesmal hinter dem Aktentisch erleichtert auf. Und sann mit List darüber, wie er seinem Leibe eine Wohltat zukommen lassen könnte. Ach, nur einmal wieder Brandade essen dürfen! Schrecklich quälte ihn das Verlangen danach. Thiers schämte sich, sich einzugestehen, daß es zu Gier entartete. Da mußte Abhilfe geschaffen werden! Man mußte etwas unternehmen — ja, aber was? Ah, so würde es gehen.

Der Heißhungrige setzte sich ohne Säumen mit seinem Freund Mignet in Verbindung und bat ihn im Anschluß an die in aller Heimlichkeit geführte Unterredung, seinen Besuch möglichst oft zu wiederholen. Nun, der Biedermann erschien denn auch prompt in kürzeren Abständen; jedesmal hatte er ein ansehnliches, wohlverschnürtes Paket bei sich, jedesmal lächelte er den Damen harmlos heiter zu und verschwand, den ihn des Gesprächs mit ihnen beraubenden Mangel an Zeit arglistig-galant beklagend, in der Türe des Hausherrn, nicht ohne zuvor achselzuckend und mit komischem Zorn auf das Aktenbündel unter seinem Arm gedeutet zu haben, welches ihn so zur Eile antrieb — ein Hinweis übrigens, der eindeutig belächelt und zweideutig begründet war. Drinnen aber standen sich die Männer zunächst einmal mit lautlosem Gelächter gegenüber, bevor sie sich mit zitternden, ungelenken Fingern darüber hermachten, die Verschnürung zu lösen.

Dieses Begebnis wiederholte sich von Mal zu Mal, und die Genugtuung, das Komplott aufs beste betrieben zu haben, nahm den alten Knaben für die Dauer einer schwelgerischen halben Stunde die Bürde ihrer Jahre und ließ sie zurückgleiten in die Wonne eines jugendlichen, kaum noch gekannten Leichtsinns. Denn natürlich war es geschmuggelte „Brandade de morue“, die die Herren aus papierener Hülle schälten; und während der gute Mignet das Zungenlabsal des provencalischen Küchenkünstlers noch verliebt beäugte und die große Blechdose zurechtrückte, langte sich Thiers aus einem Schreibtischfach zwei Löffel, die er dort verborgen hielt.

Und nun hub hinter versperrtem Schloß ein wahrer Kult an. Schweigend dienten die beiden ihrem Bauche, und ihr geheimes Tun war priesterlich erfüllt. Nach der Handlung feierlicher Versunkenheit schleckten sie voll Andacht die Löffel ab, der Hausherr polierte das Silber mit dem seidenen Schnupftuch und tat die Werkzeuge der Völlerei schmunzelnd beiseite. Alle Spuren wurden beseitigt, keine durfte verräterisch sein; das Packpapier schlang sich gedämpft knisternd um die leergefutterte Büchse, und ein Rüchlein Knoblauchsduft entwich durch die sorgsam geöffneten Fenster. Mignet schied mit herzlich bedeutsamem Verschwörerblick, dieweil der so angenehm unterhaltene Adolphe sich wohlig seufzend wieder über seine ernsten geschichtsschreiberischen Arbeiten machte.

Doch begab es sich eines unfreundlichen Tages, daß der heimliche Sünder nach der zwölften Schwelgerei seine Leber empfindlich zu spüren bekam. Da hieß es denn bekennen. Nein, wirklich, es blieb weiter nichts übrig, als zu gestehen, daß ein kindsgenäschiger alter Herr, ein sonst vorbildlicher Ehemann und hochverdienter Bürger hinter dem Rücken seiner Frau einen lapsus diäticus begangen und nunmehr zu büßen hatte, was er auch moralisch schwer gesündigt. Frau Thiers machte, wehleidig schwesterlich bestärkt, zu solchem Geständnis flundernstarre Augen, alarmierte aber sofort ihr zungengefährlichstes provencalisches Temperament. Ach, die sanfte Matrone sprang dem weißbärtigen Verführer ihres armen Thiers fast auf die höchstempfindlichen Hühneraugen, so zürnte sie dem „Elenden“.

Bedauerlicherweise hat sie ihm nie so recht verziehen. Aber hatte er nicht ein goldiges Herz, dieser brave Mignet? Denn Adolphe Thiers hat sich im ganzen besehen, nicht über die Gefährlichkeit von seines Freundes Liebesdiensten, aber ebensowenig über die Fürsorge seiner guten — oh, nur oft so unbequemen Frau beklagen können. Unter ihrer herzlichen Strenge nämlich und im Gewahrsam ihrer ehelichen brillenscharfen Kontrolle brachte es der Gute auf immerhin achtzig Jahre ...

Was geschah am 2. August?

Vor 18 Jahren (1917): Erstürmung von Czernowitz durch die Oesterreicher.

Vor 21 Jahren (1914): Ultimatum Deutschlands an Belgien. Deutscher Einmarsch in Luxemburg.

Die Galerie der Herrlichkeiten

Seltsames Museum in einer alten Fischerkate
Das vergessene Maleroriginal von Glettkau

In einem winzigen Garten, den eine kleine Hütte aus Lehm und Holz sorglich vor den Winden der Danziger Bucht schützte, blühte vor Jahren eine bunte Blumenpracht. Hier wohnte zu jener Zeit ein kleiner, etwas sonderbarer Mann, der ein Leben führte, das viele nicht ergründen konnten. Ihm gehörte das Haus; es war ein alter Familienbesitz, die Eltern waren Fischer gewesen, wie er selbst auch in seinen jungen Jahren. Dann muß irgend etwas in sein Leben getreten sein, das ihn zu einem Sonderling machte. Viele sprachen von einer Frau, deren Erinnerung er wie ein Heiligtum hütete. Jeder Wochentag war einer bestimmten Blume geweiht. Es gab sanfte Erinnerungen und blaue Blüten, reine schwingende Sehnsucht und weiße Blüten, Hochtage des Gefühls und flammendrote Blumenkelche.

Der kleine alte Mann war ein Maler, und er wurde erst in seinen letzten Jahren eine heimliche Berühmtheit. Nicht für die Dorfgenossen, sondern für einige wenige verständnisvolle Freunde, die ihn hin und wieder besuchten und andere mitbrachten, um die „Herrlichkeiten“ zu bewundern. Wenn sie am Strand gelegen hatten, den Sonnenuntergang gebührend bewunderten, dann sagten die Besucher: Wir gehen jetzt zum Maler. Das Haus, das dicht hinter der Düne lag, träumte mit vier kleinen Fenstern auf die See hinaus. Diese Fenster waren wie erloschene Augen, die eine Leidenschaft in die Werke einer heißen Phantasie verschlossen, wie die matten Augen des kleinen Malers, dem das Haus gehörte.

Die Besucher gingen in das Haus hinein und bemühten sich, möglichst geräuschlos zu sein. Der alte Mann liebte nicht, wenn man sich aufdringlich zeigte, zu viel sprach oder zu viel fragte. Er selbst sprach auch nur leise und setzte die Worte in kurzen Sätzen nebeneinander. Er bewegte dabei die großen braunen Hände wie ein Schutzschild, das er vor sich selbst und die Dinge stellte, die diese Hände geschaffen. Man wünschte, die „Galerie“ zu sehen. Er öffnete links die Türe eines Zimmers, das so niedrig war, daß Große sich bücken mußten, um hinein zu kommen. Durch zwei winzige Fenster, vor denen draußen die bunten Blumen blühten, schwang sich schwaches Licht in seine Bilder.

Diese Bilder waren das Seltsamste. Sie hingen dicht nebeneinander an den Wänden. Die untersten hingen so tief, daß man sich bücken mußte, um sie ansehen zu können. Andere standen auf den Tischen, staffeleiartig oder hingen an Schnüren von der Decke herunter. Alles war mit Bildern angefüllt, sogar die Türen waren bemalt, der Ofenschirm und auch der Ofen. Ein ganzes Lebenswerk war in diesen Zimmern versammelt. Da waren Kaiser und Könige als Wickelkinder zu sehen, mit Kronen auf den Häuptern und mit farbigen Edelsteinen auf den Wickelbändern. Dann wurden sie als Jungen im Gardestaat mit weißen Hosen und auch im Krönungsornat gezeigt. Polnische Fürsten und Herzöge in phantastischen Aufzügen, berühmte polnische Adlige und vieles andere mehr.

Daneben gab es Frauen, herrlich geputzt mit Edelsteinen und Diamanten, Perlenketten und Diademen, Hunde, die wie Löwen aussehen und Pferde auf phantastisch stelzenartigen Beinen. Ein ungelenker Pinsel hatte alles das gemalt; die Gewänder waren starr und wirkten wie aus Holz und Pappe, die Zimmer und Szenen, in denen sich die Menschen bewegten, waren grenzenlos verzeichnet; denn mit der Perspektive hatte die große braune Hand einen dauernden Kampf zu bestehen. Nur in den Köpfen war sprechendes Leben. Sie waren meist zu groß im Verhältnis zum Körper, und manchmal schien es, als hätte der Maler für die Körper und alles Drum und Dran eine Schablone gewählt und nur an den Köpfen mit ganzer Liebe gearbeitet.

Der Gesichtston fiel überall ins Braune, ins Sonnen- und Goldbraune, auch bei den Frauen. Es kam übrigens daher, weil der kleine Mann sehr arm war und sich alle Farben nach einem alten Verfahren selbst hergestellt hatte. In der Werkstatt rechts vom Eingang konnte man sich diese Farbenherstellung ansehen. Dort wurden auch die Rahmen verfertigt, auf denen aufgeleimter und bronzierter Seesand den Grund bildete. Hier und da befand sich auch eine unbeholfene Schnitzerei aus Holz oder Kork.

Der alte Maler verkaufte nie eines seiner vielen hundert Bilder. Das Geheimnisvollste aber war ein dreiflügeliges, zusammenklappbares Bild mit einer braunen Frau in der Mitte und bunten Blüten ringsum. — Eines Tages fand man den alten Maler tot in der „Galerie der Herrlichkeiten“. Nur das dreiflügelige Bild war nicht mehr zu finden. Er hatte es wohl beseitigt, als er den Tod nahen fühlte.

Erntezeit

Von Wilhelm Orb.

Die Sensen singen wieder,
Der Arbeit frohes Lied.
Das reife Korn sinkt nieder,
Schon reiht sich Glied an Gli

Ein fröhliches Bewegen
Erfüllt das weite Feld,
Und Gottes heil'ger Segen
Begnadet unsre Welt.

Wir schaffen frisch und loben
Und danken immerfort.
Dem güt'ger Vater droben
Erschalle Lied und Wort.

Schuß auf die Bühne

Detektivroman v. Stefan Brockhoff

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G.m.b.H., in Leipzig

13. Fortsetzung.

Vier Treppen zogen sich nach oben. Aber Tritte waren nirgends zu hören. Kurz entschlossen erstieg der junge Rechtsanwalt die links gelegene.

Es war die falsche.

Verzweifelt und bekümmert konnte er nur beschließen, die Freundin am Abend aufzusuchen und mit ihr zu reden.

15

Wienert ergriff nervös die Gabel.

„Ja bitte, wecer? Ein Schalterbeamter? Aussage zu machen? Na sofort, soll raufkommen.“

Auf ein Klingelzeichen erschien Schwarz, der mit langsamen Fingern ein neues Protokoll herzurichten begann.

Ein älterer Mann in der Uniform der Eisenbahnbeamten stand in der Tür und machte eine ruckartige Verbeugung. Auf einen Wink Wienerts nahm er in einem der Sessel Platz und erzählte mit kurzer Präzision, was den Kommissar sichtlich in gute Laune versetzte. Er habe aus den Berichten in der Zeitung etwas von einem fremden Herrn und einer fremden Dame gehört, die früher aus dem Theater verschwunden seien. Nach der Beschreibung, die diesen Meldungen amtlicherseits beigefügt war, könnten dies die Herrschaften sein, denen er etwa gegen halb 22 Uhr zwei Fahrkarten verkauft habe.

„Sind Sie noch imstande sich zu erinnern, wohin die beiden fuhren“, fragte Wienert.

Der Schalterbeamte nickte.

„Nach München. Ich erinnere mich allerdings nur noch an den Herrn.“

„Groß“, las Wienert noch einmal vor, „kahl, viele Falten im Gesicht, winzige Augen, sehr breiter Körper.“

Der Eisenbahner senkte bestätigend den Kopf.

„Ja, ja, das waren die“, wiederholte er.

„Das könnte etwa stimmen“, meinte der Kommissar zu Schwarz, „suchen Sie einmal die Aussage der Logenfrau von Nr. 1.“

Mit brummliger Stimme las Schwarz:

„... Große Pause fängt bei unserm Stück gegen 21.20 an ... 2—3 Minuten vorher sind der Herr und die Dame weg.“

Schwarz murmelte noch irgend etwas und trug das Aktenstück wieder an seinen Platz. Der Schalterbeamte hatte eine amtliche Miene aufgesetzt. Es war offenbar, daß er noch etwas auf dem Herzen hatte, aber nicht den Mut fand, es zu äußern.

„Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf“, wagte er schließlich schüchtern, „die fremden Herrschaften waren ohne Gepäck.“

„Schon gut“, der Kommissar stand auf, „ich danke Ihnen.“

Der Mann erhob sich und verschwand.

Wienert griff zum Telephon.

„Haben Sie noch etwas aus der Daktyloskopischen Abteilung gehört?“ rief er. „Wie? Immer noch nichts? Ich muß doch sehr um Beschleunigung bitten.“

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür.

„Eine Dame“, sagte der hereintretende Wachtmeister, „Therese Tavreen, die Schwester ...“

„Schon gut, ich lasse bitten.“

Wienert eilte auf das schwarzgekleidete, verhärmt und bleich aussehende Fräulein zu, das noch Tränenspuren in den Augen hatte. Höflich geleitete er sie zu einem Stuhl. „Es ist mir äußerst peinlich, daß ich das gnädige Fräulein schon heute belästigen muß. Aber die Pflicht ...“, er machte eine erläuternde Handbewegung.

Therese Tavreen nickte nur. Sie hatte sich in ihrem großen Schmerz vorgenommen, Haltung zu bewahren.

„Wissen Sie vielleicht, ob Ihr Bruder im Theater Feinde hatte?“ fragte Wienert, „ich meine besondere, die ihm nicht wohl wollten.“

Therese Tavreen blickte auf ihre Hände, die in schwarzen Handschuhen steckten.

„Das schon. Sie wissen ja, die Atmosphäre am Theater ...“

Wienert spielt mit einem Bleistift.

„Was ist mit Fräulein Sybille Lieprecht?“ fragte er schließlich direkt.

Therese blickte zu ihm auf.

„Ich hätte es Ihnen sowieso erzählt“, sagte sie nach einer kleinen Weile. Und sie berichtet mit leiser stockender Stimme von den Beziehungen Tavreens zu Sybille, daß die Salondame ihn sogar heiraten wollte, daß es öfters Unstimmigkeiten gab.

„Können Sie mir vielleicht die Gründe für diese Unstimmigkeiten angeben?“ fragte Wienert.

Das alte Fräulein nickte nur.

„Fräulein Lieprecht warf meinem Bruder ganz zu Unrecht vor, daß er sich nicht mehr um sie kümmere und sie bei der Besetzung von Rollen vernachlässige.“

„Bei der Besetzung von Rollen?“

„Ja, mein Bruder hatte als Hauptdarsteller ... einen gewissen .. Einfluß.“

Wienert konnte ein lautes „Aha“ nicht unterdrücken. Aber die alte Dame überhörte es. Kein Wunder, dachte der Kommissar bei sich, daß dieser Tavreen bei seinen Kollegen nicht beliebt war. Den alten Schwilling hat er um den Finger gewickelt. Seine Schützlinge hat er protegiert ...

„Und am Mittwoch vor der Premiere“, fuhr die alte Dame leise fort, „war Fräulein Lieprecht noch einmal da. Die beiden hatten einen heftigen Streit, in dem Fräulein Lieprecht sich ... zu Drohungen hinreißen ließ.“

„Können Sie sich vielleicht erinnern, was Fräulein Lieprecht ungefähr zu Ihrem Bruder gesagt hat?“

„Ja, ich habe alles recht deutlich gehört.“ Das alte Fräulein wurde ein wenig rot. „Sie drohte ihm, daß sie mit allen Mitteln dafür sorgen werde, daß sie die große Rolle in dem neuen Stück bekäme. Außerdem sprach sie davon, daß sie sich nicht kompromittieren lassen wolle. Dagegen würde sie sich mit allen Mitteln wehren.“

„Glauben Sie denn, daß Ihr Bruder sich von Fräulein Lieprecht trennen wollte?“

„Ich halte es schon für möglich“, antwortete die Gefragte nach einer Weile. „Fräulein Lieprecht machte meinem Bruder das Leben auch recht schwer.“

Wienert nickte. Die Indizien gegen Sybille häuften sich zusehends. Er fragte Therese noch einiges über den Streit, war höflicher als je. Das alte Fräulein erzählte mit wachsender Freude alles Schlechte über die Lieprecht, was ihr einfiel. Sie erwähnte sogar Affären, die jahrelang zurücklagen. Ueber den Auftritt des fremden Paares hingegen konnte sie nichts wesentlich Neues bringen.

„Sie haben den Fremden versichert, daß Ihr Bruder den Brief noch vor der Vorstellung zu lesen bekommt?“ versicherte sich der Kommissar.

„Ja. Ich glaubte, Thomas käme zum Abendessen zurück. Als er nicht erschien, habe ich das Schreiben durch einen Boten ins Theater bringen lassen.“

„Es ist Ihnen bekannt, daß Ihr Herr Bruder den Brief nicht mehr vor der Vorstellung gelesen hat?“

Therese senkte den Kopf. Sie war sich dieser Tatsache nur allzusehr bewußt. Die schwersten Vorwürfe hatte sie sich gemacht, weil sie sich sagte, alles wäre vielleicht vermieden worden, hätte Thomas den Brief rechtzeitig geöffnet. Aber als sie den Inhalt las, diese mysteriösen Sätze, die sie nicht verstand, wurde sie etwas

„Die zwanzig Hafergrützen"

Chinesische Bauern in ewigem Kampf gegen Naturgewalten / Das Verhängnis der Scholle / Opfer einer grenzenlosen Geduld und Beharrlichkeit

Die verzweifelte Lage der Bewohner in den chinesischen Hochwassergebieten des Hoangho und des Jangtse hat sich noch nicht gebessert. Zehntausende hat das Hochwasser in diesem Jahre schon hinweggerafft. Die Regierung weiß gegen den Massentod kein Mittel. Wie kann eine Bevölkerung diese regelmäßig wiederkehrenden Heimsuchungen ertragen? Die folgenden Ausführungen, die sich auf die in China gesammelten Erfahrungen eines amerikanischen Missionars stützen, mögen eine Antwort darauf geben.

Von seiner Quelle, in den Bergen von Shansi und Shensi, legt der gelbe Fluß, der Hoangho, der „Kummer Chinas", bis zur Mündung Hunderte von Meilen zurück. Oft genug im Laufe der Jahrhunderte hat er seinen Lauf verändert, aber wo immer er auch seine Fluten hinwälzte, — sie brachten Tod und Verderben und ließen nach dem Ablauf des Wassers eine Sandwüste zurück. Es scheint, daß die Chinesen dazu bestimmt sind, Sorgen und Trübsal gehäuft zu ertragen — sicher mehr, als andere Völker der Erde.

Um es in knappen Worten wiederzugeben: Ein großer Teil der Einwohner Chinas steht ständig vor dem gänzlichen Ruin. Ein trockener Sommer bringt Hunderten und Tausenden den Hungertod, während zuviel Regen in den Bergen die Flüsse in verheerende Wogen verwandelt, die Dörfer und Städte fortschwemmt und vor denen es bis jetzt noch keine Rettung gegeben hat. Der Chinese ahnt nicht nur die Mehrzahl dieser Mißgeschicke: als ein klarer nüchterner Beobachter sieht er sie langsam, aber sicher herankommen. Er steht diesen Dingen, von denen er sich sagt, daß sie nicht geändert werden können, mit einer klaren Ergebenheit entgegen. Aber nur, wer in Zeiten der Not in China das ruhige Hungerleiden von Millionen gesehen hat, kann das ganz verstehen. Und selbst, wer es gesehen hat, steht vor einem Rätsel, das jedem Fremden ebenso unbegreiflich bleiben wird wie dem Chinesen der Begriff persönlicher und sozialer Freiheit.

Vielleicht ist es für den Chinesen ein Glück, daß er mit der Gabe der Sorglosigkeit gesegnet ist; denn die größte Mehrzahl hätte doch stets Grund zur Angst. Riesenbezirke des fruchtbaren Reiches werden von Naturkatastrophen und Hungersnöten heimgesucht. Politische und soziale Uebelstände drücken fortwährend auf Tausende und aber Tausende. Aber diese Not entzieht sich sehr oft ganz den Augen der Beobachter.

Ein europäischer Reisender reiste vor einigen Jahren auf dem Großen Kanal und sah überall die Leute eifrig ihre Felder bebauen. Es war im Frühsommer, und das Land sah aus wie ein einziger, sorgfältig gepflegter Garten. Erst durch Gespräche mit den Bauern erfuhr er, daß die armen Menschen ein schreckliches Frühjahr hinter sich hatten, denn durch die Fluten war die letzte Ernte vollständig zerstört und alles an den Rand des Verderbens gebracht worden. Von diesem vorübergegangenen Elend war aber auf den ersten Blick gar nichts mehr zu erkennen. Wer sich über den Gleichmut wundert, hört fast stets dieselbe Antwort: „Ruhe werden wir doch nie haben und Schwierigkeiten wird es immer massenhaft geben.

*

Am meisten tritt dem Fremden die chinesische Geduld entgegen, wenn er vor einem der erwähnten Katastrophenfälle steht, was leider nur zu oft vorkommt. Gerade die den Fremden am besten bekannten Provinzen Chinas sind selten frei von Dürre, Ueberschwemmung oder Hungersnot. Vor etwa fünfzig Jahren gingen viele Millionen an Hunger erbärmlich zugrunde. Welches Elend seit dieser Zeit der Gelbe Fluß Jahr für Jahr gesehen hat, läßt sich zahlenmäßig gar nicht feststellen. Von verschiedenen Provinzen wurden die fruchtbarsten Teile verwüstet und das nutzbringende Land metertief unter Sand begraben. Tausende von Dörfern verschwanden vom Erdboden und die armen Bewohner, die nichts als das nackte Leben retten konnten, irrten umher ohne Heimat und ohne Hoffnung. Große, obdachlose Massen, die plötzlich ohne eigenes Verschulden ruiniert sind, bieten in anderen Ländern jeder Regierung die größten Schwierigkeiten. In einigen größeren Städten, wo die ungeheuren Massen Hilfsbedürftiger sich zusammendrängten, wurde auch wohl früher von Regierungswegen etwas getan. Aber diese Unterstützungen waren so gering, und von so kurzer Dauer, daß damit nur ein winziger Teil des Elends gelindert werden konnte.

Es gibt in China ein System der Mildtätigkeit, das unter dem Namen „Die zwanzig Hafergrützen" bekannt ist. Dieses System kann als Typ oberflächlichster Wohltätigkeit betrachtet werden. An einem bestimmten Tage bereitet, der allgemeinen Sitte gemäß, jeder eine ganz billige Suppe, die für die nächsten zwölf Stunden für jeden Hungernden bereit steht. Das nennt man „Tugend ausüben" und betrachtet es als eine sehr verdienstvolle Handlung. In Jahren, wo die Ernte gut ist, wird diese Einrichtung natürlich von niemand in Anspruch genommen. Dieser Umstand veranlaßt aber durchaus keine Aenderung in der Art der Spenden. Im Gegenteil, die Wohltäter geben ihre gute Absicht zu helfen genau so zu erkennen, wie in Jahren schlimmster Not. Und wenn der Tag verging, ohne daß eine einzige Schale der Hafergrütze verlangt wurde; dann wurde sie in den Schweinetrog geschüttet, und der mildtätige Mann zog sich mit dem Bewußtsein zurück, daß er wieder für ein Jahr seine Pflicht getan habe. Wenn auch keine Hungernden gekommen sind, durfte er sich doch als Mann der Tugend und Wohltätigkeit fühlen.

Für den Wiedererwerb des zerstörten Landes, für das Wiederaufbauen der Häuser und für die Wiedererlangung der Existenz geschieht sehr wenig. Für den Europäer ist es ein furchtbarer Gedanke zu wissen, daß in solchen Katastrophenzeiten Tausende sterben müssen, obwohl man ihnen, oft gar nicht so schwer, Rettung bringen könnte. Der Chinese selbst aber ist daran so gewöhnt, wie ein alter Krieger an die Schrecken der Schlacht. Die Betroffenen haben ihr ganzes Leben lang ein derartiges Unglück gefürchtet, und sie nehmen es, wenn es eintritt, wie etwas Unvermeidliches hin. Wenn die Unglücklichen ihre Familien in eine Gegend bringen können, wo ein Unterkommen zu erlangen ist, so tun sie es. Kann die Familie aber nicht zusammen bleiben, so zerstreut sie sich, jeder sorgt für sich, und man denkt an eine Wiedervereinigung in besseren Zeiten.

Gibt es in der Nähe keine Rettung, so werden sich Tausende oft mitten im Winter Hunderte von Meilen nach einer Provinz durchzuschlagen versuchen, wo sie hoffen, daß die Ernte besser gewesen ist. Sobald die Fluten zurückgegangen sind, kehrt der bettelarme Bauer zu seinem ehemaligen Hof zurück, um im Sumpf, der noch zum Pflügen zu weich ist, Gräben zu ziehen, in denen er den Weizensamen vergräbt, der Anfang neuen Lebens sein soll. Wenn es gut geht, wird er allmählich wieder Landmann, aber immer mit dem Verderben vor Augen, das täglich wieder hereinbrechen kann. Der Chinese ist eben ausgerüstet mit unerreichbarer Geduld und unglaublicher Ausdauer; selbst unter dem Druck von Uebelständen, denen abzuhelfen außer seiner Macht liegt.

Meist folgt auf die Ueberschwemmung eine Hungerzeit. Der Mann überläßt dann Weib und Kind ruhig ihrem Schicksal: sie mögen sehen, wie sie mit sich fertig werden. Früher, vielleicht auch jetzt im Geheimen, wurden Frauen und Kinder verkauft, und in der großen Hungersnot von 1878 war der Transport von Frauen und Mädchen nach Zentral-China ein derart großer, daß kein Transportmittel aufzutreiben war, weil alle für die Beförderung der verkauften Frauen gebraucht wurden. So wurden junge Geschöpfe aus Gegenden, in denen sie Hungers gestorben wären, in solche gebracht, wo es Nahrungsmittel in Fülle gab, und wo es an Frauen mangelte.

Kleine Geschichten von großen Männern

Erzählt von Hans Bethge.

Friedrich der Große.

Ein Offizier der friderizianischen Armee erhielt in der Schlacht bei Hochkirch eine Wunde im Gesicht. Er tat sich viel auf seine Verwegenheit zugute und hoffte im Hinblick auf seine Verwundung eine Auszeichnung zu bekommen. Friedrich, der davon erfuhr, und der genau wußte, daß der Mann keineswegs tapfer war, tat die Sache ab, indem er sagte: „Es ist Seine eigene Schuld, daß Er verwundet wurde. Warum war Er so töricht, auf der Flucht nach rückwärts zu blicken!"

Cromwell.

Cromwell pflegte seinem Sekretär, wenn es sich um besondere wichtige Angelegenheiten handelte, drei oder vier Briefe zu diktieren, die einander widersprachen:

„Warum tun Sie das?" fragte der Sekretär.

Darauf Cromwell „Um Sie im Unklaren darüber zu lassen, welchen Brief ich dem Kurier mitgebe."

Abraham a Santa Clara.

Abraham a Santa Clara ließ einen damals bekannten Missionar auf seiner Wiener Kanzel predigen. Abraham wohnte der Predigt bei und schlief ein. Nachher aßen die beiden zusammen.

„Bruder," sagte der Missionar vorwurfsvoll, „Sie haben meine Predigt leider verschlafen."

„Beklagen Sie sich nicht," entgegnete der berühmte Kanzelredner, „denn wenn Sie mir vorwerfen, daß ich geschlafen habe, so muß ich Ihnen leider vorwerfen, daß Sie mich eingeschläfert haben."

Kaiser Tiberius.

Kaiser Augustus hatte in seinem Testament jeden römischen Bürger in großzügiger Weise hundert Sesterzen vermacht. Er hatte seinen Nachfolger Tiberius beauftragt, die Auszahlung vornehmen zu lassen.

Tiberius zögerte, das Vermächtnis zu erfüllen. Da kam ein Spaßvogel auf eine drollige Idee, die er freilich bitter bereuen sollte. Als er nämlich einen Leichenzug auf dem Marktplatz vorüberkommen sah, trat er an den Toten heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Da man ihn fragte, was er dem Toten gesagt habe, entgegnete er:

„Ich habe ihm aufgetragen, dem Kaiser Augustus mitzuteilen, daß das römische Volk seine Sesterzen noch nicht bekommen hat."

Tiberius, der viel zu finsteren Gemüts war, als daß er für solche Scherze Sinn gehabt hätte, ließ den Spaßvogel vor sich kommen, er zählte ihm eigenhändig hundert Sesterzen auf den Tisch und übergab ihn dann kurzerhand dem Henker.

„Geh," sagte er, „und berichte selbst dem Kaiser Augustus, daß du deine Sesterzen richtig erhalten hast."

Blücher.

In den Befreiungskriegen tat sich in Blüchers Armee ein gewisser Hauptmann von Hagenow durch eine unerhört kühne Unternehmung hervor, und er wurde dafür belobt und mit einem Orden ausgezeichnet.

Einer seiner Kameraden, ein durchaus mäßiger Offizier, der sich zurückgesetzt fühlte, ließ sich in seinem grenzenlosen Neid hinreißen, an den Feldmarschall zu schreiben, Hauptmann von Hagenow sei ein Zauberer, der den Leuten etwas vormache.

Er bekam folgenden Bescheid:

„Der Herr Feldmarschall hat von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen. Der Herr Feldmarschall ist sich nicht klar darüber, ob Hauptmann von Hagenow wirklich ein Zauberer ist. Aber er ist sich völlig klar darüber, daß Sie kein Zauberer sind."

Hufeland.

Als Hufeland dem Tode nahe war, äußerte er in Anwesenheit mehrerer seiner Kollegen:

„Meine Herren, wenn ich sterbe, lasse ich drei ganz und gar bedeutende Aerzte zurück."

Die Anwesenden baten ihn inständig, sie zu nennen, denn jeder glaubte, daß er unter den Bevorzugten sei.

„Die drei," sagte Hufeland, „heißen Wasser, Gymnastik und Diät."

Paganini.

Paganini wurde in Paris von einem befreundeten Abbé gebeten, seine Kräfte einem Kirchenkonzert in der Notre-Dame zur Verfügung zu stellen. Der große Geiger kam dem Wunsch nach und spielte meisterhaft.

Nach der Darbietung dankte ihm der Abbé und ließ ihn zugleich wissen, die Kirche würde es freudig begrüßen, wenn er sich öfter an den Konzerten beteiligte, nur würde man ihn freundlich bitten, in Zukunft etwas weniger schwere Sachen zu spielen. Das Publikum sei nämlich von der Komischen Oper her an so leichtfaßliche Dinge gewöhnt, daß ihm die tiefen Musikstücke von Bach, Händel und Paganini selbst doch nicht recht zugänglich wären.

Paganini lächelte

„Gut," sagte er „ich will mich dem Geschmack des Publikums fügen, aber unter der Bedingung: daß in Zukunft von der Kanzel herab Texte aus der Komischen Oper behandelt werden."

Beredte Zahlen

Die erste Blutübertragung wurde schon am 15. Juni 1667 von dem französischen Arzt Jean Baptiste Denis ausgeführt; dann aber wurde diese Operation von Parlament und Papst verboten.

*

In den italienischen Bezirken Bozen, Meran und Brixen werden jährlich etwa 300 000 Hektoliter Wein erzeugt.

*

Der Titicacasee ist dafür bekannt, daß er sieben bis acht ganz eigentümliche Arten von Fischen hat.

*

Das Tageslicht ist noch in einer Tiefe von 400 Metern in der Meerestiefe nachweisbar.

*

Die Thunfische, die im Mittelmeer viel gefangen werden, erreichen bisweilen eine Länge von 5½ Meter und können 500 bis 600 Kilo schwer sein. Besonders lohnend ist der Fang an den italienischen Küsten.

*

Die älteste Mutter in Mexiko ist die Senora Maria de Jesus Madelano, die 120 Jahre zählt. Ihre jüngste Tochter ist 70 Jahre alt. Die jüngste Mutter ist Senora Guadalupe Leon Portugues de Vega, die erst 14 Jahre alt ist. Sie hat 2 Kinder.

ruhiger. Sie hatte die Empfindung, daß hier Mächte wirkten, die stärker waren als sie. Sie gab auch ihrer Meinung dem Kommissar gegenüber Ausdruck, daß dieser unglückliche Zufall vielleicht alles verschuldet habe. Dabei blickte sie ihm forschend in die Augen.

Wienert schüttelte nur den Kopf Die Kombination war ihm keineswegs klar. Was hatte die Salondame mit diesem Ehepaar zu tun? War sie etwa die Schreiberin des Briefes? Und hatte die beiden nur zum Schutz engagiert? Dagegen sprach das selbständige Auftreten der Fremden und in gewisser Weise auch der Streit, den die Lieprecht am selben Morgen mit Tavreen gehabt hatte. Wußten die beiden Fremden überhaupt etwas von den Beziehungen zwischen Tavreen und Sybille?

In dem Hirn des Kriminalisten kreuzten die widersprechendsten Vermutungen. Selten war ihm ein Fall so undurchsichtig, so verzwickt erschienen wie dieser. Hinzu kam die ungewöhnliche Anteilnahme der Presse, der große Ruf des Ermordeten in D. Alles war dazu angetan, dieser Sache höchste Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen Aber wer konnte sich in diesen zusammenhanglosen Geschehnissen noch auskennen?

„War Ihnen bekannt, ob Fräulein Lieprecht eine Verbindung mit diesen fremden Leuten hatte?"

Therese zuckte die Achseln.

„Ich kannte die Freundinnen meines Bruders niemals näher. Die fremden Herrschaften hatte ich überhaupt noch nie gesehen. Sie können natürlich trotzdem von hier sein", fügte Therese hinzu, „ich gehe ja sehr selten weg und kenne nur sehr wenig Leute."

Wienert bedankte sich noch einmal und begleitete Therese Tavreen sehr höflich hinaus. Hat sich gut gehalten, dachte er, während er unruhig im Zimmer auf und ab ging. Aber hatte diese Vernehmung etwa Klarheit gebracht?

Nein und abermals nein! Weder diese noch irgendeine Aussage warf ein Licht über die dunkle Angelegenheit, die ihm wie ein ungeheurer Polyp vorkam, der ihn mit seinen unsichtbaren Armen langsam erdrückte. Wo war der Kopf des Ungetüms? Er ließ sich von Schwarz noch einmal alle Akten geben, las sie zweimal, dreimal durch. Unzählige Zigarren hatte er schon verbraucht. Beim Lesen der Akten kam allmählich eine Vermutung in ihm auf. Eine absonderliche und neuartige ... Und wenn sich Tavreen im letzten Moment doch nach hinten gedreht hätte ... darüber konnte ja kein Mensch was Genaues sagen, weil es so verflucht dunkel gewesen war ... dann bestünde die Möglichkeit ... Beinahe hätte er das Anschlagen des Telephons überhört.

„Ja ... wie? Die Fingerabdrücke da? Soll sofort herkommen ... Die Dienststunden sind schon zu Ende ..." Er geriet in Wut. „Interessiert mich einen Dreck. Kann mir meine Zeit auch nicht einteilen, wie ich es will."

Dann erschien der Beamte aus der Abteilung, die die Fingerabdrücke abnahm, verglich und registrierte.

„Wenig zu holen gewesen", sagte er mürrisch. „Da war was, aber es ist verwischt worden. Wir haben alles versucht, sogar mit dem neuen Fingerabdruckpulver. Aber heraus kam nur ein undeutlicher Abdruck, der mit denen der verhafteten Dame nicht übereinstimmt."

Der Kommissar strich nachdenklich über seinen Schnurrbart.

„Sonst gar nichts?"

„Nichts", wiederholte der Kollege, dann verschwand er mürrisch, wie er gekommen war.

Nun mußte man zunächst feststellen, von wem dieser undeutliche Fingerabdruck herstammte. Alle die in Betracht kamen, waren daraufhin zu untersuchen. Aber konnte die Lieprecht nicht Handschuhe angehabt haben. Und der Herr in der Loge? Und wenn jemand anders der Täter gewesen war, der auch? Wem gehörte dann der Revolver?

Wienert ging kurz entschlossen an das Telephon und drehte eine Nummer, während er durch das geöffnete Fenster in die Dunkelheit hinausstarrte, die schwarz über der Stadt lag.

Es war die Telephonnummer Fritz Peter Schwendts, die Kommissar Wienert drehte.

16

Das Anmeldezimmer Nr. 22 im dritten Stock des weitverzweigten altmodischen Zeitungsgebäudes gelegen, das den Betrieb der „Neuesten Nachrichten" beherbergte, war wieder einmal belagert. Vergeblich mühte sich die Sekretärin, eine unwahrscheinlich lange, ältere Dame mit riesiger Brille, die Besuche abzuweisen. Der erste Aufsatz Eugen Kellings über die Mordaffäre Tavreen hatte jedoch bereits wieder ganz D. in Aufruhr versetzt. Alte Bekannte, die jahrelang von Eugen Kellings nichts hatten wissen wollen, weil er ihnen zu extravagant und für die herkömmlichen Schicklichkeitsbegriffe von D. zu abenteuerlich war, erinnerten sich wieder und meinten unbedingt ihre Vermutungen über die Sache dem Journalisten persönlich mitteilen zu müssen.

Das Wartezimmer Nr. 22 war an gewöhnlichen Tagen schon voll mit geduldig Harrenden, die wegen irgendeiner Kleinigkeit einen Redakteur zu sprechen verlangten. Heute flüsterte man geheimnisvoll, starrte auf die dick gepolsterte Tür, hinter der Eugen Kellings Allerheiligstes sich befand und behelligte die unglückliche Sekretärin mit Fragen wie lange es denn noch dauern könnte, ob man nicht schneller abgefertigt werden könne, man hätte es doch sooo eilig ...

Drinnen ging Kelling langsam auf und ab während er der flink tippenden Sekretärin diktierte

„Was nun den merkwürdigen Brief angeht, so besteht zweifellos ein Zusammenhang zwischen dem Erscheinen der fremden Ueberbringer und dem Unglücksfall selber. Es ist gelungen die Reiseroute der beiden Fremden zu ermitteln ohne daß jedoch damit Wesentliches für den Fortgang der Untersuchung gewonnen wäre ... Haben Sie?" Die Sekretärin nickte bloß. „Fräulein Lieprecht, die ja bereits festgenommen ist, hatte am Tage der Ermordung eine Auseinandersetzung mit Tavreen, die nach der Aussage seiner Schwester sehr heftig gewesen sein soll. Inwieweit das als Indiz zu werten ist, steht unserer Ansicht nach dahin. Daß jemand bei seinen Kollegen nicht beliebt ist, dürfte ja kein Grund sein, ihn eines Mordes für fähig zu halten. Jedenfalls kannte Fräulein Lieprecht soweit sich das bis jetzt übersehen läßt, den Inhalt des geheimnisvollen Schreibens kaum, und sie scheint auch zu den Fremden keinerlei Beziehung zu haben. So dürfte die Sache eher verwickelter erscheinen, da ja hier sichtlich mehrere Fäden miteinanderlaufen, die zu entwirren nicht einfach sein dürfte: erstens, wer sind die beiden Fremden? Zweitens: In welchem Verhältnis standen sie zu dem Ermordeten? Drittens: Was bedeutet der Brief?

Ebenso unklar dürfte die Geschichte mit dem Revolver sein. Sybille Lieprecht leugnet, je einen Revolver besessen zu haben. Sie scheint hier die Wahrheit zu sprechen. Ob allerdings eine andere Kollegin als Besitzerin in Frage kommt, wie Gerüchte wissen wollen, läßt sich vorläufig in keiner Weise behaupten. Doch vielleicht ergeben hier die mit großer Energie durchgeführten Nachforschungen bald Klarheit ..."

Das Telephon surrte.

„Ja bitte? Erwin? Wichtig? Na, dann komm ruhig rauf! Meine Sekretärin will dich nicht durchlassen?" Kelling lachte herzlich „Na, versuch's ruhig mal!"

Nach kurzer Zeit betrat Erwin Elmshoff das Zimmer des Freundes, während draußen die Leute zu murren anfingen, ohne daß sie sich dazu bewegen ließen, fortzugehen. Die Stenotypistin verschwand mit dem Artikel. Der Journalist warf dem Freund einen kurzen Blick zu. Der hatte was auf dem Herzen und kämpfte noch damit, ob er es sagen sollte. Kelling kannte diesen Zustand Trotz seiner glänzend bestandenen Examina, trotz seines Rufes als tüchtiger Jurist war Erwin im Grunde der nette, ein wenig schüchterne, aber offenherzige Bub geblieben, der er immer gewesen war, und den man gern haben mußte, wenn man ihn sah.

„Na na" Eugen Kelling legte ihm sanft die Hand auf die Schulter, „nu schieß mal los. Was gibt's?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508021/fragment/page=0014
DFG